



50m-Schwimmhalle Neufeld

Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts, Mai 2018



50M SCHWIMM HALLE NEUFELD

INHALT

Aufgabe	5
Einleitung	7
Programm	9
Termine	11
Jurierung	13
Präqualifikation	15
Preisgericht	16
Vorprüfung	18
Beurteilung	19
Empfehlung und Würdigung	21
Projekte	23
Rangierung	25
Genehmigung	26
Prämierte Projekte	27
Weitere Projekte	89
Impressum	108

**AUF
GA
BE**

EINLEITUNG

Schon seit den 1960er-Jahren besteht in der Stadt Bern das Bedürfnis für ein Sport-Hallenbad. Im November 2015 stimmten die Stimmberechtigten der Stadt Bern einer Hallenbad-Initiative deutlich zu. Der Bedarf an zusätzlicher gedeckter Wasserfläche ist dringend und soll mit dem Bau einer 50m-Schwimmhalle erfüllt werden. Der Gemeinderat hat sich für den Standort Neufeld am Ausgang des Länggassquartiers ausgesprochen. Das Hallenbad soll primär der breiten Berner Bevölkerung, den Schulen und dem Stadtberner Vereinssport dienen sowie auch für Menschen mit Behinderung, für Familien, Seniorschwimmen, Aus- und Weiterbildungsinstitutionen und Kurswesen geeignet sein. Es wird weder als nationales Leistungszentrum noch als Wettkampfhalle mit Tribüne konzipiert. Lokale, regionale und vereinzelt nationale Wettkämpfe sollen aber möglich sein.

Mit dem Bau einer 50m-Schwimmhalle soll in Bern genügend gedeckte Wasserfläche bereitgestellt werden. Ein Hauptbecken von 25 x 50m ist die wirtschaftlichste und sportlich beste Lösung, um den heutigen und künftigen Bedarf zu decken. Ein Lehrschwimmbecken, ein Mehrzweckbecken mit Sprunganlage sowie ein Multifunktionsraum sind weitere Hauptbestandteile des Raumprogramms. Auf eine qualitätsvolle, dauerhafte Bauweise mit möglichst niedrigen Gesamtkosten für Erstellung, Betrieb und Unterhalt wird grossen Wert gelegt. Die Anlage soll Vorbildcharakter im Umgang mit Energieeffizienz und Umweltanliegen aufweisen. Die engen Platzverhältnisse bedingen zum Teil eine Verlegung der heute vorhandenen Sportnutzungen. Mit dem Projektvorschlag soll für alle betroffenen Nutzungen eine gegenüber dem heutigen Zustand innerhalb des Perimeters mindestens gleichwertige Lösung aufgezeigt werden.

PROGRAMM

Hochbau Stadt Bern führt einen einstufigen anonymen Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren gemäss GATT/WTO, den gesetzlichen Grundlagen über das öffentliche Beschaffungsrecht des Kantons Bern und der Beschaffungsverordnung der Stadt durch. Es gilt subsidiär die Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009. Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft und die Konformität mit der Ordnung bestätigt. Das Verfahren richtet sich an Fachleute aus den Bereichen Architektur (Gesamtleitung), Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen und Gebäudetechnikplanung.

Der Perimeter befindet sich heute in den Zonen für öffentliche Nutzungen F und Zonen für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse F*. Für den Neubau der Schwimmhalle braucht es eine Änderung der Grundordnung im ordentlichen Planerlassverfahren. Dieser Prozess wird nach Eingabe der Wettbewerbsprojekte durch das Stadtplanungsamt an die Hand genommen. Die geltende Baulinie entlang der Neubrückstrasse soll aber eingehalten werden.

Die Stadt Bern legt grossen Wert auf einen umfassenden Nachhaltigkeitsgedanken. Gesucht werden im vorliegenden Verfahren Projekte, die:

beim Kriterium Gesellschaft

- eine gute städtebauliche Setzung aufweisen und in architektonischer Hinsicht der Ausstrahlung und Bedeutung der Schwimmhalle gerecht werden;
- angemessen auf die bestehende Stadt- und Naturräume reagieren und damit einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten;
- das Raumprogramm und die gestellten Anforderungen bestmöglichst erfüllen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und ein gutes schadstoffreies Innenklima anbieten;
- die Bedürfnisse der unterschiedlichen Nutzergruppen erfüllen und allen Menschen eine sichere und hindernisfreie Nutzung ermöglichen.

beim Kriterium Wirtschaft

- bezüglich Erstellung, Betrieb und Unterhalt unter Berücksichtigung aller Anforderungen eine bestmögliche Wirtschaftlichkeit aufweisen.

beim Kriterium Umwelt

- einen niedrigen Energiebedarf und geringe Treibhausgasemissionen bei Erstellung und Betrieb aufweisen;

- erneuerbare Energieträger und bauökologisch einwandfreie Konstruktionen verwenden;
- Lösungen mit einem effizienten Umgang von Wasserverbrauch und einer möglichst geringen Umweltbelastung anbieten.

Für die Projektvorschläge ist ein ganzheitliches, der Situation angepasstes Energie-, Gebäudetechnik- und Gebäudehüllenkonzept zu entwickeln, welches die nachfolgenden Anforderungen optimal erfüllt:

- Die Anlage ist so zu entwickeln, dass ein möglichst geringer Gesamtenergiebedarf mit einem minimalen Anteil an Primärenergie entsteht. Abwärme soll konsequent genutzt werden.
- Die Anlage wird ans Fernwärmenetz von Energie Wasser Bern angeschlossen.
- Photovoltaik für Stromerzeugung soll vorgesehen und Solarwärme für Warmwasser geprüft werden.
- Auf eine möglichst ökologische Bauweise wird grössten Wert gelegt. Planung und Erstellung hat grundsätzlich nach den Eco-BKP-Merkblättern zu erfolgen.

Hochbau Stadt Bern erwartet bewilligungsfähige Vorschläge, die bezüglich Funktionalität die hohen Anforderungen der verschiedenen Nutzergruppen und diversen Sportarten erfüllen können. Ein städtebaulich, architektonisch und betrieblich überzeugendes Projekt muss der Bedeutung der Aufgabenstellung gerecht werden und soll eine möglichst breite Bevölkerungsschicht, insbesondere auch Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sowie ältere Menschen, zum Schwimmen und Tummeln im Wasser anregen können. Es ist der explizite Wille der politischen Organe, dass die neue 50m-Schwimmhalle bezüglich Energieeffizienz und Umwelthanliegen höchsten Ansprüchen genügt und damit Vorbildcharakter für vergleichbare Bauvorhaben aufweist. Der «Effizienzpfad Energie» nach SIA MB 2040 gilt dabei als wichtige Grundlage für den Wettbewerb. Mit einem Mobilitätskonzept soll auch eine möglichst umweltgerechte Verkehrerschliessung gewährleistet werden. Die entsprechenden Beschlüsse wurden vom Stadtparlament gefasst. Die aufgrund der engen Platzverhältnisse verdrängten Nutzungen für Tennis und Fussball sowie allenfalls das Sportfeld der Universität müssen innerhalb des Planungsperrimeters mindestens gleichwertig ersetzt werden.

TERMINE

Ausschreibung	Juli 2017
Abgabe Bewerbungsunterlagen	August 2017
Entscheid Präqualifikation	Oktober 2017
Ausgabe Planunterlagen und Modell	November 2017
Abgabe Planunterlagen und Modell	März 2018
Vorprüfung und Beurteilung	März – Mai 2018
Ergebnis Jurierung	Juni 2018
Geplanter Baubeginn	2020
Geplanter Bezug	2023

**JU
RIE
RUN
G**

PRÄQUALIFIKATION

Aufgrund der Ausschreibung vom 12. Juli 2017 reichten 59 Teams fristgerecht vollständige Bewerbungsunterlagen ein. Auf Basis der publizierten Kriterien wählte am 15. September 2017 das vollständig anwesende Preisgericht die folgenden 15 Planungsteams aus:

- Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
- Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur
- Boltshauser Architekten AG, Zürich
- BS + EMI Architektenpartner AG, Zürich
- Caruso St. John Architects AG, Zürich
- Ernst Niklaus Fausch Partner AG, Zürich
- Graber Pulver Architekten AG, Bern
- K & L Architekten AG, St. Gallen
- Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich
- Mischa Badertscher Architekten AG, Zürich
- Morger Partner Architekten AG, Basel
- Penzel Valier AG, Zürich
- Raumbureau GmbH, Zürich
- Studio Burkhardt/Stücheli Pestalozzi Schiratzki Architekten, Zürich
- weberbrunner architekten ag, Zürich

Vor Ausstellung der Verfügungen sicherten alle Teams ihre Teilnahme am Wettbewerb schriftlich zu. Gegen die zugestellten Verfügungen durch die zuständige Präsidialdirektion gingen keine Beschwerden ein.

PREISGERICHT

Sachpreisrichter/innen	
Franziska Teuscher	Gemeinderätin, Direktorin Bildung, Sport und Soziales
Christian Bigler	Leiter Sportamt Stadt Bern
Kristina Bussmann	Immobilien Stadt Bern, Bereichsleiterin Portfoliomanagement
Susanna Krähenbühl	Abteilungsleiterin bau + raum uni bern
Jürg Krähenbühl	Tennisclub Neufeld
Ersatz Sachpreisrichter	
Rainer Gilg	Betriebsplaner Sportamt
Fachpreisrichter/innen	
Thomas Pfluger (Vorsitz)	Architekt ETH SIA, Stadtbaumeister, Hochbau Stadt Bern
Raphael Frei	Architekt ETH BSA, Pool Architekten, Zürich
Rolf Mühlethaler	Architekt BSA SIA, Mühlethaler Architekten, Bern
Bettina Neumann	Architektin ETH BSA SIA, Neff Neumann Architekten, Zürich
Ursula Stücheli	Architektin ETH BSA SIA, smarch Architekten, Bern und Zürich
Martin Keller	Landschaftsarchitekt HTL MFA, égü Landschaftsarchitekten, Zürich
Ersatz Fachpreisrichter	
Heinrich Sauter	Architekt ETH SIA, Bereichsleiter, Hochbau Stadt Bern
Verfahrensleitung und Wettbewerbsbegleitung	
Markus Kindler	Hochbau Stadt Bern, Verfahrensleitung
Martin Gsteiger	3B Architekten AG Bern, Wettbewerbsbegleitung
Lisa Ziegler	3B Architekten AG Bern, Vorprüfung

Expertinnen und Experten mit beratender Stimme	
Brigitte Graf	Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern, Portfolioentwicklung
Patrick Meier	Hallentennisclub Bern
Daniel Blumer	Geschäftsführer Quartierkommission Länggasse – Felsenau
Beat Wermuth	Quartiervertretung
Christian Jaberg	Anwohnervertretung
Markus Däppen	Vertretung Fachstelle für hindernisfreies Bauen, Bern
Martin Strupler	Architekt ETH SIA, Turn- und Sportlehrer II, Fachberatung Sport
Werner Abplanalp	Abplanalp Affolter Partner, Bern, Bauökonomie
Andreas Keller	Bächtold & Moor AG, Bern, Statik
Marco Waldhauser	Waldhauser + Hermann AG, Nachhaltigkeit und Gebäudetechnik
Andreas Schluep	Grolimund + Partner AG, Sportlärm
Andreas Roschi	GVB Services AG, Brandschutz
Laurent Erard	Stadtgrün Bern
Selina Rasmussen	Stadtplanungsamt Bern
Michael Jermini	Bauinspektorat Stadt Bern
Adrian Stiefel	Abteilungsleiter Amt für Umweltschutz Stadt Bern
Monika Saxer	Verkehrsplanung Stadt Bern
Roland Meier	Immobilien Stadt Bern, Portfoliomanagement
Franziska von Gunten	Hochbau Stadt Bern, Fachstelle Nachhaltigkeit

VORPRÜFUNG

Generelle Vorprüfung

Die generelle Vorprüfung erfolgte unter Leitung von Hochbau Stadt Bern durch das Architekturbüro 3B Architekten AG Bern und die Fachstelle Beschaffungswesen der Stadt Bern. Alle 15 qualifizierten Teams reichten ein Projekt ein. Die Eingaben wurden nach den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung geprüft. Die generelle Vorprüfung fand im März 2018 statt und kam zu folgenden Ergebnissen:

Formelle Programmbestimmungen

- Sämtliche Projekte (Pläne und Modelle) wurden fristgerecht eingereicht.
- Bei sämtlichen Projekten wurde die Anonymität der Verfasser eingehalten.
- Mit kleinen, unbedeutenden Abweichungen wurden bei allen Projekten die verlangten Unterlagen eingereicht.

Inhaltliche Programmbestimmungen

- Verschiedene Projekte überschreiten die Perimetergrenze geringfügig und/oder halten die Grenzabstände nicht ganz ein. Wesentliche Verstösse wurden dabei nicht festgestellt.
- Bei einigen Projekten liegen die Autoabstellplätze ausserhalb der Baulinie, hierfür wäre eine Ausnahmebewilligung erforderlich.
- Bei einigen Projekten ist die Definition des öffentlichen Fusswegs nicht ganz klar, dies müsste bei einer Weiterbearbeitung überprüft werden.
- Das Projekt PETRICHOR weist ein massiv zu kleines Kunstrassenfeld für Uni Sport auf.
- Die übrigen Vorgaben zum Raumprogramm wurden mit kleinen Ausnahmen von allen Projektverfassenden gut umgesetzt. Die Abweichungen wurden als vernachlässigbar beurteilt.
- Alle Projekte wurden auch bezüglich Brandschutz untersucht. Keine Eingabe weist Mängel auf, die nicht relativ einfach behoben werden können.
- Eine erste Prüfung punkto Nachhaltigkeit ergab eine gute bis mittlere Beurteilung. Bei einigen Projekten fällt ein grosser Glasanteil auf. In einer vertieften Vorprüfung müssten diese genauer geprüft werden. Bei verschiedenen Projekten gibt es Vorbehalte bezüglich Zentralen- und Schachtkonzept.

Der generelle Vorprüfungsbericht wurde am zweiten Jurytag, nach der Begutachtung aller Projekte, durch das Preisgericht einstimmig genehmigt.

Vertiefte Vorprüfung

Die zweite vertiefte inhaltliche Vorprüfung der sechs Projekte in der engeren Wahl erfolgte im April/Mai 2018 in enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachexperten und umfasste folgende Themen:

- Nutzungs- und Betriebsanforderungen
- Statische Beurteilung
- Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit
- Aussenraumgestaltung
- Verkehrliche Aspekte
- Beurteilung Aussen- oder Sportlärm
- Hindernisfreiheit
- Mengen und Kosten

Die vertiefte Überprüfung bezüglich Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit zeigte, dass die beiden Projekte Reigen und Kano mit ihren verglasten Baukörpern die Anforderungen punkto winterlichen Wärmeschutz deutlich nicht erfüllen. Einige Projekte weisen zu wenig Flächen für die Technikräume und/oder ungünstige Schachtdispositionen auf.

Bezüglich Hindernisfreiheit erfüllen alle sechs Projekte, bis auf einige gut korrigierbare Ausnahmen, die gestellten Anforderungen.

Aufgrund der Pläne und dem abgegebenen Mengengerüst ermittelte der Fachexperte Bauökonomie die Erstellungskosten der sechs Projekte mit einer Genauigkeit von +/- 20%. Die Berechnungen zeigten, dass die Projekte innerhalb einer Bandbreite von ca. 20% liegen. Ein wesentlicher Anteil der Kostenunterschiede erklärt sich dabei mit dem Umstand, ob das Sportfeld der Universität beansprucht wird oder nicht.

BEURTEILUNG

Das Preisgericht tritt am 3. April sowie am 15. Mai 2018 zur Beurteilung der Projekte jeweils vollzählig und damit beschlussfähig zusammen.

Der generelle Vorprüfungsbericht wird nach einer ersten Kenntnisnahme der Projekte am ersten Jurytag präsentiert. Die Präsentation des zweiten, vertieften Vorprüfungsberichts inklusive der Kostenberechnungen für die sechs verbliebenen Projekte erfolgt zu Beginn des zweiten Jurytags.

Das Preisgericht besichtigt am zweiten Jurytag nochmals das Wettbewerbsareal. Besonderen Wert wird dabei auf die Nähe zu den Wohnbauten entlang der Beaulieustrasse sowie den Baumbestand gelegt. Die Erkenntnisse der Besichtigung finden Eingang in den weiteren Verlauf der Diskussion.

Mittels einer Wiedererwägung werden folgende Projekte zusätzlich für die weitere Beurteilung selektioniert:

- Stiller
- Kano

Somit verbleiben folgende Projekte in der engeren Wahl und werden den Fachpreisrichterinnen und -preisrichtern zum Verfassen der Projektbeschriebe zugeteilt:

- goccia
- NEMO
- Stiller
- Reigen
- PROMENADE
- Kano

Kontrollrundgang

Vor der definitiven Rangierung der Projekte findet der Kontrollrundgang statt. Die Entscheide der vorangehenden Wertungsrundgänge werden dabei bestätigt.

Abschliessende Beurteilung

Das Preisgericht diskutiert die verbleibenden sechs Projekte nochmals ausführlich und wägt insbesondere die unterschiedlichen Konzepte und Typologien mit ihren spezifischen städtebaulichen, architektonischen, betrieblichen und energetischen Qualitäten sowie deren Potenzial für Veränderungen sorgfältig gegeneinander ab. Da die beiden Projekte Reigen und Kano mit ihren verglasten Baukörpern die Anforderungen punkto winterlichen Wärmeschutz deutlich nicht erfüllen und damit die Bewilligungsfähigkeit nicht gegeben ist, werden sie von einer allfälligen Preiserteilung ausgeschlossen. Das Preisgericht legt anschliessend die definitive Rangierung und Preiszuteilung fest.

Erster Wertungsrundgang

In einem ersten Wertungsrundgang werden alle Projekte nach den im Programm aufgeführten Kriterien in ganzheitlicher Weise beurteilt. Folgende Projekte scheiden aufgrund von wesentlichen konzeptionellen Mängeln aus:

- SCHWIMMFELD
- toit et campus
- PETRICHOR
- Akropolis
- Neptun

Zweiter Wertungsrundgang

Aufgrund weiterer, vertiefter Diskussionen beschliesst das Preisgericht einstimmig, die folgenden Projekte, welche wohl Qualitäten in Teilbereichen aufweisen, als Ganzes aber nicht zu überzeugen vermögen, in einem zweiten Wertungsdurchgang auszuschneiden:

- MOUDI
- VENUS
- A Bigger Splash
- Stiller
- Game.Set.Match
- Kano

EMPFEHLUNG UND WÜRDIGUNG

Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter einstimmig, das Team des Projekts goccia mit der Weiterbearbeitung gemäss den Bestimmungen aus dem Wettbewerbsverfahren zu beauftragen. Bei der Weiterbearbeitung des Projekts müssen aus Sicht des Preisberichts, nebst der im Projektbeschrieb zu entnehmenden Kritik, folgende Punkte überprüft und überarbeitet werden:

- Die Geschossfläche ist zu reduzieren.
- Die Kosteneffizienz muss verbessert werden.
- Die Energieeffizienz im Sinne ökologischer Vorbildlichkeit ist zu erhöhen und auch das Hauptdach ist mit einer Photovoltaikanlage zu versehen.
- Die Situation für Zuschauer bei der Schwimmhalle und beim Sprungbecken ist zu verbessern.
- Die Belichtungssituation beim Lehrschwimmbaden ist zu überdenken.
- Die Zugangssituation/Vorplatz muss überarbeitet werden.
- Die Tennisanlage ist punkto Lärmsituation zu optimieren.
- Die beiden Buchen beim Gebäude Neubrückstrasse 127 sollen erhalten werden.
- Sämtliche Elemente des Unisportfelds müssen im gleichen Umfang und in der gleichen Qualität wie der Bestand angeordnet werden.

Würdigung der Arbeiten

Das Preisgericht dankt den teilnehmenden Teams im Namen von Hochbau Stadt Bern für die geleistete Arbeit. Die unterschiedlichen Lösungsansätze der eingereichten Projekte ermöglichten es dem Preisgericht, die wesentlichen Fragen zur Aufgabe breit zu diskutieren. Die städtebaulichen, architektonischen, betrieblichen, ökologischen und ökonomischen Fragen konnten geklärt und eine eindeutige Empfehlung an den Veranstalter abgegeben werden.

Eine besondere Herausforderung der Bauaufgabe bestand darin, die richtige städtebauliche Setzung zu finden und gleichzeitig das vielschichtige Raumprogramm unter Berücksichtigung der engen Platzverhältnisse geschickt anzuordnen.

Die eingereichten Projekte bestätigten die Erkenntnisse aus der Machbarkeitsstudie, dass es möglich ist, für das sehr komplexe Raumprogramm im knapp bemessenen Perimeter überzeugende Lösungen zu entwickeln. Allerdings zeigte sich, dass ohne Inanspruchnahme des Sportfelds der Universität die Platzierung der Schwimmhalle zu einer unerwünschten Nähe zur Nachbarbebauung führt.

Das Siegerprojekt goccia bietet sehr gute Voraussetzungen, um, unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Preisgerichts, sowohl für die Nutzenden als auch für das Quartier eine gestalterisch, funktional und ökologisch überzeugende Sportanlage schaffen zu können. Die insgesamt zu erwartenden Baukosten für die Anlage bewegen sich mit der Inanspruchnahme des Sportfelds der Universität im oberen Bereich der in der Investitionsplanung veranschlagten Summe. Entsprechend gilt es bei der Weiterbearbeitung des Projekts Flächen, Volumen und Baukonstruktion hinsichtlich der Kosteneffizienz zu optimieren.

PRO
JEK
TE

RANGIERUNG

Für Preise und Ankäufe steht im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von insgesamt CHF 280 000.00 (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Das Preisgericht setzt die folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang	1. Preis	goccia	mit Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 45 000.00
2. Rang	2. Preis	PROMENADE		CHF 35 000.00
3. Rang	1. Ankauf	Reigen		CHF 30 000.00
4. Rang	3. Preis	NEMO		CHF 25 000.00
5. Rang	4. Preis	Stiller		CHF 15 000.00
6. Rang	2. Ankauf	Kano		CHF 10 000.00

Allen 15 teilnehmenden Teams wird eine Entschädigung von CHF 8 000.00 zugesprochen.

GENEHMIGUNG

Die Veranstalterin hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

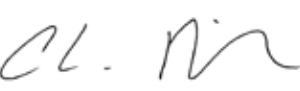
Bern, im Mai 2018



Thomas Pfluger (Vorsitz)

Das Preisgericht hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

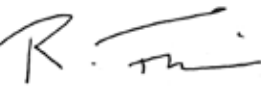
Bern, im Mai 2018



Christian Bigler



Kristina Bussmann



Raphael Frei



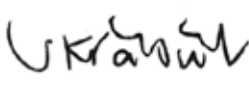
Rainer Gilg (Ersatz)



Martin Keller



Jürg Krähenbühl



Susanna Krähenbühl



Rolf Mühlethaler



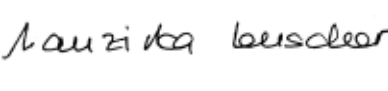
Bettina Neumann



Heinrich Sauter (Ersatz)



Ursula Stücheli



Franziska Teuscher

PRÄMIERTE PROJEKTE

goccia	Team Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
PROMENADE	Team Mischa Badertscher Architekten AG, Zürich
Reigen	Team BS + EMI Architektenpartner AG, Zürich
NEMO	Team Raumbureau GmbH, Zürich
Stiller	Team Boltshauser Architekten, Zürich
Kano	Team Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

PROJEKT IM ERS TEN RANG



1. Rang, 1. Preis. Projekt goccia
Team Armon Semadeni Architekten GmbH

Architektur

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
Armon Semadeni, Marc Jeitziner, Luca Sergi, Cédric Bär

Landschaftsarchitektur

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
Ueli Müller

Bauingenieur

dsp Ingenieure & Planer AG, Zürich
Bruno Patt

Gebäudetechnik HLK

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
Rolf Kussmann

Elektroplanung

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur
Mauro Canzian

Gebäudeautomation

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur
Boris Rohr

Sanitärplanung

Gemperle Kussmann GmbH, Basel
Roger Kussmann

Bädertechnik

AQUA Transform Ingenieurbüro, Gossau
Daniel Häfeli

goccia

Klare architektonische und städtebauliche Setzungen auf Basis einer präzisen Analyse prägen den Wettbewerbsbeitrag. Die Angleichung der Uni-Aussensportanlage an die Geometrie des Bestandes stärkt das vorgefundene orthogonale Ordnungssystem und schafft den erforderlichen Spielraum, um den Ort zu klären.

Der von der Neubrücke zurückversetzte Neubau spannt einen gut proportionierten, in die öffentliche Anlage leitenden Empfangsraum auf, der die bestehenden Bauten der Universität einbindet und über die Strasse einen Bezug zum zukünftigen Quartier des Mittel- und Viererfelds aufbaut. Die Schwimmhalle selber fügt sich durch ihre horizontale Wirkung harmonisch und selbstverständlich in die Freiräume ein und tritt wegen der geringen Gebäudehöhe gegenüber den Wohnbauten an der Beaulieustrasse nicht zu dominant in Erscheinung. Der Baumfilter schützt hier zusätzlich vor Ein- und Ausblicken. Die aus dem Gefälle der Topografie hervortretende Ecke des gedrehten Kunstrasenfeldes des Unisportfelds führt als raumwirksames Element ins Zentrum der Sportanlage. Insgesamt besticht die Gestaltung der Anlage im Freiraum wie auch am Gebäude durch Angemessenheit, Einfachheit und Funktionalität.

Zwei Dachstrukturen – eine grosszügig gewölbte und eine im halben Rhythmus gefaltete Struktur – formen eine städtebaulich begründete Zweiseitigkeit zur Strasse bzw. zu den sportlichen Aktivitäten auf der abgewandten Seite. Diese sichtbare Gliederung in zwei Gebäudeteile widerspiegelt die innere Nutzung, prägt die bildhafte Erscheinung des Baukörpers und bildet sich ausserdem konsequent in der strukturellen und räumlichen Organisation im Innern ab.

Das natürliche Gefälle des Terrains führt den Besucher zum zentral gelegenen und gut sichtbaren Eingang im 1. Obergeschoss. Die einladende Eingangshalle mit Bistro und Kasse quert, als Brücke ausgebildet, den Luftraum der Schwimmhalle und bietet Einblicke für die Besuchenden. Von hier sind die rückwärtigen, auf zwei Geschossen übersichtlich organisierten Umkleide- und Nassbereiche erreichbar. Die Erschliessungswege zu den entfernteren Garderoben sind etwas lang, was bei maximalem Besucherandrang ins Gewicht fällt. Auch ist der Saubergang und die Treppe ins Beckengeschoss im jetzigen Projekt-

stand noch nicht optimal bemessen. Die Halle selber hingegen ist klar und zweckmässig in drei Nutzungsbereiche unterteilt. Die Anlieferung zu den Technikräumen ist ebenfalls gut gelöst, diejenige zum Beckengeschoss muss noch nachgewiesen werden, so auch die vom restlichen Betrieb unabhängige Nutzbarkeit des Mehrzweckraums.

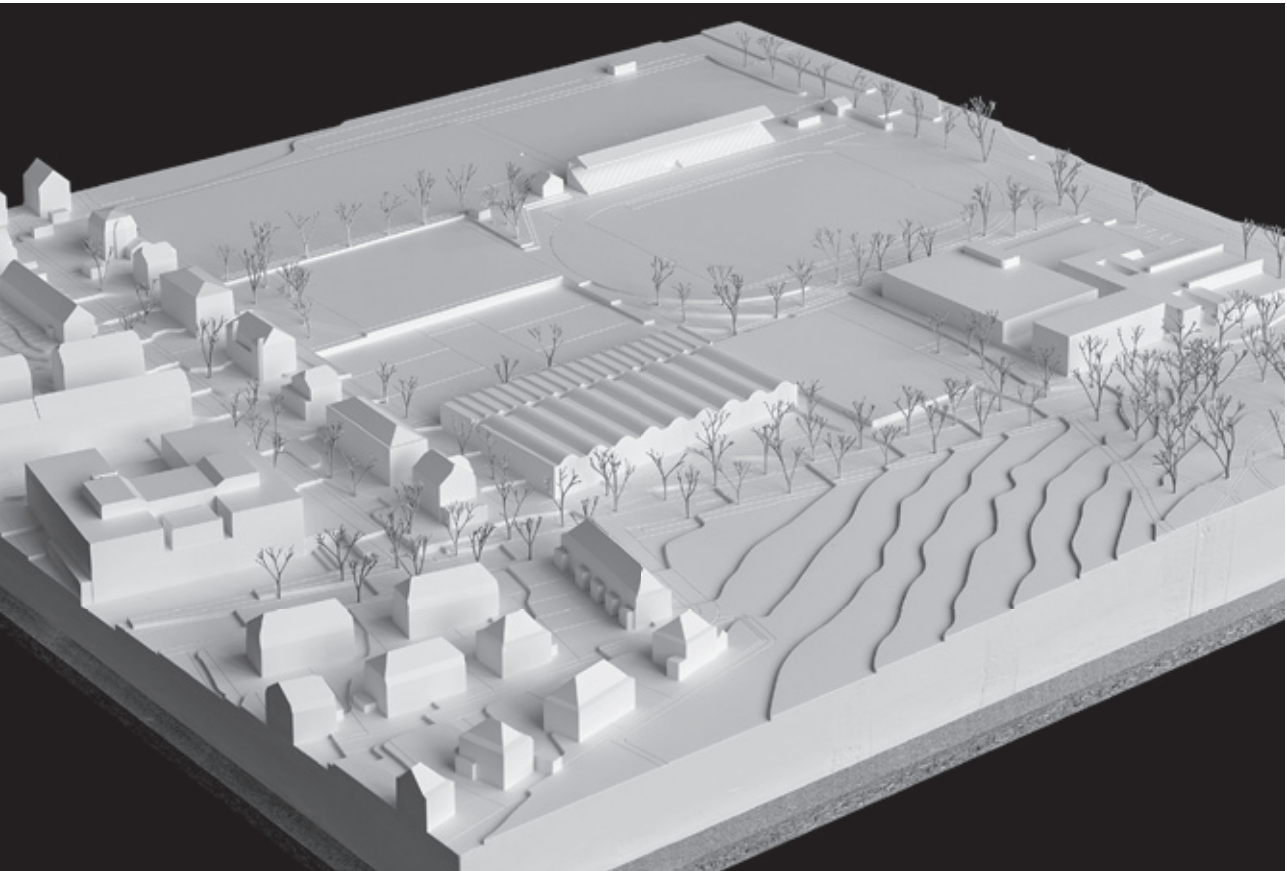
Die markante Tragstruktur über der Schwimmhalle zeichnet sich durch eine einfache Lösung mit vorfabrizierten Beton-Faltwerken aus, die mit dazwischengespannten Holz-Druckbögen ergänzt sind. Im Garderobenbereich sind nahezu identische Faltwerke direkt aneinandergereiht. Die horizontale Aussteifung ist über Erschliessungskerne, Fassadenwände und Wandpfeiler gut gelöst. Letztere schränken die Sichtlinien der Zuschaueranlage auf der Galerie punktuell ein.

Die sichtbare Dachstruktur ist Ausgangslage für eine zurückhaltende und stimmige Materialisierung. Die Projektverfasser vertrauen auf die unmittelbare Wirkung von natürlichen, unverhüllten Materialien und formstarken Strukturen, die sich atmosphärisch mit der Wasserwelt verbinden. Die Verständlichkeit und Prägnanz des Vorschlags ist hauptsächlich in dieser Haltung begründet.

Die unterschiedlichen zenitalen und seitlichen Lichteintritte erzeugen in der Halle eine helle, vielfältige, der Sportnutzung angemessene Stimmung, die sowohl die Freizeitnutzung wie auch den Schul- und Wettkampfsport zu repräsentieren vermögen.

Die konsequente Abwärmenutzung wird begrüsst, die Ergänzung durch eine grossflächige, in die Dachtopografie integrierte Photovoltaikanlage wird als sinnvoll erachtet. Eine Ausdehnung der PV-Anlage auf das Hauptdach ist ein Anliegen der Auftraggeberin. Anordnung und Menge der projektierten technischen Flächen zeugen von der eingehenden Auseinandersetzung mit der Materie. Der reduzierte Glasanteil der Fassade begünstigt einen effizienten winterlichen Wärmeschutz sowie die Behaglichkeit.

Die Tennisanlage als Ganzes ist funktional. Die Nebenanlagen sind günstig in der nordwestlichen Ecke des Hallenbadgebäudes integriert und verfügen über separate Eingänge zu den Clubgarderoben sowie zur Tribüne und den dahinterliegenden öffentlich zugänglichen Räumen. Die angesprochenen Synergien zwischen Hallenbad und



Tennis werden nur teilweise umgesetzt, das vorgeschlagene Konzept beinhaltet insbesondere im Gastronomiebereich noch ungenutzte Potenziale.

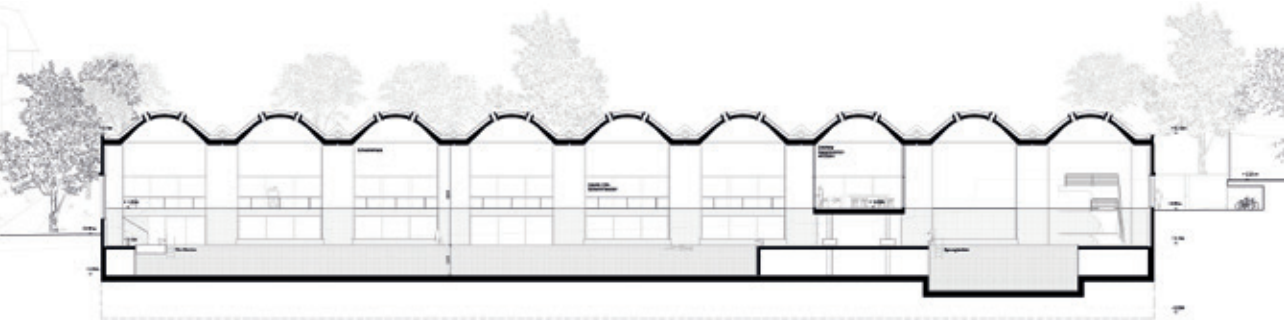
Die vorgeschlagene Neuordnung des Sportclusters setzt eine Anpassung der Aussenanlagen des Unisportfelds voraus. Für den Neubau wird dadurch eine rationale, wirtschaftliche Bauweise mit repetitiven, vorgefertigten Bauteilen und einfacher Foundation möglich. Die Massnahme lässt sich allerdings nicht einfach auf einer ökonomischen Ebene diskutieren. Der Hauptnutzen liegt in der Schaffung einer robusten, für den künftigen Betrieb optimierten Ausgangslage, die die Schnittstellen zwischen den Nutzern regelt, schlecht nutzbare Restflächen vermeidet und die Anlage für das Publikum maximal öffnet. Ähnlich zu verstehen ist der Vorschlag, den Bereich der Stehrampen des Neufeldstadions zu aktivieren. Der

baumbestandene öffentliche Sportstrip im Zentrum der Anlage schafft ein wertvolles zusätzliches Nutzungsangebot, das an der Schnittstelle von Fussball, Leichtathletik, Tennis und Uni Sport die Anlage von innen heraus belebt.

Mit der Inanspruchnahme des Unisportfelds und einer relativ grossen Geschossfläche liegt das Projekt goccia im Kostenvergleich der sechs rangierten Projekte eher im oberen Bereich. Mit seiner klaren Konzeption und der gewählten Materialisierung bietet das Projekt aber die Möglichkeit, den angestrebten haushälterischen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu erreichen. Die Verfasser schaffen über klug gewählte Strategien vielfältige Potenziale für ein soziales und umweltbewusstes Projekt, das architektonisch wie auch städtebaulich überzeugt.



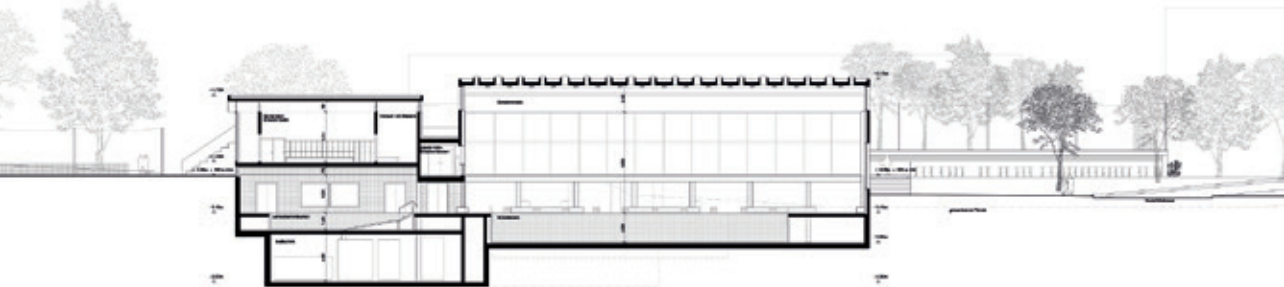
Fassadenansicht Nordost



Längsschnitt C



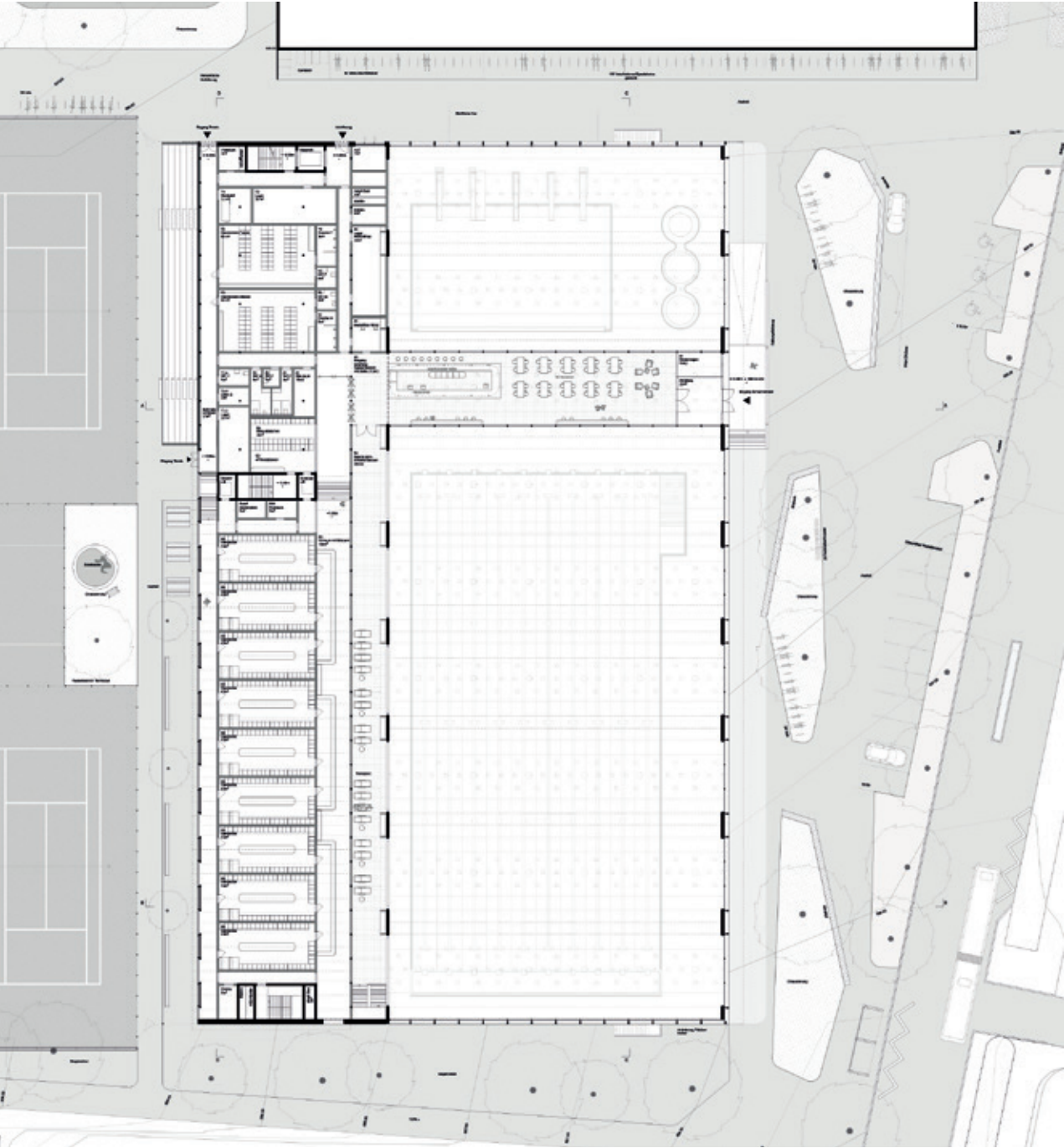
Längsschnitt D



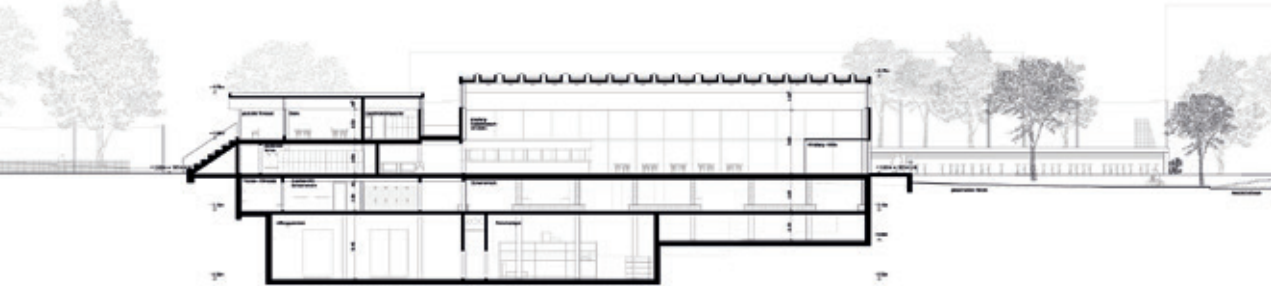
Schnitt B



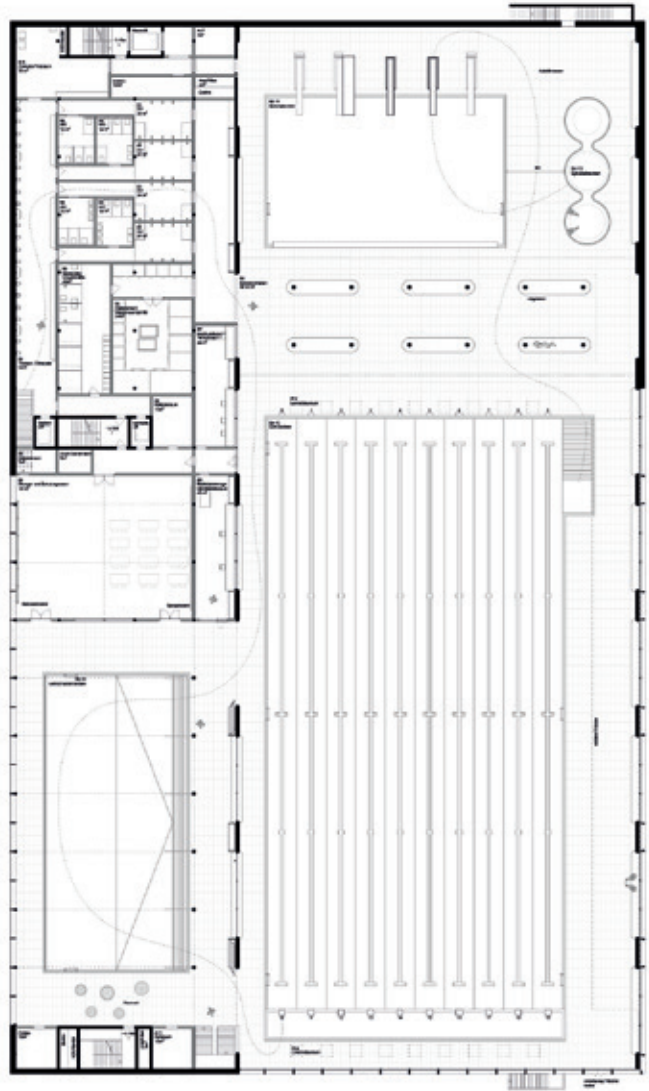
Situation



Grundriss Eingangsgeschoss

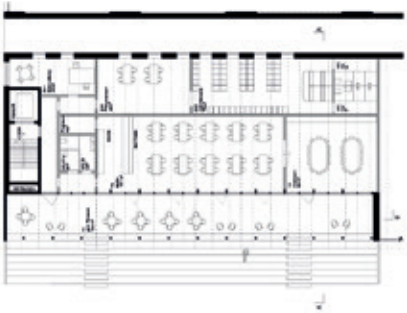


Schnitt A



Grundriss Bädergeschoss

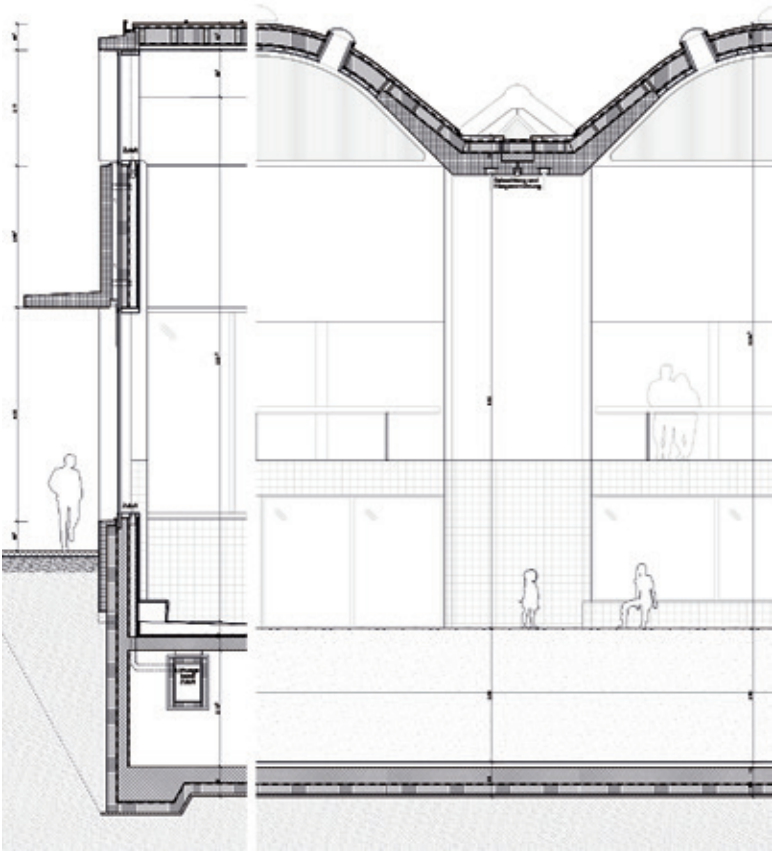




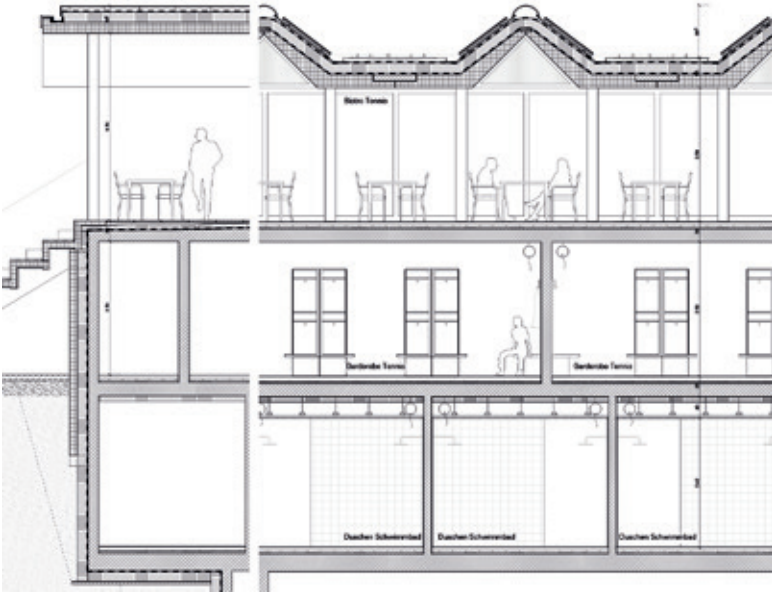
Grundriss Clubhaus Tennis



Fassadenansicht Tennis



Konstruktionsschnitt Bad



Konstruktionsschnitt Tennis

PROJEKT IM ZWEI TEN RANG



2. Rang, 2. Preis. Projekt PROMENADE
Team mischa badertscher architekten ag

Architektur

mischa badertscher architekten ag, Zürich
Mischa Badertscher, Martin Kern, Daniel Bock,
Lars Eberhart, Tamara Zweifel

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Hans Klötzli, Hannes Zeltner

Bauingenieur

APT Ingenieure GmbH, Zürich
Tom Richter

Gebäudetechnik HLKS

MATTER + AMMANN AG, Bern
Peter Rohrer

Elektroplanung

BERING AG, Bern; Peter Hofer

Holzbauingenieur

Pirmin Jung Ingenieure AG, Thun
Marcel Zahnd

Bädertechnik

AQUA Transform Ingenieurbüro, Gossau
Martin Rüegg

Energie und Nachhaltigkeit

edelmann energie, Zürich; Andreas Edelmann

Lichtkonzeption

Michael Josef Heusi GmbH, Zürich
Michael Heusi

PROMENADE

Die Projektverfasser schlagen einen kompakten Baukörper vor, welcher sich am Verlauf der Neubrückstrasse orientiert und dadurch einen klaren Bezug zum Stadtraum herstellt. Die Höhenentwicklung des Volumens folgt dem Verlauf der Topografie, sodass sich das Gebäude gegenüber den angrenzenden Wohnbauten in respektvoller Weise zurücknimmt, um dann gegen das Innere der Sportanlage, wo sich der Zugang zur Schwimmhalle befindet, eine Akzentuierung auszubilden. Dadurch gelingt es den Verfassern, eine adäquate Adressbildung zu generieren, welche nicht nur dem neuen Hallenbad, sondern auch der übrigen Sportanlage ein angemessenes Gewicht verleiht. Durch die gewählte Setzung kann das Unisportfeld nicht nur erhalten bleiben, sondern wird durch den Neubau gestärkt. Kritisch beurteilt wird hingegen die daraus resultierende, beengte Zugangssituation zu den im rückwärtigen Bereich befindlichen Nutzungen, wie zum Beispiel dem zu dezentral gelegenen Clubhaus, und die Gleichförmigkeit der Hauptzugänge ins Areal. Die aus unterschiedlichen, ortsbaulichen Rahmenbedingungen abgeleitete Anordnung von Schwimmhalle, Tennisanlage und Sportfeldern bietet grundsätzlich ein Potenzial für spannungsvolle Raumbezüge, welches aber in der vorgeschlagenen Form nicht ausgeschöpft wird. Durch die Divergenz der bestehenden Sportfelder zur geometrischen Ordnung des Neubaus und der Tennisanlage entsteht eine Vielzahl kleinteiliger Aussenräume, welche an ihrer konkreten Lage und in der gewählten Ausformulierung eher als Restflächen, denn als Aufenthaltsräume wahrgenommen werden.

Die Nähe zu den Wohngebäuden im Süden, welche mit der Rodung der mächtigen Bäume einhergeht, und die beengte Zugangssituation zwischen Schwimmhalle und Sportplatz zeigen auf, dass der gewählten Setzung letztlich der nötige Raum fehlt.

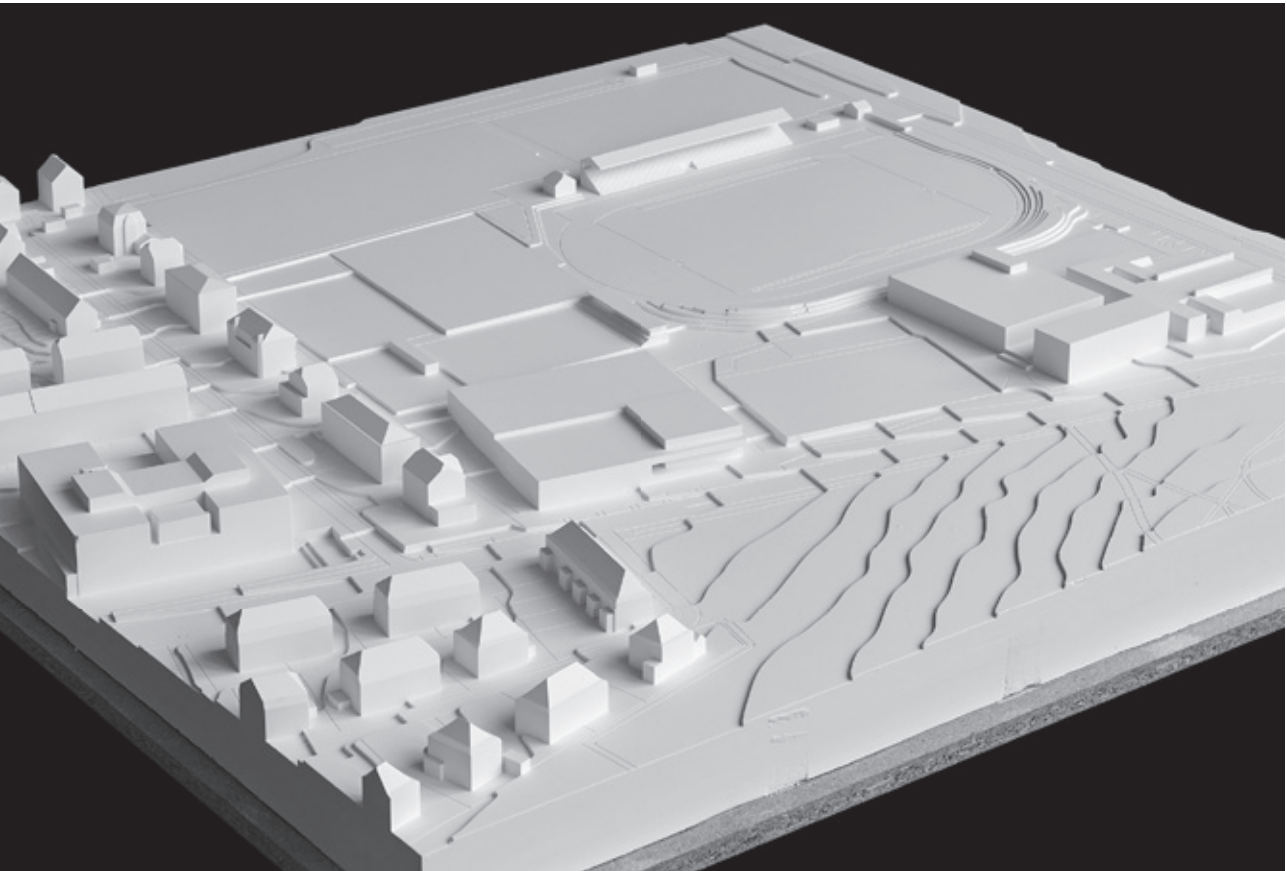
Das Gebäude wird im Innern in drei Bereiche gegliedert, wobei ein Foyer auf den zwei Hauptgeschossen jeweils die räumliche Mitte bildet. Die Erschliessung der Schwimm-

halle erfolgt über eine etwas knapp bemessene Rampe entlang der Strassenfassade mit gleichzeitigem Einblick ins Sprungbecken. Über eine Wartehalle erreicht man den Kassen- und Shop-Bereich, von wo aus der Ausblick auf das 50m-Schwimmbecken freigegeben wird. Der Weg über die Garderoben zum darunterliegenden Schwimmbereich ist geprägt von spannungsvollen Raum- und Sichtbezügen und bietet eine gute Orientierung und Übersichtlichkeit. Im Schwimmbadbereich bildet das im Zentrum der Becken situierte Foyer den Dreh- und Angelpunkt der Anlage. Je nach Bedarf können einzelne Schwimmbecken abgetrennt werden, sodass unterschiedliche Nutzergruppen gut nebeneinander Platz finden.

An einigen Stellen, wie zum Beispiel im Zugangsbereich und rund um die Schwimmbecken, fehlt es an genügend Aufenthaltsflächen. Auch wenn das Grundrisslayout sowohl in architektonischer wie auch in Bezug auf die Betriebsabläufe überzeugt, ist der Druck auf die Platzverhältnisse, welcher der städtebaulichen Setzung geschuldet ist, spürbar.

Das Erscheinungsbild in gestalterischer Hinsicht wird im Wesentlichen vom Zusammenspiel der Photovoltaikpaneelen mit den grossflächigen Fensteröffnungen geprägt. Hinsichtlich der Nähe zu den Wohnbauten, aber auch in Bezug auf die innere Raumwirkung, überzeugt die Anordnung der Fensteröffnungen nicht. Es gelingt den Verfassern nicht, dem Gebäude durch die Verwendung von Photovoltaikpaneelen einen stimmungsvollen, architektonischen Ausdruck zu verleihen.

Die Schwimmhalle und das Sprungbecken werden durch eine einhüftige Holzrahmenkonstruktion überspannt, die sich einseitig auf die zentrale Betonkonstruktion abstützt. Über dem Lehrschwimmbecken ist eine geschosshohe Holzfachwerkkonstruktion geplant, die im Zwischenbereich neben dem Dach die Garderobenräume beheimatet. Die horizontale Aussteifung erfolgt über die zentralen Kerne. Ob in der Fassadenebene lokal Verbände nötig sind, wäre zu prüfen. Insgesamt handelt es sich um einen stringenten Lösungsvorschlag.

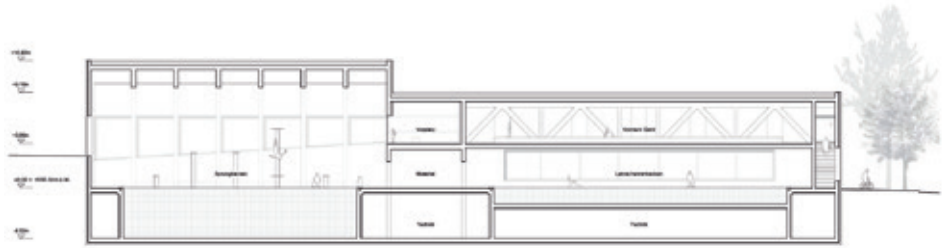


Die detaillierte Auseinandersetzung mit Energien und Leistungen und der begründete und konsequente Einsatz von Photovoltaik in Fassade und auch dem Dach zeichnen dieses Projekt aus. Die konsequente Abwärmennutzung wird begrüsst. Die technischen Flächen wirken ausgewogen und dem Projekt angepasst. Der ausgewogene Glasanteil begünstigt einen effizienten winterlichen Wärmeschutz sowie die Behaglichkeit.

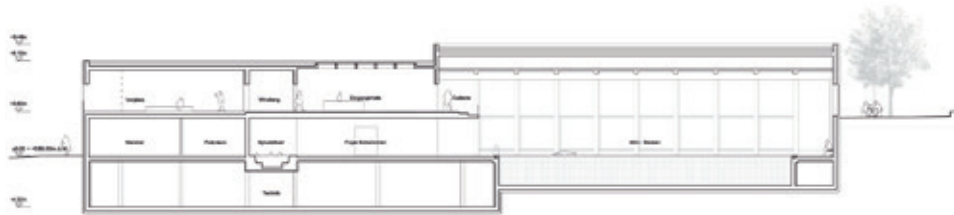
Der Projektvorschlag weist eine gute Flächeneffizienz auf, welche zum Teil zu Lasten der nötigen Platzverhältnisse im Gebäude geht. Der Erhalt des Unisportfelds

trägt ebenfalls zu einer guten Wirtschaftlichkeit bei. Damit liegt das Projekt im Kostenvergleich im unteren Bereich der sechs untersuchten Projekte.

Das Projekt zeugt von einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit den komplexen Anforderungen. Die Grundrisse sind gut organisiert und erfüllen die Anforderungen des Nutzers in hohem Mass. Insgesamt fehlt es dem Projekt in vielerlei Hinsicht etwas an Luft, sowohl im Innern wie auch in auf Bezug auf die südlich gelegenen Wohnbauten und auf die Freiraumgestaltung.



Schnitt A



Schnitt B



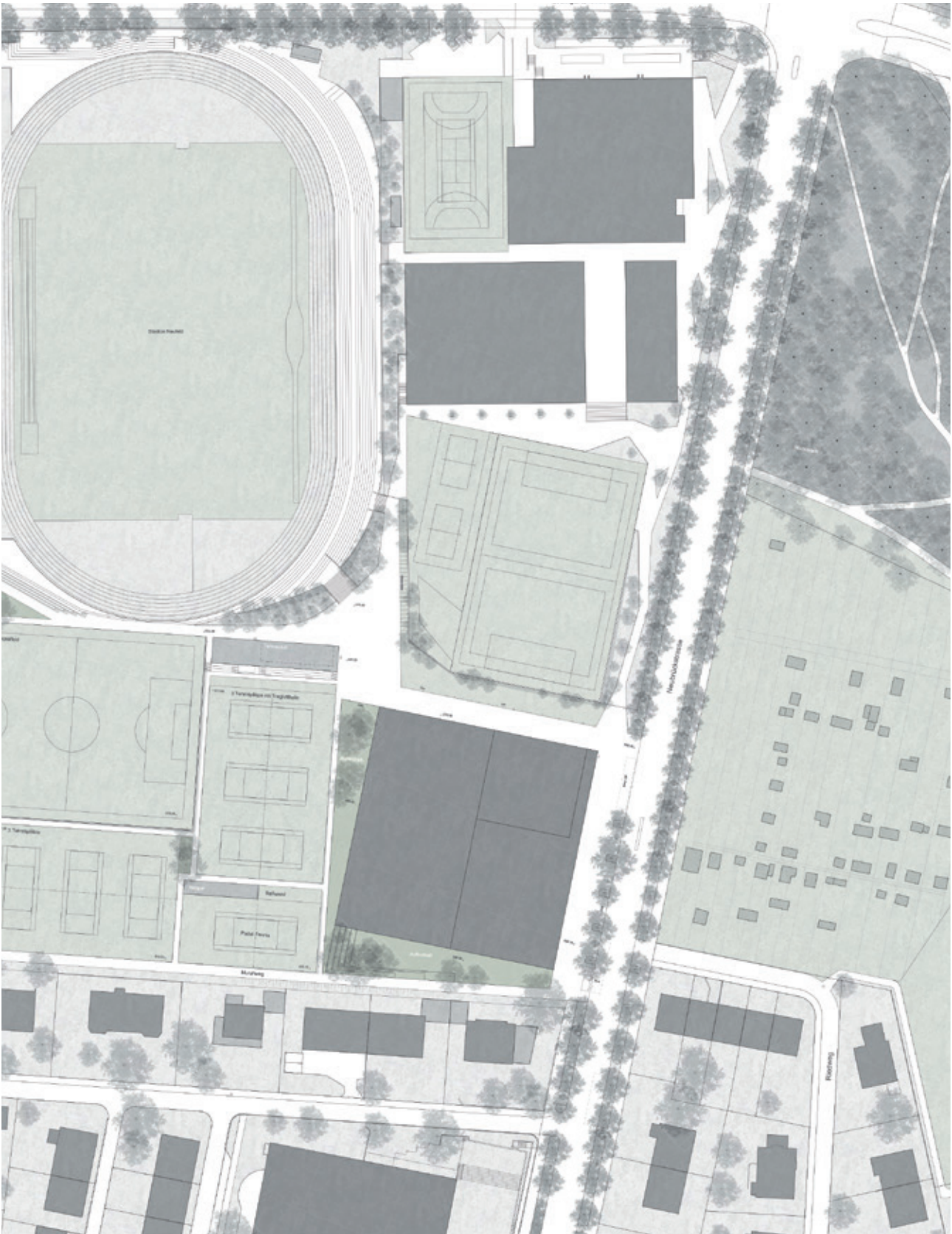
Fassadenansicht Nordost



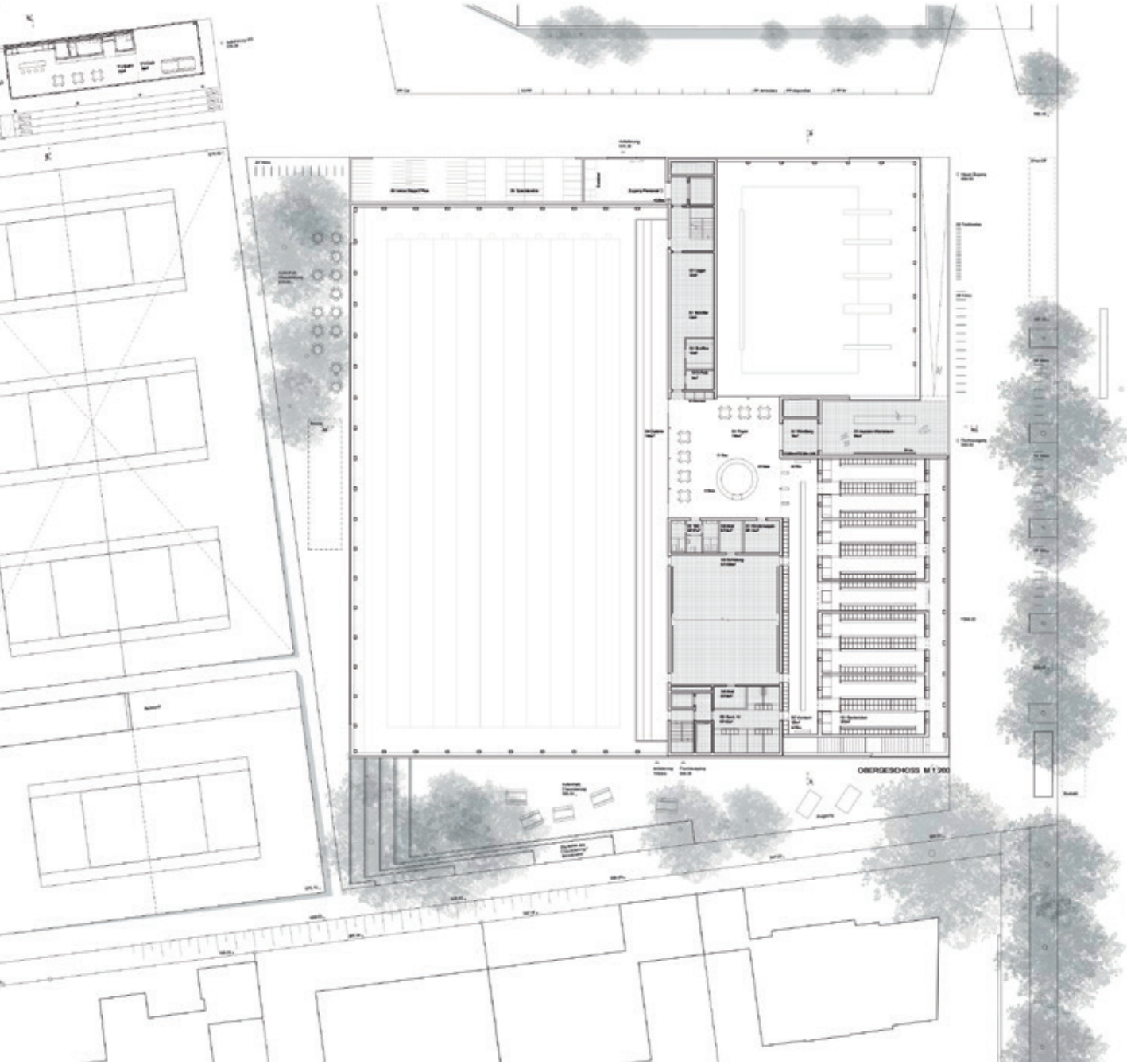
Fassadenansicht Südwest



Fassadenansicht Nordwest



Situation



Grundriss Obergeschoss

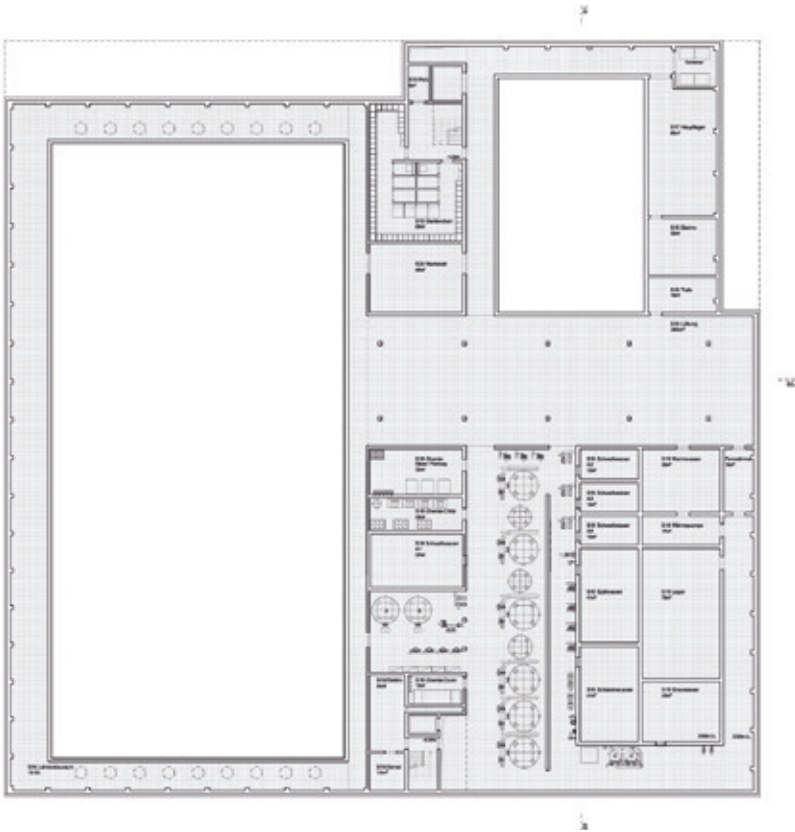


Fassadenansicht Südost



Grundriss Erdgeschoss

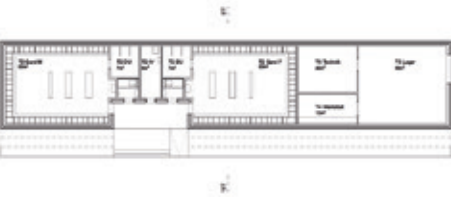




Grundriss Untergeschoss



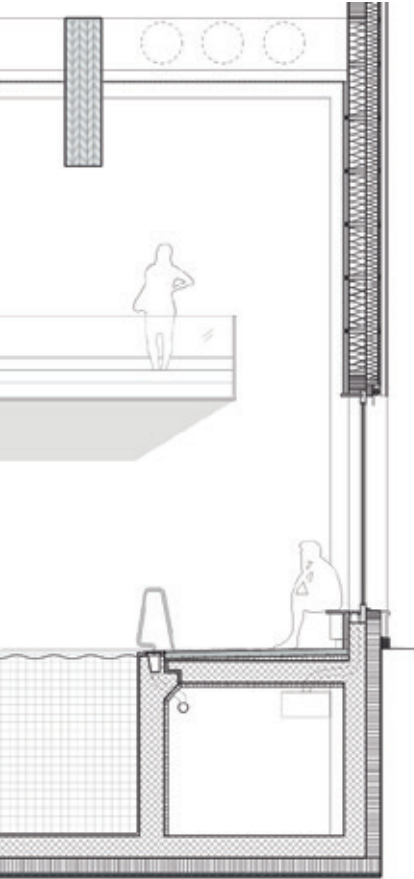
Grundriss Dachaufsicht



Grundriss Untergeschoss Tennisclub



Schnitt Tennisclub

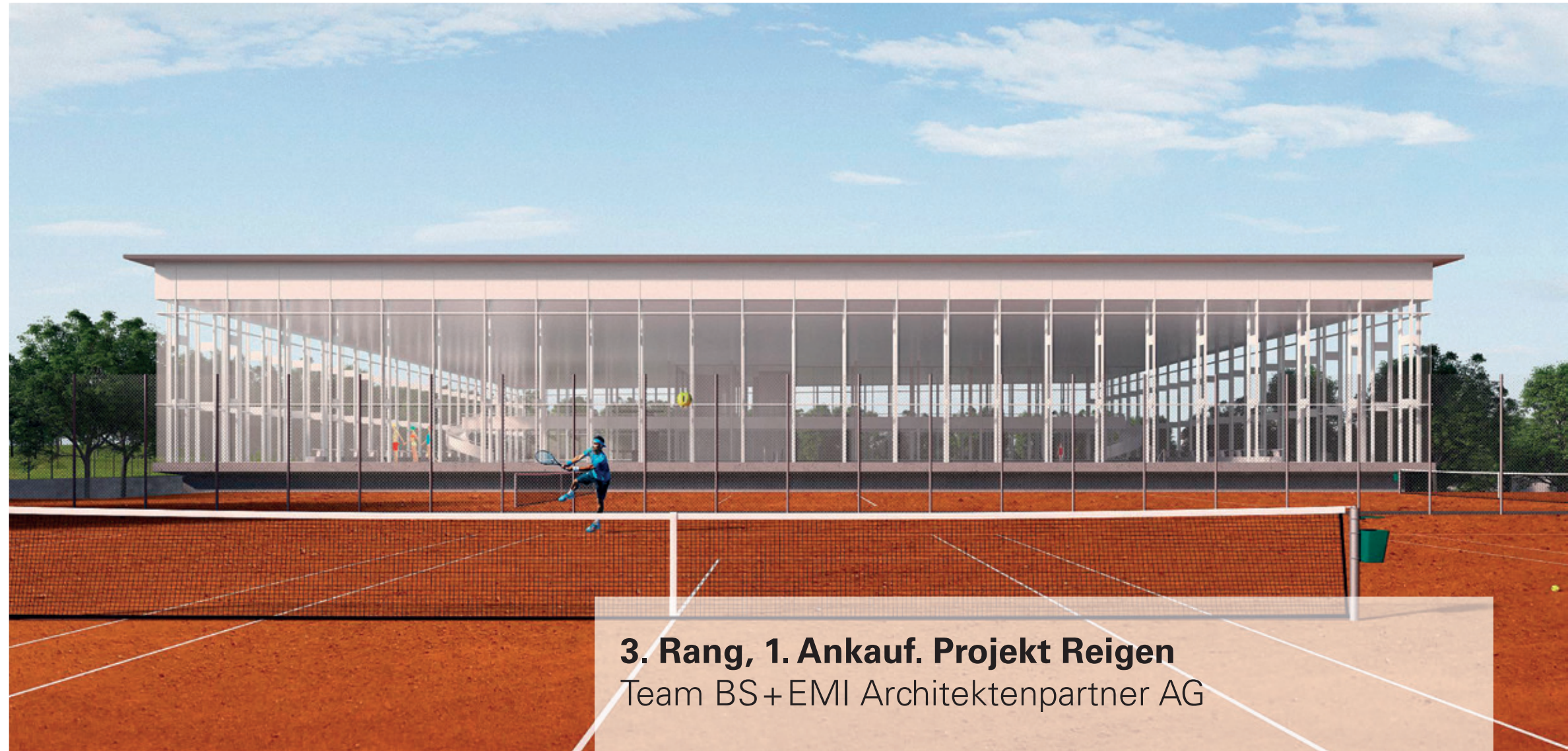


Fassadenschnitt



Fassadenansicht

PROJEKT IM DRIT- TEN RANG



3. Rang, 1. Ankauf. Projekt Reigen
Team BS+EMI Architektenpartner AG

Architektur

BS + EMI Architektenpartner AG, Zürich
Peter Baumgartner, Ron Edelaar, Christian Inderbitzin,
Elli Mosayebi, Karin Stegmeier, Jenna Buttermann,
Sébastien Ressnig

Landschaftsarchitektur

Vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Nils Lüpke, Urs Baumgartner, Jürg Zollinger,
Stefanie Steiner

Bauingenieur

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Andreas Gianoli

Gebäudetechnik HLKS

Harald Kannewischer & Team, Cham
Peter Fink, Constantin Kannewischer, Anthony Franks

Elektroplanung

HEFTI HESS MARTIGNONI Bern AG, Bern
Christian Stoeckli

Fassadenplanung

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Philippe Willareth

Reigen

Der trapezoide Baukörper vermag den städtebaulichen Ort zu klären. Einerseits fügt er sich in die orthogonale Struktur des Sportgevierts ein und andererseits stärkt er durch die parallele Lage zur Neubrückstrasse den Strassenraum. Diese Lesart kann für die zukünftige Bebauung vis-à-vis ein klares Statement sein und die städtische Entwicklung an diesem Ort neu prägen. Die kompakt gehaltene Gebäudeform und die Distanz zur Quartierbebauung lassen den Baukörper im Verhältnis klein und quatierveträglich erscheinen und verleihen diesem eine stimmige Präsenz eines öffentlichen Gebäudes.

Das Volumen nutzt das Terrain geschickt aus. Das hälftig ins Terrain eingefügte Sockelgeschoss bildet zur Strasse eine klare und selbstverständliche Adresse eines Stadtbades mit einem pragmatisch gestalteten, aber angemessenen Vorbereich. Darüber, auf einem Plateau inszeniert, liegt ein transparenter, leichter und luftiger Glaskörper. Die maximale Durchlässigkeit ist Konzept und lässt auf dem erhöhten Niveau die Wasserbecken Teil aller Sportflächen werden.

Der neue Standort des bestehenden Clubhauses gibt der gut organisierten Tennisnutzung einen klaren Ort und eine eigene Adresse innerhalb des Sportclusters. Das Sportareal bleibt weiterhin durch seine monofunktionalen Felder bestimmt. Nutzungsanreize für Quartierbewohner, um das Gelände für eine breitere Öffentlichkeit attraktiver zu machen, fehlen. Insgesamt öffnet sich mit der klugen Setzung des Bauvolumens ein Potenzial zur Aussenraumgestaltung, welches noch nicht konkretisiert wurde.

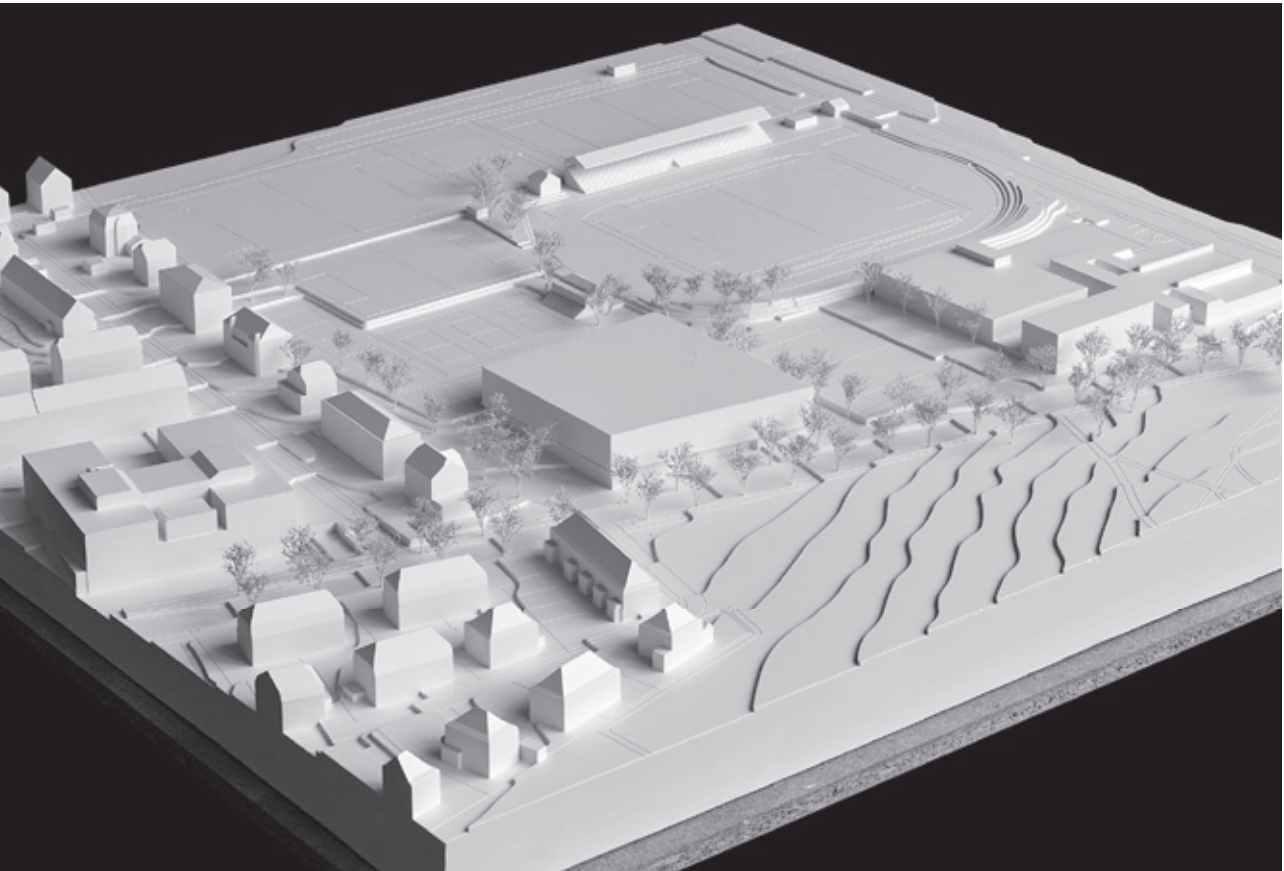
Der Besucher wird entlang des Sockelgeschosses über den Eingang ebenerdig zu den Garderoben geführt. Der Aufgang über zwei Wendeltreppen jeweils am Rand des Gebäudes ist betrieblich problematisch. Im Garderobebereich ist die Trennung von Sauber- und Schmutzzone nicht eindeutig und wird in der Reinigung zu einem Mehraufwand führen. Duschen und Toiletten liegen ein

Geschoss tiefer als die Schwimmhalle, in welcher dafür zwei Deckenduschen zur Verfügung stehen.

Die Halle selber zeichnet sich durch eine gute Übersicht und Trennung der einzelnen Nutzungsbereiche aus. Die Beckenumgänge sind grosszügig und insbesondere beim Lehrschwimmbassin sehr wertvoll. Die grosszügige Galerie bietet für den Aufenthalt der Gäste und im Wettkampfbetrieb einen attraktiven Blick auf die Becken. Die Anlieferung ins Beckengeschoss für Material oder Tribünenbauteile ist hingegen nahezu unmöglich und der Zugang zu den Technikräumen genügt den Anforderungen nicht.

Die starke städtebauliche Idee widerspiegelt sich in der architektonischen Umsetzung. Ein der Unterwasser- und Ankunftszeit dienender Sockel wird entsprechend in Farbigkeit, Atmosphäre und Öffnungsverhalten sehr stimmigvoll ausgestaltet. Darüber sitzt die leichte Hülle. Ein sehr überzeugender und charaktervoller Beitrag, der unterschiedliche Anforderungen an eine Schwimmhalle und Sportbauteile wie Quartierverträglichkeit, Repräsentation für den Wettkampf, Bad für die Bevölkerung einbezieht und gestalterisch ansprechend und gekonnt zu übersetzen vermag. Kritisch begutachtet wird die Vollglasfassade hinsichtlich Gebäudetechnik und Energie, die aufgezeigten Ideen und Massnahmen können nicht überzeugen.

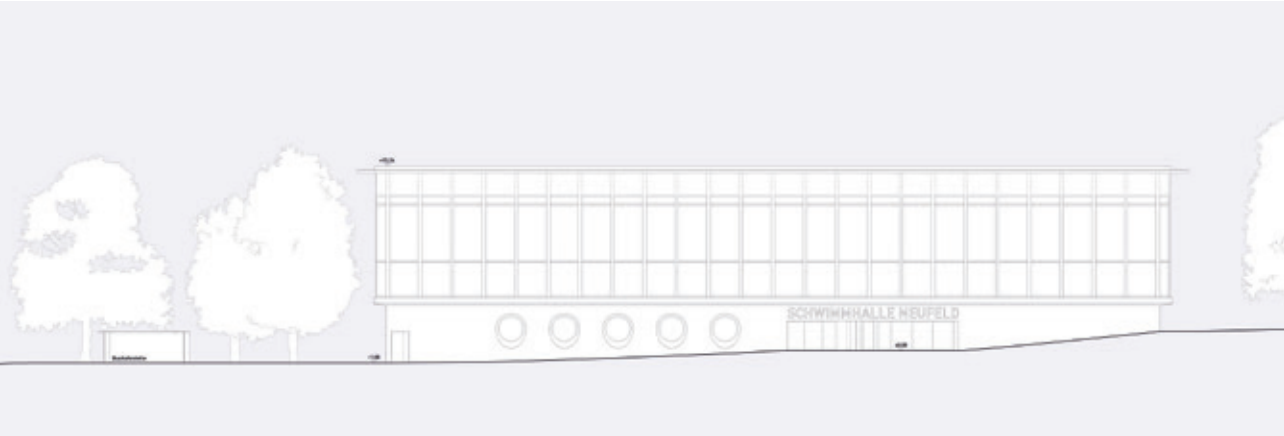
Die Tragstruktur der Dachkonstruktion wird aus Stahlfachwerkträgern mit obenliegenden Trapezblechen und unten aufgehängten Alublechkassetten gebildet. Der dadurch entstehende Hohlraum zwischen den beiden Ebenen ist schlecht einsehbar und durchlüftet, dem Korrosionsschutz im Hallenbadklima ist besondere Beachtung zu schenken. Die Fachwerkträger sind auf filigranen Stahlstützen aufgelagert, die die Dachkonstruktion stützen und die Fassade halten. Für die Aussteifung stehen einige wenige Elemente des Galeriegeschosses und die biegesteif vorgesehenen Fassadenstützen zur Verfügung. Die Scheibenwirkung des Trapezbleches der Dachebene und die Steifigkeit der Fassadenstützen sind zu prüfen.



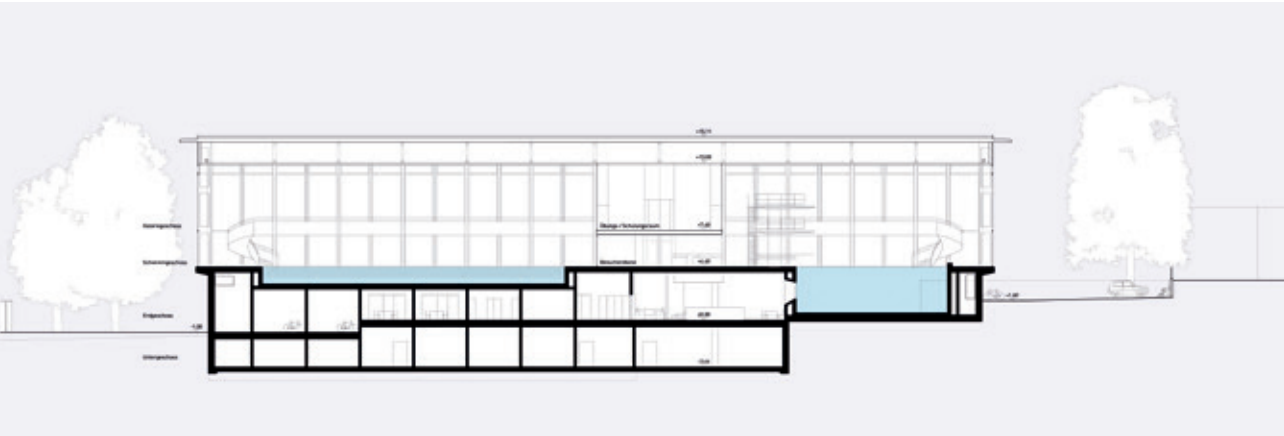
Die konsequente Abwärmenutzung wird begrüsst und die Ergänzung durch eine grossflächige Photovoltaikanlage als sinnvoll erachtet. Als besonders kritisch in Bezug auf Erfüllung winterlicher Wärmeschutz sowie Behaglichkeit (Kaltluftabfall) wird die Vollglasfassade eingestuft. Dem beschriebenen Konzept der «1,5-fach Haut» fehlt das Konzept der Luftnachströmung bei geöffneten Abströmelementen.

Trotz des sehr kompakten Baukörpers resultieren im Quervergleich der sechs rangierten Projekte wegen der aufwendigen Gebäudehülle Kosten im oberen Bereich. Die Qualität des Entwurfes liegt insgesamt in der starken

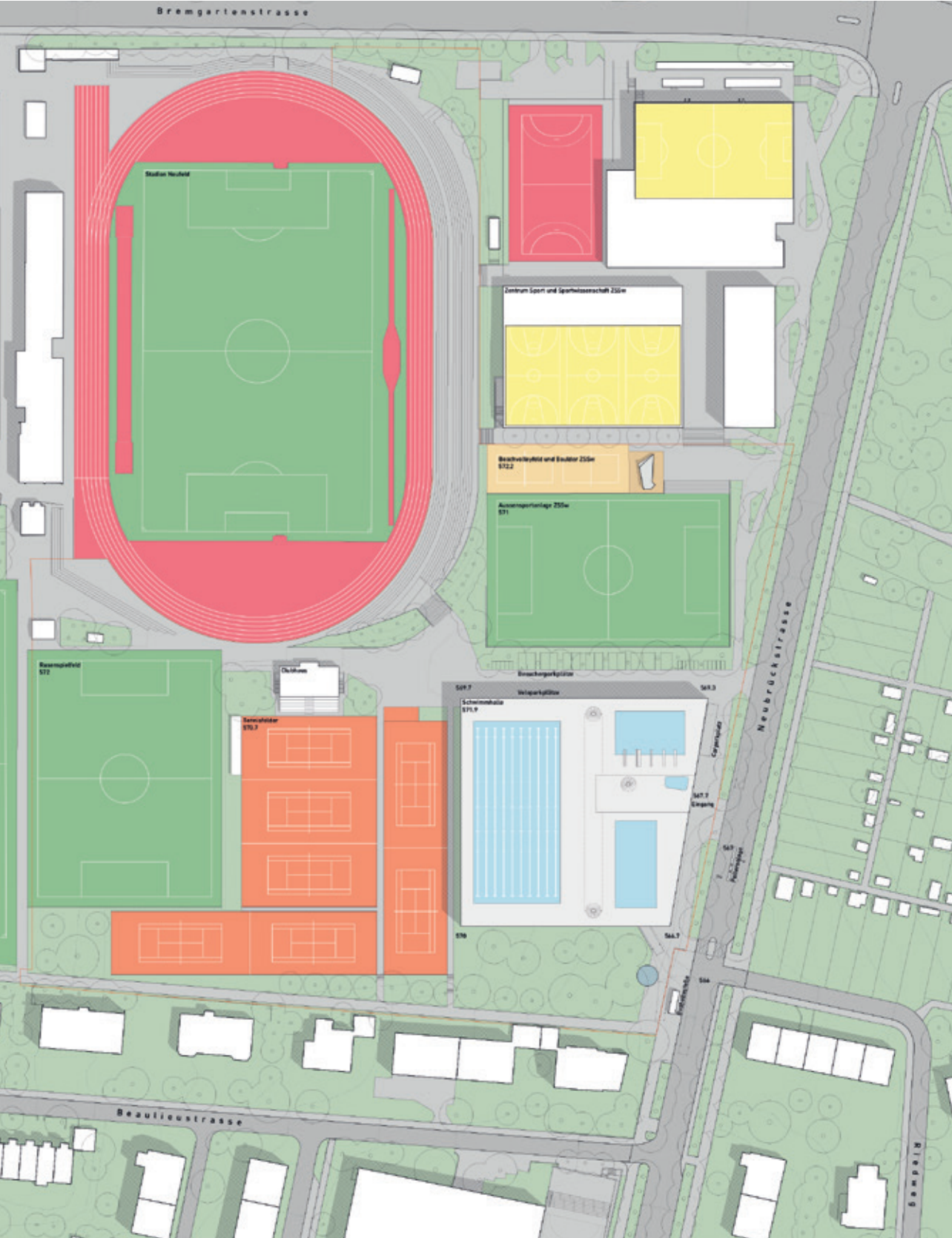
Ausdruckskraft und architektonischen Idee, abgestimmt auf die gestellte Aufgabe. Die Schwimmhalle als Ort des Elementes Wasser wird auf allen Ebenen thematisiert, inszeniert und räumlich umgesetzt. Das reicht von der Dramaturgie des Eintretens quasi unter Wasser über die fliessenden Räumlichkeiten und Bewegungsführungen bis zur Leichtigkeit der durchlässigen lichtdurchfluteten Schwimmhalle. Die vorgeschlagene Vollglasfassade ist in der vorgelegten Form aber energietechnisch nicht bewilligungsfähig und entspricht nicht den hohen Programm- anforderungen bezüglich Energieeffizienz und Beispielhaftigkeit in ökologischer Hinsicht.



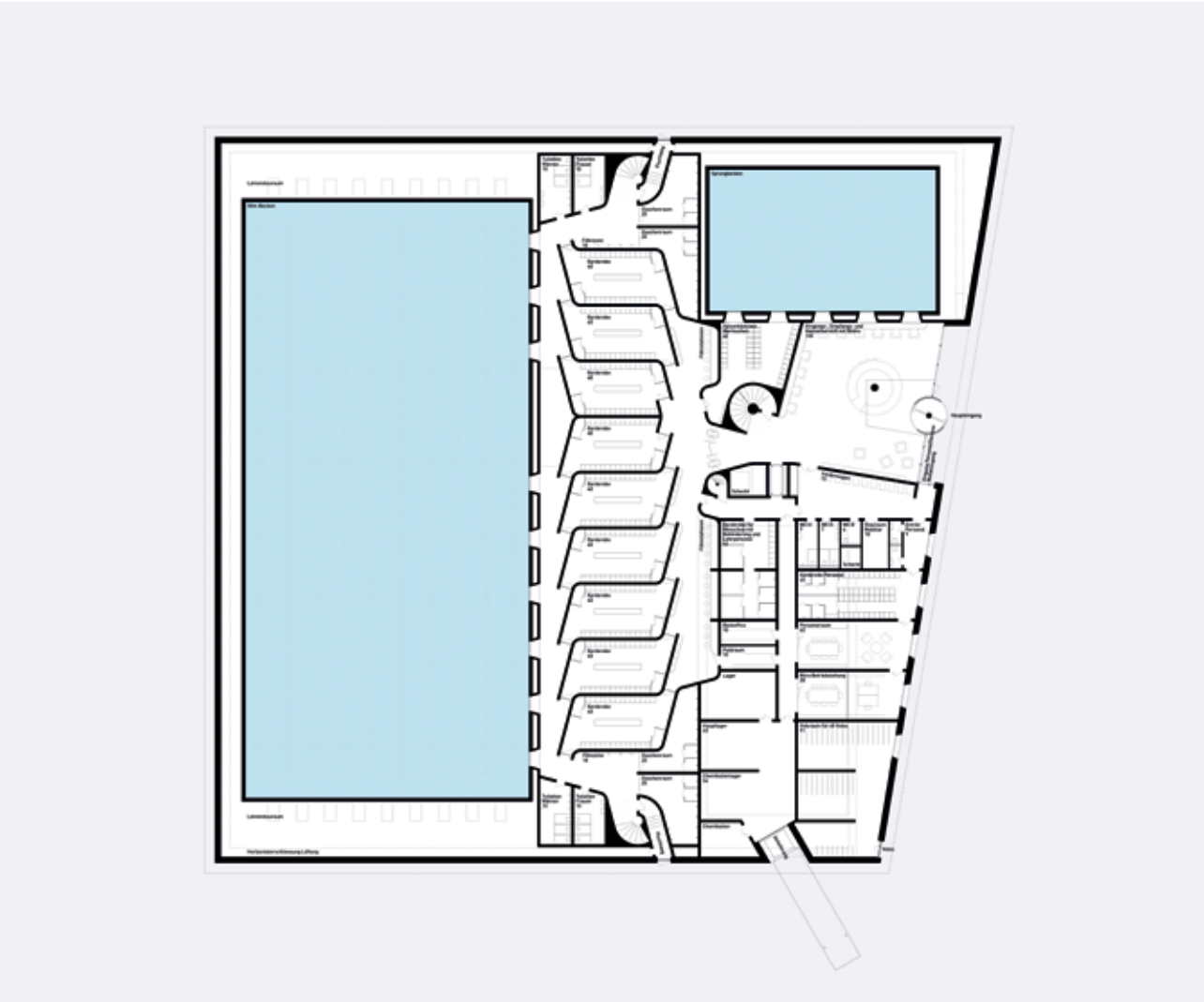
Fassadenansicht Nordost



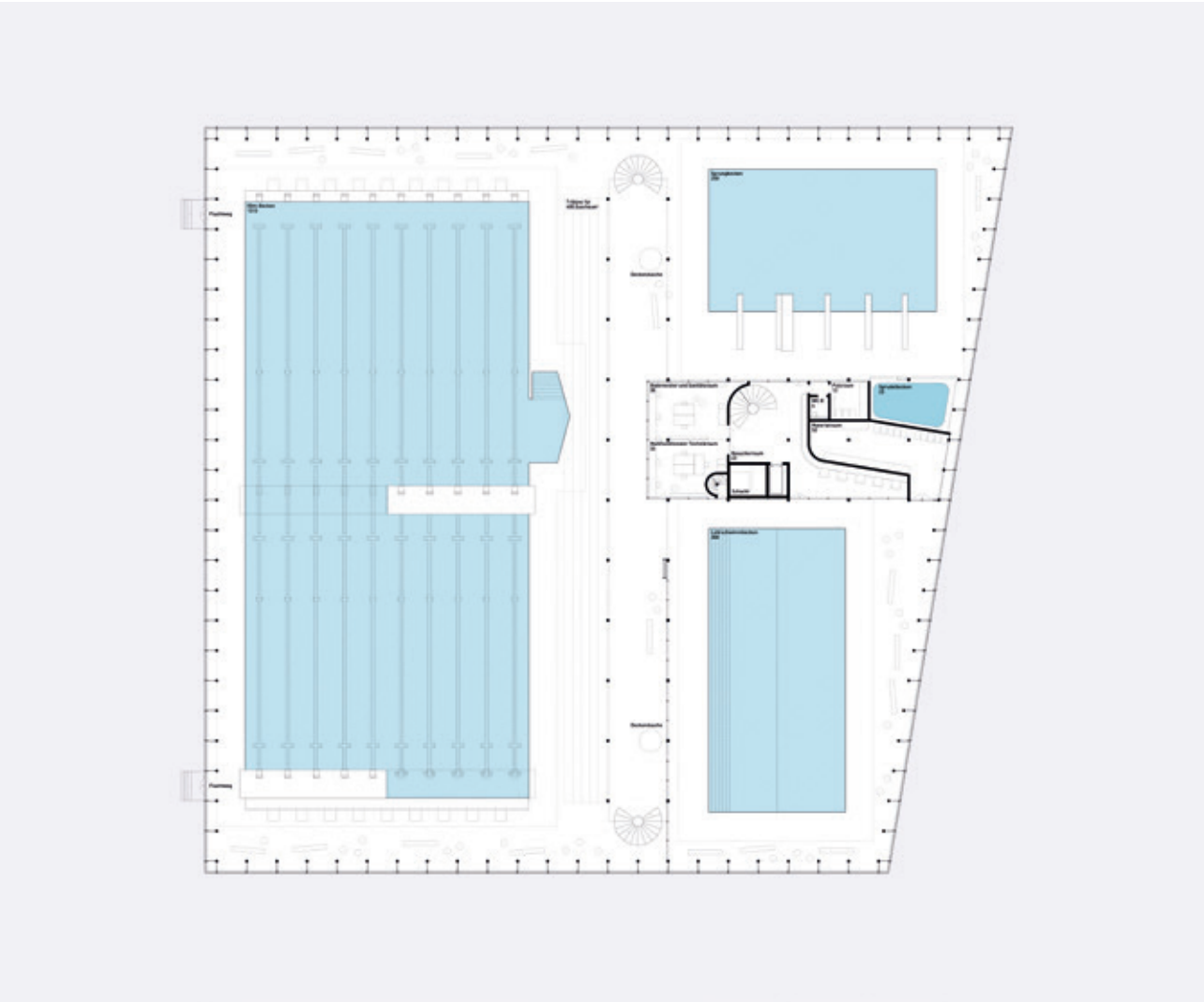
Schnitt



Situation



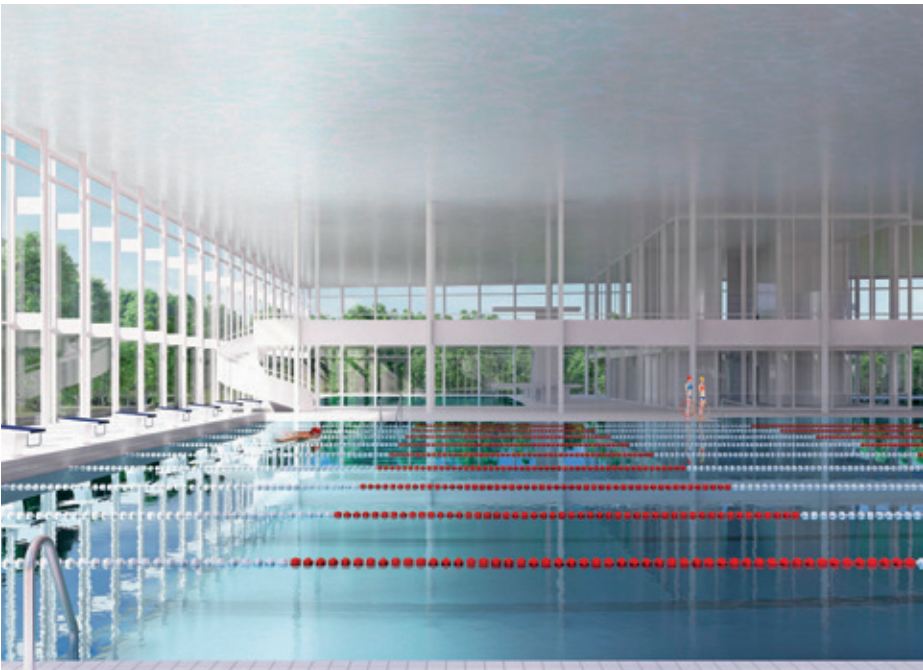
Grundriss Erdgeschoss

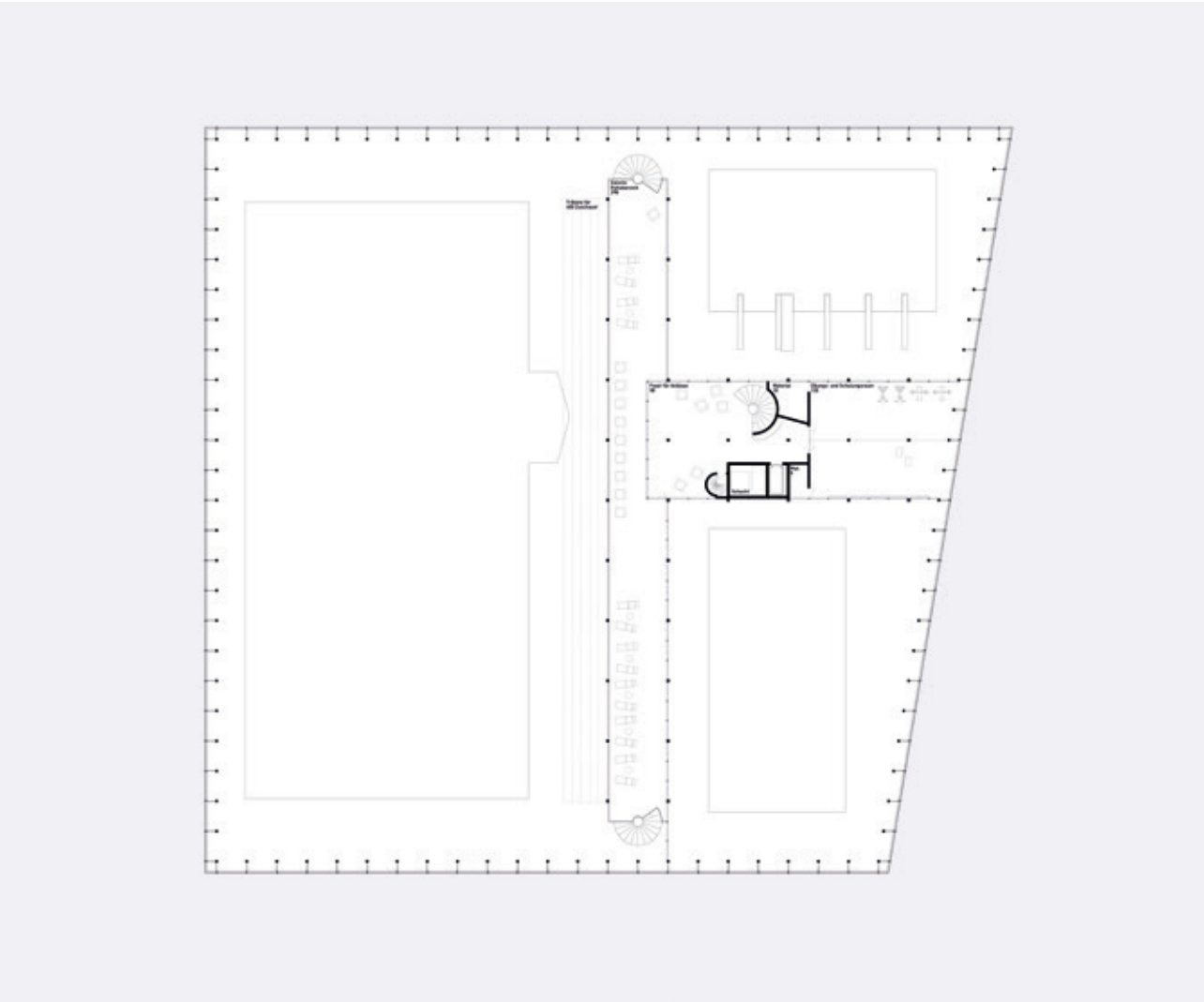


Grundriss Bädergeschoss



Grundriss Erd- und Obergeschoss Clubhaus Tennis





Grundriss Galeriegeschoss



Schnitt Konstruktion

PROJEKT IM VIER TEN RANG



4. Rang, 3. Preis. Projekt NEMO
Team Raumbureau GmbH

Architektur

Raumbureau GmbH, Zürich
Rolf Jenni, Jorge Marinho, Nils Pyk, Tom Weiss

Landschaftsarchitektur

Haag Landschaftsarchitektur, Zürich
Fabian Haag, Gabriel Manahi

Bauingenieur

Ulag Partner AG, Basel
Tomaz Ulag

Gebäudetechnik HLKSE und Bauphysik

Amstein + Walthert AG, Zürich
Patrick Stierli, Mario Bleisch

Baumanagement

b + p baurealisation ag, Zürich
Christian Grewe-Rellmann

Bädertechnik

Beck Schwimmbadbau AG, Winterthur
Matthias Hotz

Visualisierungen

Studio David Klemmer, Zürich
David Klemmer

NEMO

Kompakt, reduziert und unter Übernahme der orthogonalen Struktur versteht sich das quadratische, nach allen Seiten ausstrahlende Volumen als Teil der Unisportanlagen. Die Befreiung vom Zwang eines strassenbezogenen Zugangs wird zur Schaffung eines erhöhten, attraktiven Scharniers zwischen dem unangetasteten, charmanten Neufeldstadion, den Tennisplätzen und der neuen Schwimmhalle genutzt. Der geschätzte Versuch und Wille, das Kunstrasenfeld zu erhalten, führt gegenüber den Nachbarbauten und auch zu den Bäumen zu einer kritischen Nähe. In der übergeordneten Betrachtung einer der schönsten Strassenräume Berns stört das aus dieser Sicht abgedrehte Volumen den harmonischen Alleerraum zwischen dem Bierhübeli und dem Studerstein. Möglicherweise erweist sich in diesem Zusammenhang die Aufrechterhaltung des Rasenspielfeldes als zu grosse Hypothek, da kaum Spielraum des Weichens möglich erscheint. Verstärkt wird diese Kritik durch den Umstand, dass der Vorplatz in seiner Ausgestaltung die Qualitäten des geschichteten Strassenraumes nicht weiterführen kann und als Restraum wahrgenommen wird. Die Autoabstellplätze entlang der Neubrückstrasse liegen im Strassenabstandsbereich. Die Erschliessung der Halle an der Nordwestseite aktiviert das Sportareal von innen heraus. Mit einem grosszügigen Platz entsteht ein Ankunftsort und Aufenthaltsraum, der für die Nutzerinnen und Nutzer der Schwimm-, Tennis- und Fussballeinrichtungen gleichermaßen attraktiv ist. Der Tribünenwall wird belassen, sein Rand mit einer Wildhecke zugepflanzt. Damit bricht die interne Verbindung zu den Gebäuden der Universität hin unvermittelt ab. Der geschlossene Gebäudesockel erreicht an der Südostecke des Areals Geschosshöhe und zeigt sich zur Neubrückstrasse hin abweisend. Das Volumen steht zu nah an der Bebauung der Beaulieustrasse und provoziert mit seinem Fensterband ungewollte Blickbezüge zwischen den privaten Wohnungen und dem öffentlichen Badebetrieb. Die Tennisanlage ist gut organisiert. Der Aussenbereich an der neuen Fusswegverbindung kann als Pocket-Park genutzt werden.

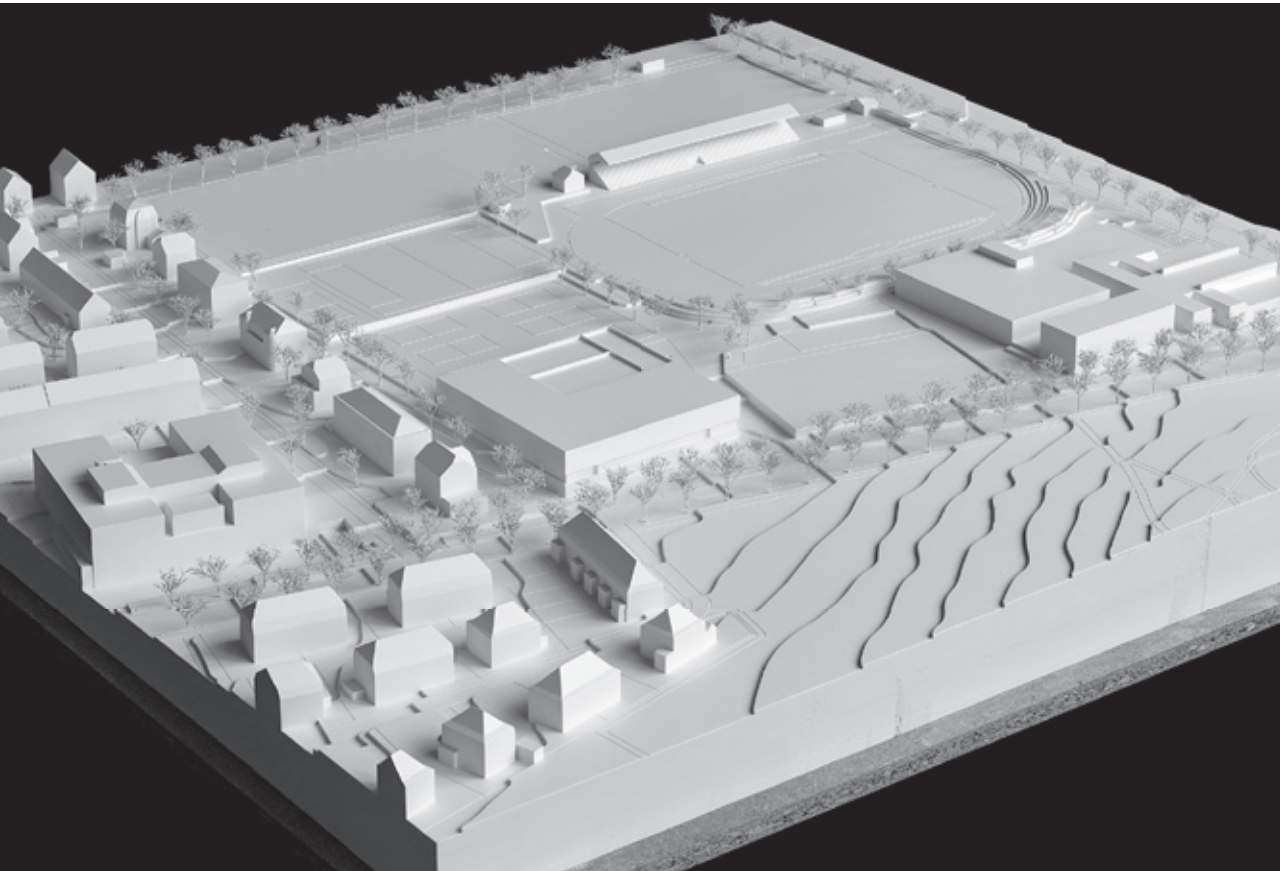
Zusammengefasst ergeben sich aus der prägnanten Architektur Aussenräume, welche zum Sportareal hin gestalterisch und funktional überzeugen, zur Neubrückstrasse und zur angrenzenden Wohnbebauung hin aber wenig Qualitäten entwickeln.

Einmal oben auf der Eingangsebene angekommen, überzeugen beim Betreten der Bel-Etage der grosszügige Raumeindruck und der Blick in die Schwimmhalle. Alles ist sozusagen auf einen Blick erfassbar, sodass die Orientierung und der Halt im Raum begünstigt wird. Die Abläufe der Badegäste sind einfach und verhältnismässig kurz. Insbesondere der Saubergang im Untergeschoss ist sehr knapp bemessen und ohne räumlich architektonischen Anspruch. So muss der Gang zum Bad eher bedrückt in Kauf genommen werden, bis man die offenen, fließenden und schönen Raumfolgen auf der Sportebene betreten darf. Das auf lediglich acht Stützen schwebende Hallendach findet seinen Sinn in der generösen Öffnung des rundum verglasten Hallenniveaus.

Auf Augenhöhe ermöglicht das rundum laufende Glasband einerseits den Blick nach aussen, entwickelt aber durch seine klare und moderate Dimension ein angenehmes Raumgefühl. Nicht nur ist damit der freie Blick in die Umgebung sichergestellt, auch erfolgt die Befensterung selektiv mit sicherem Gespür für das Notwendige, ohne unangenehme Folgekosten bei Verschattungen und zu hohem Energieverlust. Zwischen dem Tennisclub und dem Schwimmbad wird eine interessante Synergie vorgeschlagen. Dennoch stellt sich die Frage, ob in dieser eher beengten Konstellation die Bedürfnisse des Tennisclubs gedeckt sind.

Das Erscheinungsbild folgt dem Primat der Materialeinheit und findet seine robuste und erratische Kraft in einem reduzierten Formenvokabular. Dieses scheint sich nicht allein auf die Haptik des Materials und der Proportion verlassen zu wollen und bedient sich der Überzeichnung einzelner Elemente wie der fragilen Aussentreppe, des kaum nutzbaren Balkons und der ausgedrehten, konstruktiv nicht nachvollziehbaren Stützen. Die wohl formal motivierte Verknüpfung erscheint forciert und stellt die Kraft der Gestalt unnötig in Frage. Gerade die gleichzeitig auf den Stützen liegenden und dennoch gehängten Elementbetonplatten legen die konstruktive und strukturelle Problematik offen.

Ein Rost aus 7,50 Meter hohen Wänden, welche gleichzeitig als Betonträger eingesetzt sind, ruht auf acht abgedrehten Betonfeilern und fasst fünf 2,80 Meter über dem Hallen- resp. Wasserniveau schwebende Raum-



kammern. Zwei davon sind zweigeschossig, sodass das Einzelne raumwirksam und sehr geschickt ein äusserst sparsames Ganzes ergibt.

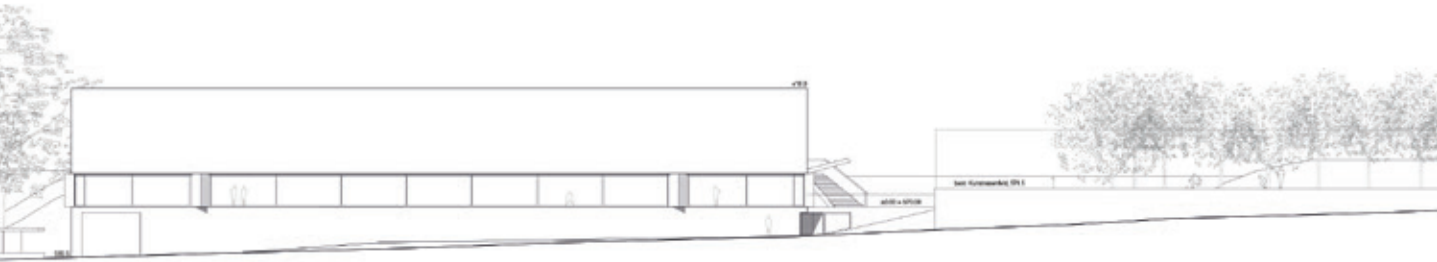
Einerseits können raumtrennende Elemente, wie zwischen der Schwimmhalle und dem Lehrschwimmbecken, ohne Weiteres damit aufgenommen werden, vielmehr aber entwickeln die Raumkammern eine bemerkenswerte Raum- und Lichtatmosphäre, in welcher die minimalistische Betonästhetik seine Wirkung sehr schön entfalten kann.

Zu knapp bemessen sind die technischen Räume, ebenso die Steigzonen. Wahrscheinlich ist das Mass an verfügbarem Raum zu klein, um die Hypothek der für ein Hallenbad und die unterhaltsarme Bewirtschaftung notwendigen Installationsräume ohne einschneidende Massnahmen korrigieren zu können. Der Veloabstellraum ist be-

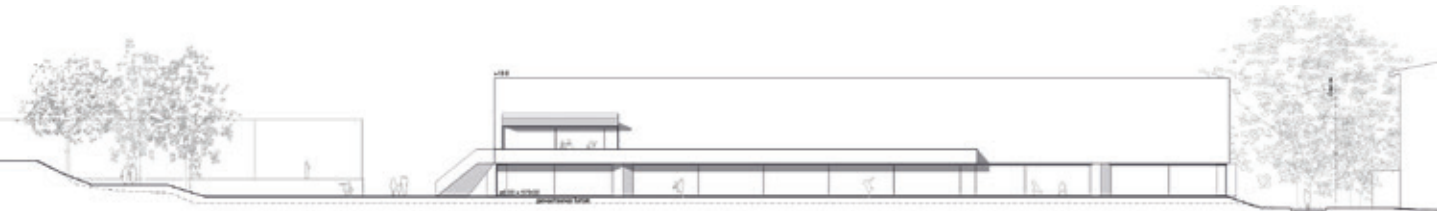
drückend und unattraktiv, insbesondere auch die kleine, sehr funktionalistische Erschliessungstreppe. Ungünstig platziert ist der tageslichtlose Personalraum im Untergeschoss.

Im Quervergleich der sechs rangierten Eingaben weist das Projekt NEMO mit dem sehr kompakten Baukörper und dem Belassen des Unisportfelds Erstellungskosten im unteren Bereich auf.

Unter den Bedingungen der starken Einschränkungen entwickelt das Projekt unter Wertschätzung und Aufrechterhaltung des Stadions und des Unisportplatzes eine bemerkenswerte reduzierte Klarheit und innenräumliche Kraft. Demgegenüber steht die konfliktreiche Nähe zur Nachbarschaft sowie die limitierten Handlungsspielräume aufgrund zu knapper technischer Räume.



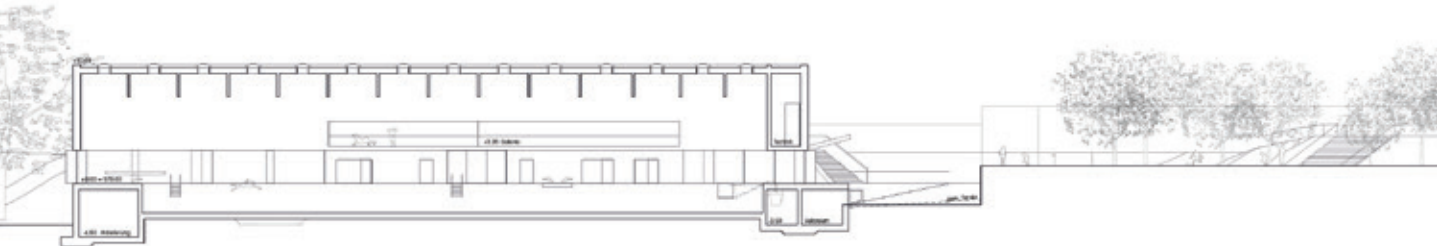
Fassadenansicht Nordost



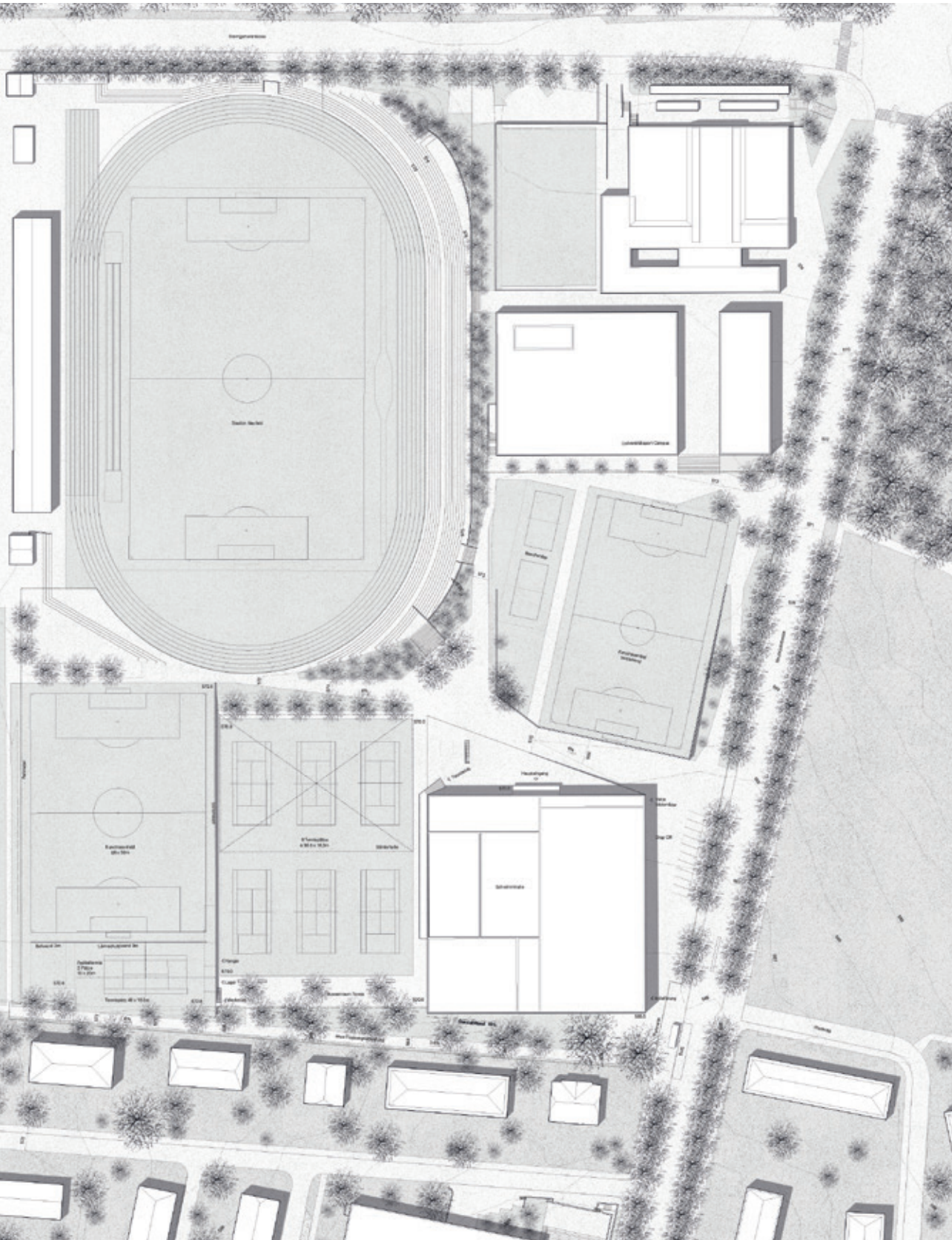
Fassadenansicht Südwest



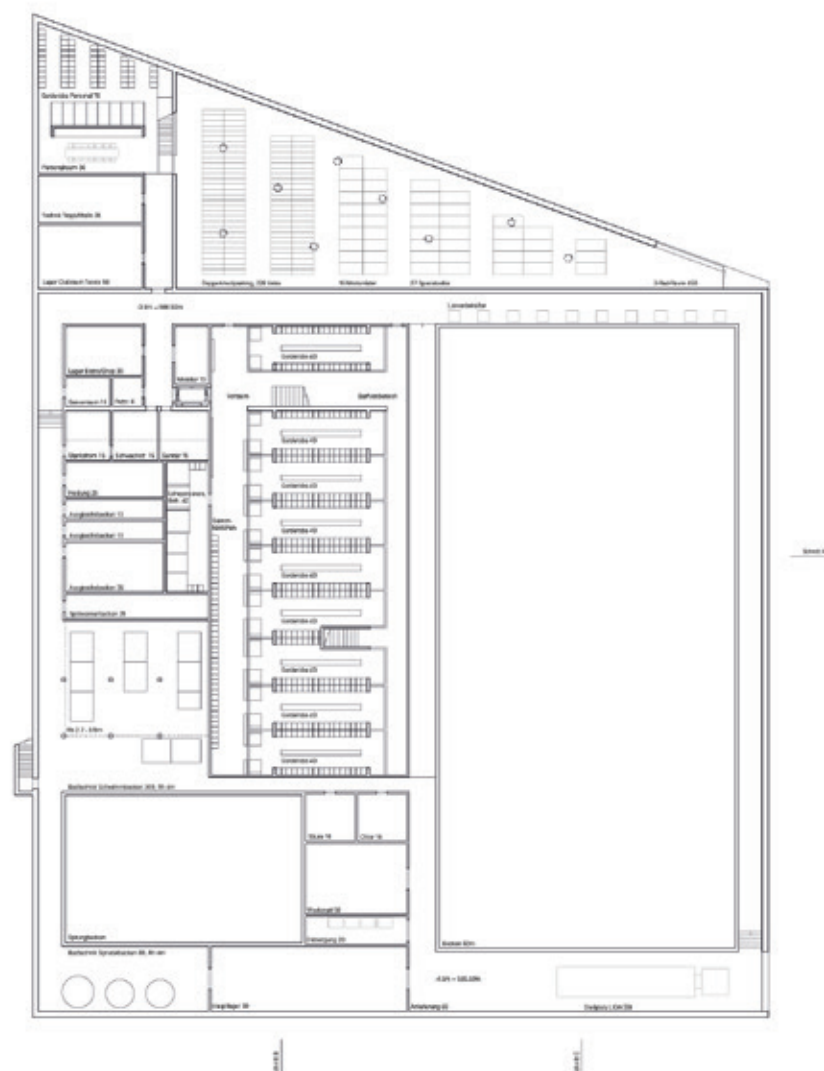
Schnitt B



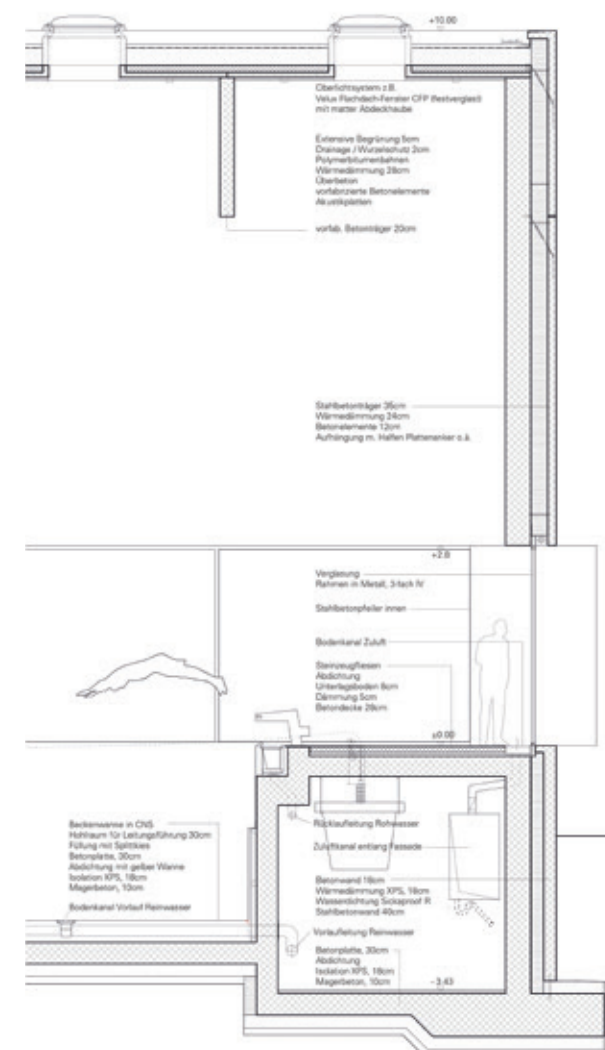
Schnitt C



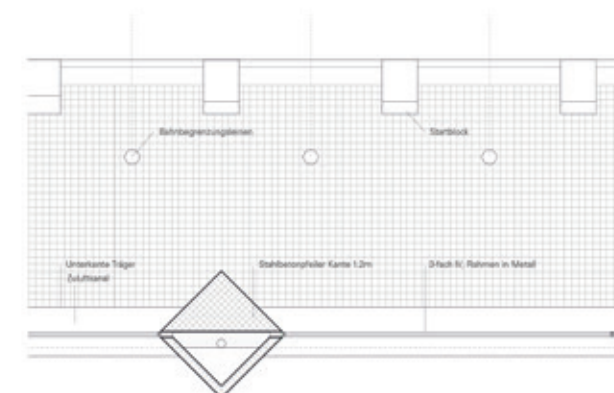
Situation



Grundriss Untergeschoss



Fassadenschnitt und -ansicht



Grundriss

PROJEKT IM FÜNF TEN RANG



5. Rang, 4. Preis. Projekt Stiller
Boltshauser Architekten

Architektur

Boltshauser Architekten, Zürich
Roger Boltshauser

Landschaftsarchitektur

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Andreas Geser

Bauingenieur

Conzett Bronzini Partner AG, Chur
Josef Dora

Gebäudetechnik HLKS

Balzer Ingenieure AG, Chur
Maurus Arpagaus, Dumeng Wehrli

Elektroplanung

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur
Mauro Canzian

Bauphysik und Nachhaltigkeit

Basler & Hofmann AG, Zürich
Tobias Kraft, Stefan Wehrli

Bädertechnik I

JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg
André Himmelrich

Bädertechnik II

Schneider Aquatec Consulting, St. Gallen
Friedrich Schneider

Stiller

Die städtebauliche Konzeption liegt im Weiterbauen des bestehenden Sportclusters Neufeld. Sie bildet mit dem rechteckigen, in sich geschlossenen Volumens und der prägenden Zugangsachse mit einer monumentalen Treppe ein zusammenhängendes System. In umgekehrter Richtung öffnet sich die arealinterne Achse der Bestandesbauten zum Vorplatz der Schwimmhalle und führt über den Tennisclub-Vorbereich an den Strassenraum.

Im Grundsatz handelt es sich um einen nachvollziehbaren Ansatz mit einem überraschenden Freispielen eines durchgängigen Freiraumes zum Quartier. Dieser Vorteil wird einerseits gemindert durch die mangelnde Anbindung an die Neubrückstrasse und andererseits vermag die Tennisanlage als Auftakt in der vorgeschlagenen Form nicht zu überzeugen. Das Gelände wird mit Mauern zerschnitten und bietet keine grosszügigen Wegverbindungen. Das Clubhaus steht als Nebendarsteller prominent vor der Schwimmhalle. Auch fehlt der inszenierten, breiten Treppe das nötige Vorland, um eine gelungene Verknüpfung mit dem gesamten Erschliessungsraum zu entwickeln. Zusätzlich versperrt die Veloabstellanlage die in der Konzeption angelegte, grosszügige Durchwegung auf der tragenden Konzeptachse.

Zur Neubrückstrasse hin entsteht eine gestaffelte Raumfolge. Die einzelnen Nutzer erhalten einerseits je eine eigene Adresse und sind gleichzeitig ablesbar geordnet. Diese gute Raumidee zerfällt in der konkreten Gestaltung und Ausstattung in Restflächen und Abstandsgrün. Die Organisation der Tennisplätze, Fuss- und Beachvolleyballfelder ist teilweise unklar. Die Chance, im Zuge des Schwimmhallen-Neubaus das ganze Sportareal für das Quartier attraktiver zu machen, wird nicht genutzt. Gesamthaft wird die an sich gute Ausgangslage nicht genutzt und verliert in ihrer Detaillierung und Konkretisierung viel von ihrer Klarheit und Kraft.

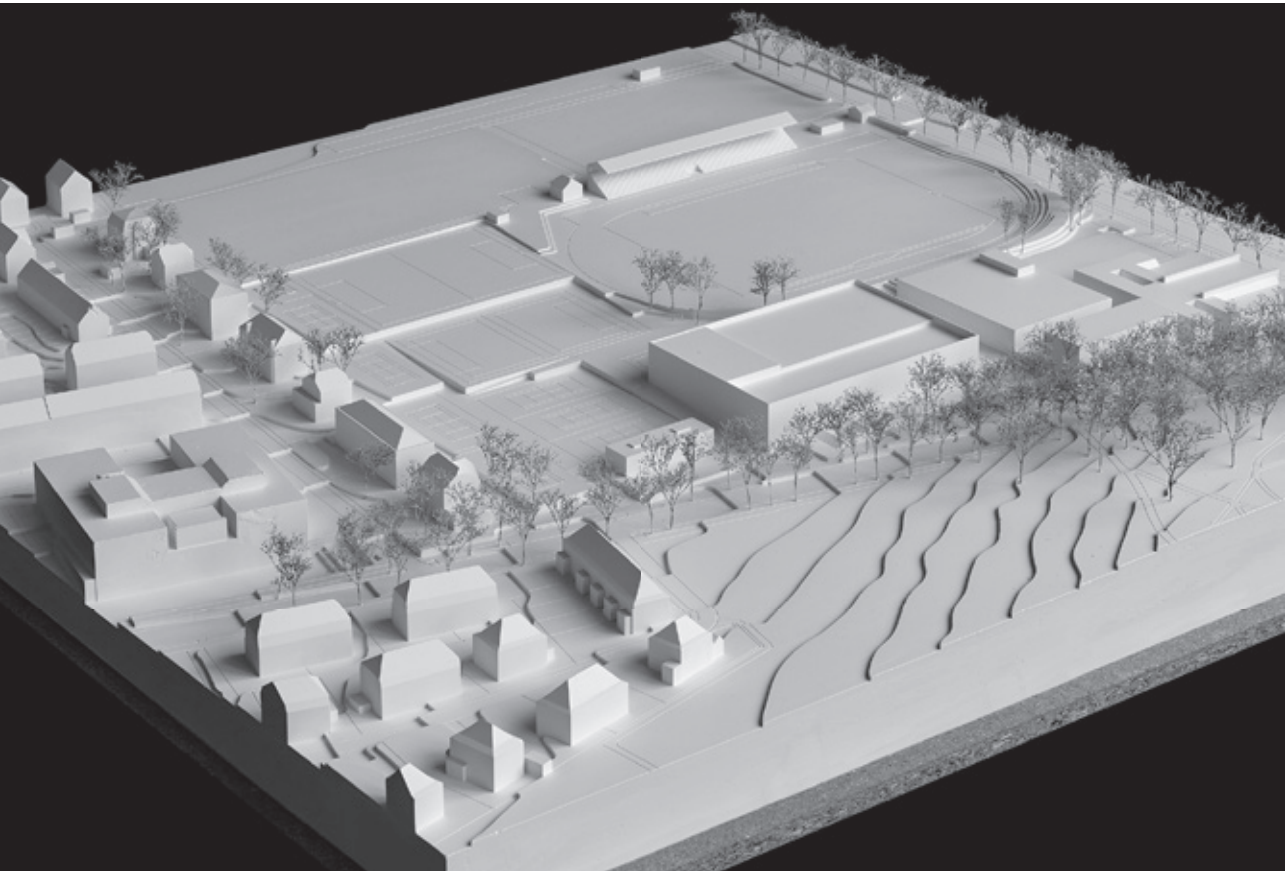
Ein funktional gutes Projekt mit klaren, einfachen Strukturen. Der Zugang mit dem Empfangs-/Kassenbereich und Bistro ist attraktiv. Vom Eingang her haben Gäste aber nur eine eingeschränkte Sicht in die Schwimmhal-

le, die im Wettkampfbetrieb durch den mobilen Tribünen-aufbau versperrt wird. Zuschauende gelangen via eine Treppe auf die Galerie, für Menschen mit Behinderungen ist keine Lösung angedacht. Die Schwimmbadbesucher gelangen über Treppen zu den Garderoben und Sanitär-anlagen im UG und wieder hinauf zu den Becken, ohne Tageslicht, was wegen der Treppen im Nassbereich auch sicherheitstechnisch nicht unproblematisch ist. Die Hal-lenstruktur ist übersichtlich mit einer kompakten, zentralen Sanitärzelle auf der Ebene der gut mit Tageslicht versorgten Schwimmhalle. Die Funktionalität der Tennisanlage ist gewährleistet. Die Sportanlagen der Universität werden neu angeordnet, sind aber betrieblich gut angelegt und von der Strasse her etwas geschützt.

Das Bauwerk ist klar konstruiert und bildet mit den Materialien Beton, Faserbeton und Glas eine solide Ausgangslage. Sie stimmt mit der pragmatischen und funktionalen Haltung des Entwurfsansatzes überein. Der architektonische Ausdruck wirkt trotz durchgehender, grosszügiger Glasfassade im Hauptgeschoss schwer. Die mächtig erscheinende Gestalt wird unterstrichen durch die zeichnenden vertikalen Betonpilaster des Tragrasters und der Fügungslogik des Zugangsportals in Beton. Die Wahl von gekrümmten Fassadenelementen verstärkt den wehrhaften Ausdruck zusätzlich, als umlaufendes Fassadenband verbirgt es die dahinterliegende räumliche Vielfalt, die dem Haus auch nach aussen einen differenzierteren Charakter hätte verleihen können.

Die weitgehend vofabrizierte Dachkonstruktion besteht aus vofabrizierten Primärträgern und dazwischenliegenden, vorgespannten Rippenträgern. Darüber ist eine Ortsbetonplatte vorgesehen, die eine Scheibenwirkung der Dachebene ermöglicht. Die Unterflansche von Primär- und Sekundärelementen prägen die Deckenuntersicht der Schwimmhalle. Die horizontale Aussteifung ist über Kerne und Wandscheiben gut gelöst.

Der Verzicht auf den vorgesehenen Fernwärmeanschluss und die Bereitstellung der Wärme durch eine Erdsonden-Wärmepumpe hat zur Folge, dass ein grosses Erdsondenfeld bereitgestellt werden muss. Die Platzierung die-

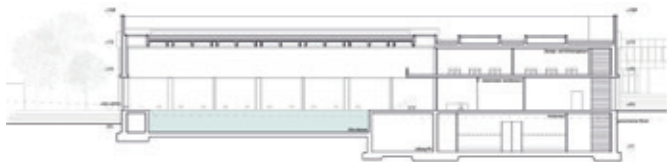


ses Feldes wird aber nicht aufgezeigt. Die Technikfläche wirkt in der Geometrie ungünstig in Bezug auf Erschliessung und Fluchtwege. Der ausgewogene Glasanteil begünstigt einen effizienten winterlichen Wärmeschutz sowie die Behaglichkeit.

Mit der Neukonzeption des Unisportfelds, aber einem recht kompakten Baukörper liegt das Projekt im Kostenvergleich der sechs Projekte im mittleren Bereich.

Der Entwurf ist auf allen Ebenen pragmatisch und funktional gelöst. Es fehlt insgesamt das «Mehr», welches dem Ort und dem Bauwerk als öffentliches Gebäude ei-

nen adäquaten Auftritt verleihen würde. Dieser Mangel fruchtet auch in der an sich logischen Konzeption, den Sportcluster weiterzubauen, und überzeugt als Campus-idee mit mangelnder Verknüpfung zum städtischen Raum an diesem Ort nicht.



Schnitt A



Schnitt B



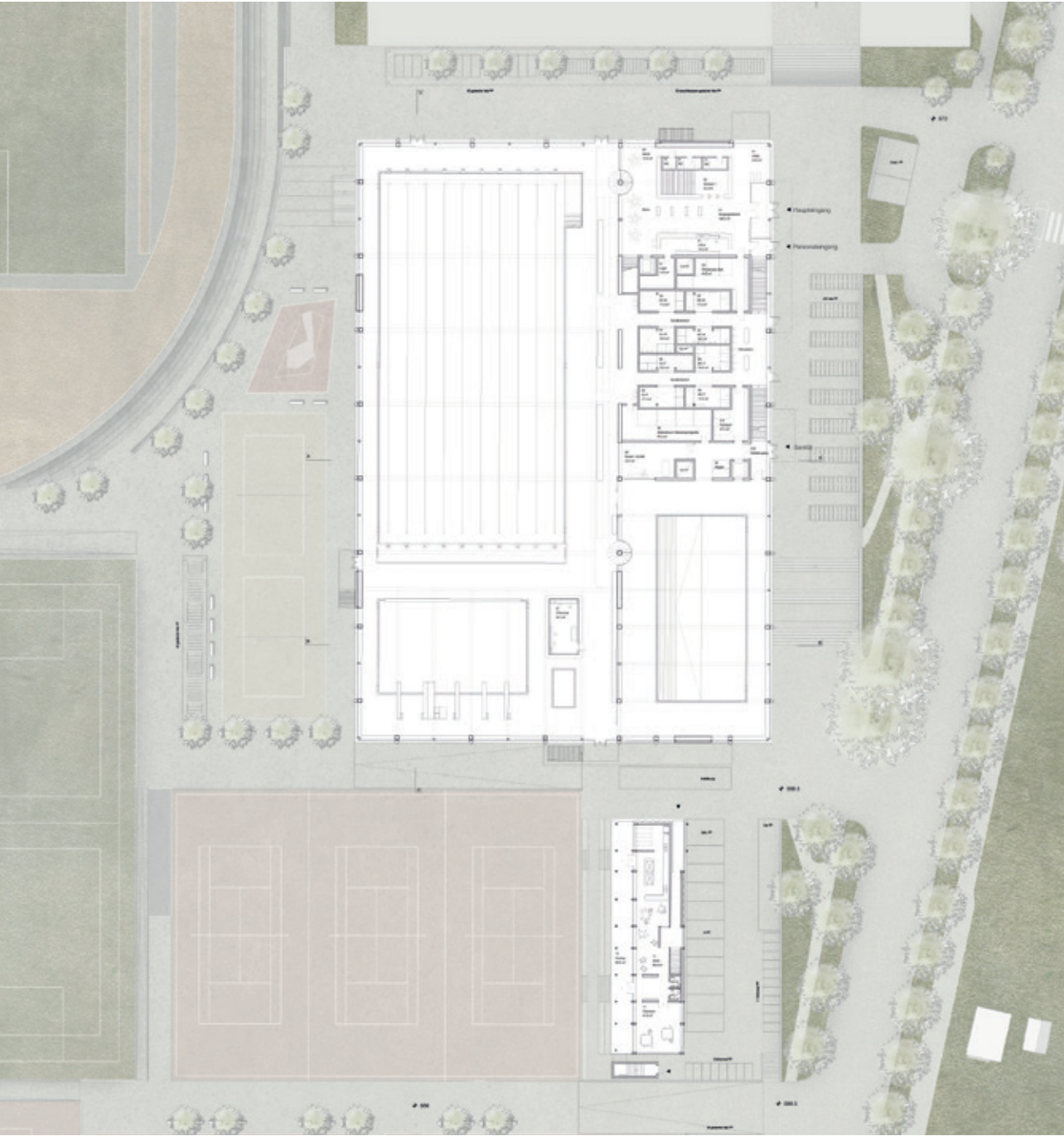
Schnitt C



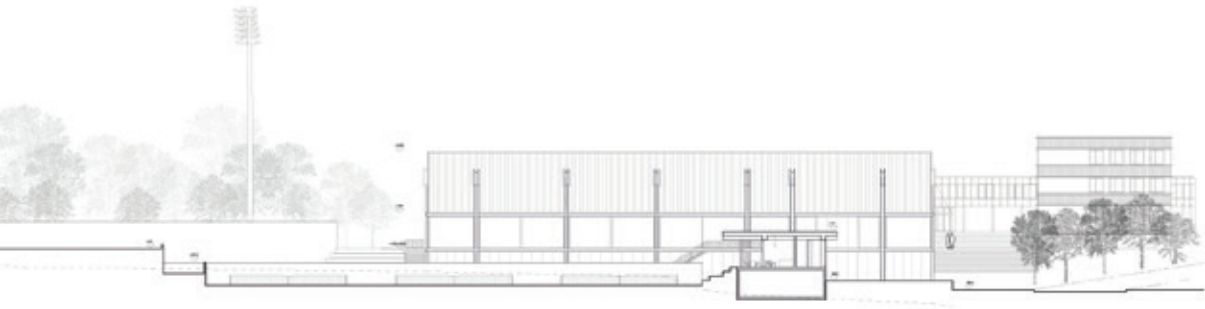
Fassadenansicht Ost



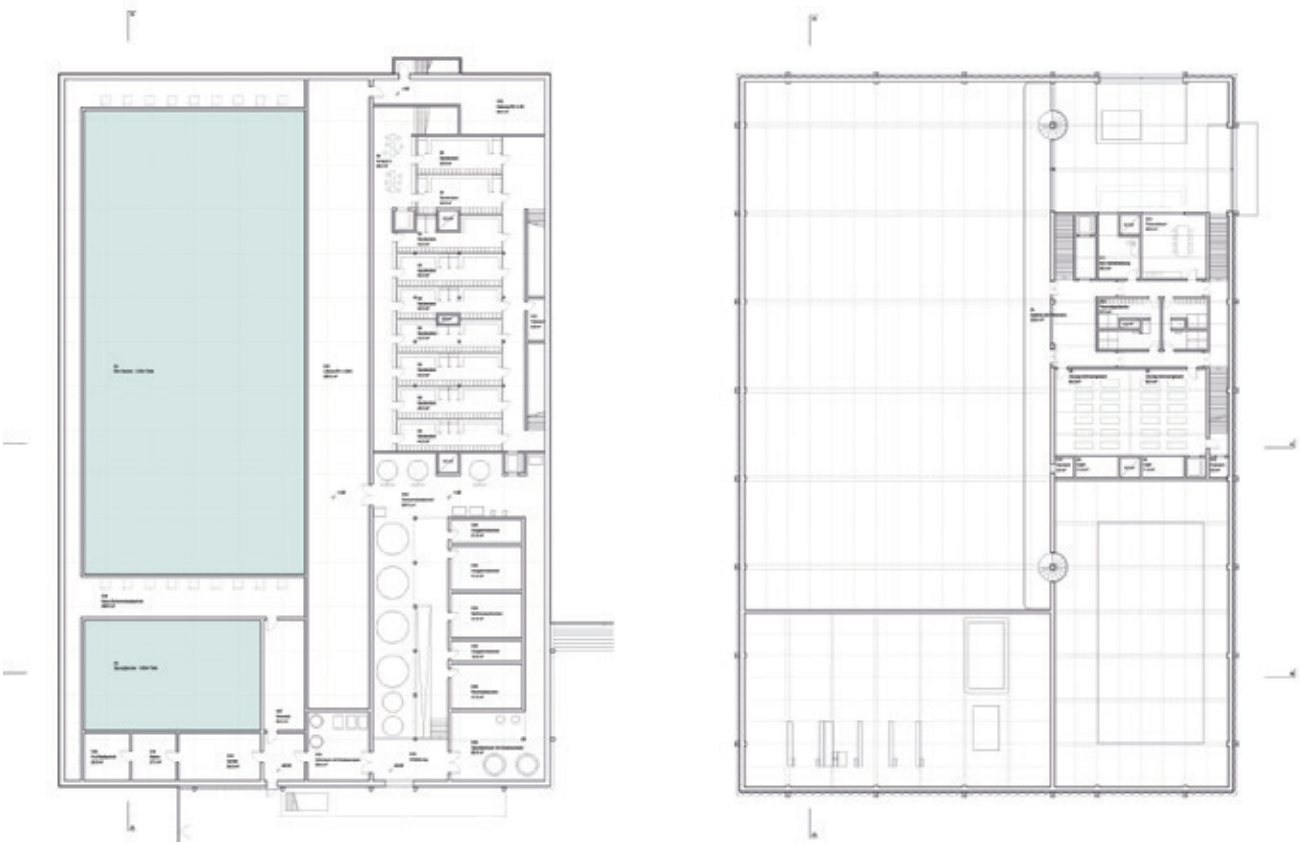
Situation



Grundriss Erdgeschoss



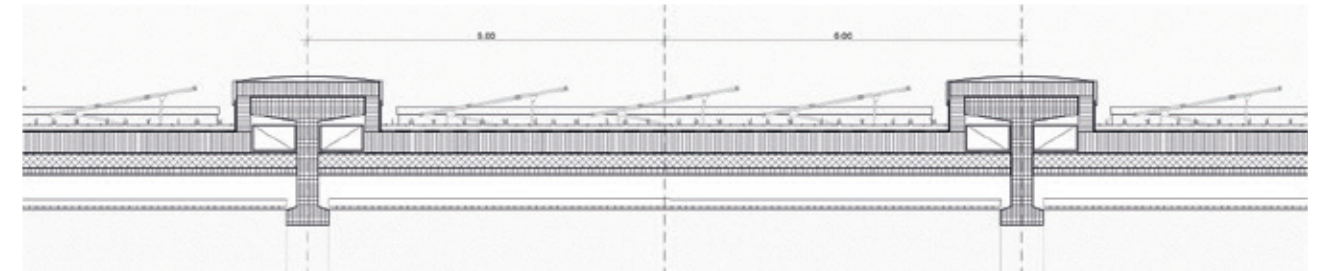
Fassadenansicht Süd



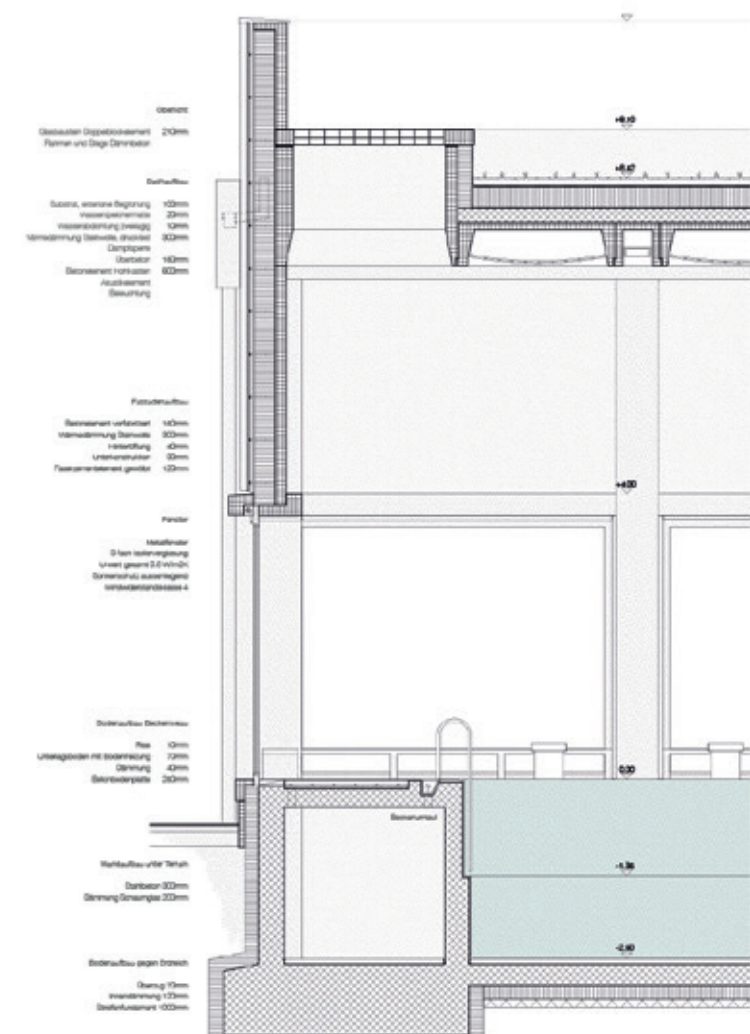
Grundriss Untergeschoss

Grundriss Obergeschoss





Vertikalschnitt Dach



Vertikalschnitt Fassade

PROJEKT IM SECHS TEN RANG



6. Rang, 2. Ankauf. Projekt Kano
Team Markus Schietsch Architekten GmbH

Architektur

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich
Markus Schietsch, Christian Sünner

Landschaftsarchitektur

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Lukas Schweingruber

Bauingenieur

WaltGalmarini AG, Zürich
Wolfram Kübler

Gebäudetechnik HLKS

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham
Peter Fink

Elektroplanung

Schmidiger + Rosasco, Zürich
Ralph Brokhues

Baumanagement / Bauleitung

Archobau AG, Zürich
Peter Diggelmann, Jonas Brasse

Kano

Die städtebauliche Setzung der neuen Schwimmhalle nimmt im Wesentlichen Bezug auf die vorhandene Sportanlage und deren eigenständiger Ausrichtung. Die Verfasser komplementieren die Situation mit einem quadratischen Baukörper, welcher exakt die geometrische Anordnung des Bestandes übernimmt und so als Teil der Gesamtanlage erkennbar ist, was als eine grosse Qualität beurteilt wird. Gleichzeitig wird das Sportfeld der Universität ersetzt und in die vorhandene Ordnungsstruktur eingebunden. Mit dieser Disposition wird entlang der Neubrückstrasse eine Abfolge adressbildender Plätze und Zugänge etabliert. Die neue Schwimmhalle tritt als dreigeschossiges, von den Wohnbauten mit gebührendem Abstand situiertes Gebäude in Erscheinung, und verleiht der Sportanlage eine angemessene Präsenz. Trotz der Möglichkeiten, welche sich durch den Ersatz des Uni-Sportplatzes ergeben, vermag das Projekt kaum freiräumliche Qualitäten zu erzeugen: Zwischen Halle und Wohnhäusern wird zwar ein grosser, aber wenig attraktiver Umschlag- und Parkplatz vorgeschlagen. Der Gestaltung einer gemeinsamen Adresse entlang der Neubrückstrasse wird zu wenig Beachtung geschenkt. Der Vorbereich zur Schwimmhalle wirkt an dieser peripheren Lage zu städtisch und dadurch isoliert. Der Zugang ins rückwärtige Areal ist zu eng. Die südliche Wegverbindung ist nicht sehr attraktiv und trägt wenig zur Vernetzung mit dem Quartier bei. Insgesamt fehlen der Anlage Aufweitungen für Sitz- und Aufenthaltsbereiche. Das Bepflanzungskonzept lässt keine übergeordnete Gestaltungsabsicht erkennen.

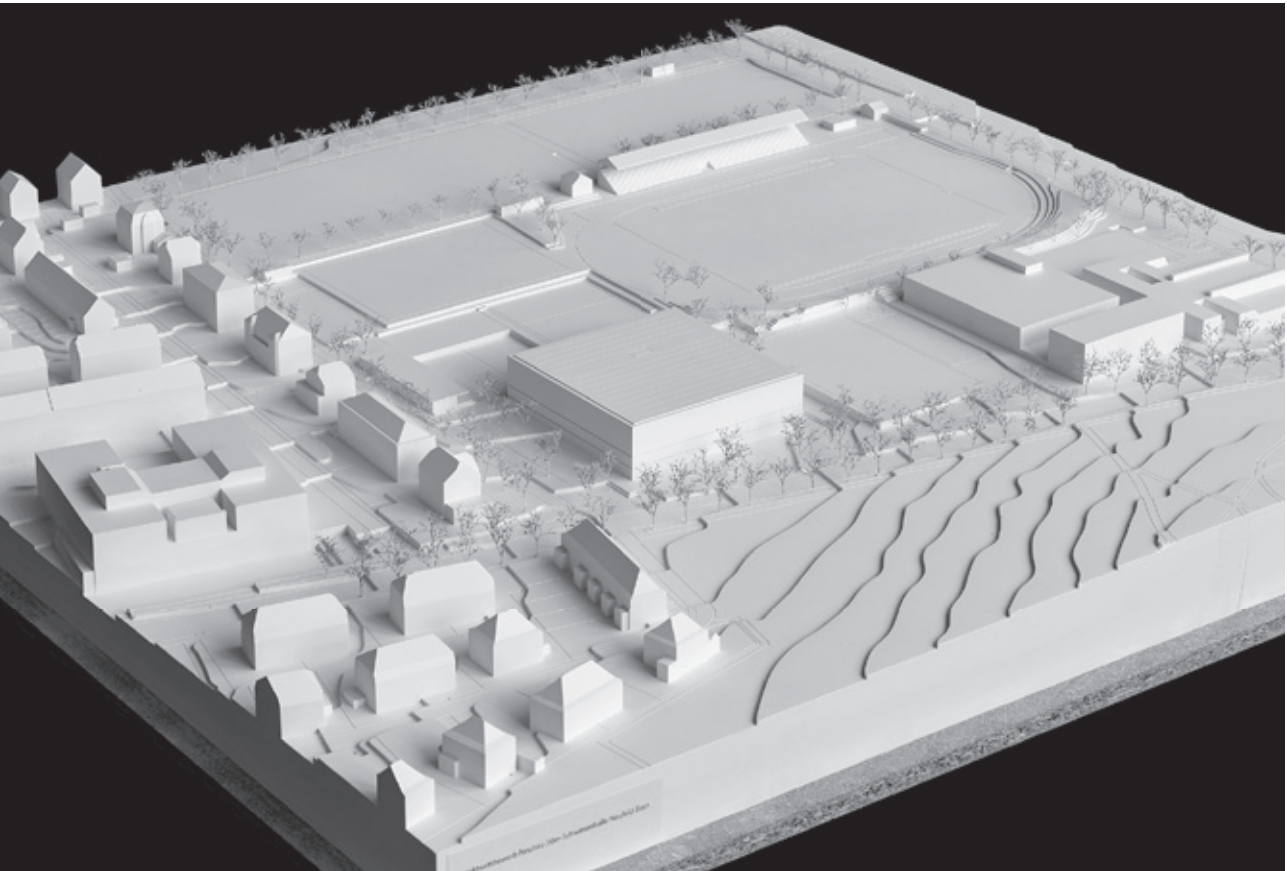
Die Schwimmhalle wird über einen repräsentativen, grosszügigen Eingangsraum erschlossen, welcher spannungsvolle Ausblicke in den Aussenraum erlaubt. Hingegen fehlt ein Sichtbezug aus der Eingangshalle in den Schwimmbereich, was wünschenswert wäre.

Der Zutritt über sogenannte Durchschreitgarderoben ist umständlich und führt an den Duschen vorbei, aus hygienischen Gründen ist dies nicht sinnvoll. Zudem sind

die Garderoben nicht flexibel nutzbar. Die Platzierung der Sanitärzellen zwei Geschosse unterhalb der Schwimmhalle hat ebenfalls funktionale Nachteile. Der Weg in den Schwimmbereich führt über eine etwas lange Treppenanlage hinauf ins zweite Obergeschoss. Eine zusätzliche Treppe erschliesst das Galeriegeschoss, welches als Zuschauertribüne genutzt werden kann. In funktionaler Hinsicht überzeugt diese Disposition allerdings nicht. Positiv beurteilt wird die offene und übersichtliche Anordnung der Schwimmbecken mit Blick in die Umgebung. Gleichzeitig wird kritisiert, dass der Lichteinfall, aufgrund der grossen Kontrastunterschiede, die Orientierung insbesondere beim Wassersprungbecken erheblich beeinträchtigt.

Die Fassadengestaltung wird einerseits durch die horizontale Gliederung entsprechend den Geschossen und andererseits durch die Vertikalität der filigranen Gebäudestützen geprägt. Diese zwei gestalterischen Elemente verleihen dem mächtigen Gebäudekörper eine wohlthuende Massstäblichkeit. Bei genauer Betrachtung wird allerdings ersichtlich, dass dies lediglich eine gestalterische Absichtserklärung darstellt und auf keiner stringenten, konstruktiven Umsetzung beruht. Kritisch beurteilt wird auch der grosse Glasanteil und nicht zuletzt die Einsichtsproblematik in Bezug auf die südlich gelegenen Wohnbauten.

Das Tragwerk besteht aus einem Stahlträgerrost aus T-Trägern, das auf Fassadenstützen und innenliegenden Kernen aufliegt. Nicht nachvollziehbar ist, warum die tragenden Stützen ausserhalb der Fassade liegen und zusätzlich innenliegende Stützen zur Befestigung der Fassade erforderlich sind. Der Gitterrost erfordert zahlreiche Verbindungen, ein gewisser Teil der Dachkonstruktion soll im Werk vormontiert werden. Die Stahlträger werden durch Akustikpaneele verkleidet, die Tragkonstruktion ist daher nicht mehr einsehbar und klimatisch schlecht durchlüftet. Dem Korrosionsschutz ist daher besondere Beachtung zu schenken. Die Stabilisierung ist über die zentralen Betonkerne vorgesehen, zusätzliche lokale Aussteifungen in der Fassadenebene sind zu prüfen.



Die konsequente Abwärmenutzung wird begrüsst und die Ergänzung durch eine grossflächige Photovoltaikanlage als sinnvoll erachtet. Als besonders kritisch in Bezug auf Erfüllung winterlicher Wärmeschutz sowie Behaglichkeit (Kaltluftabfall) wird die Vollglasfassade eingestuft. Die horizontale Verteilung ab den Zentralen wird als heikel betrachtet.

Aufgrund der aufwendigen Konstruktion und der grossen Fassadenhüllfläche sowie der Neukonzeption des Unisportfelds liegt das Projekt im oberen Bereich im Kostenvergleich mit den sechs untersuchten Projekten.

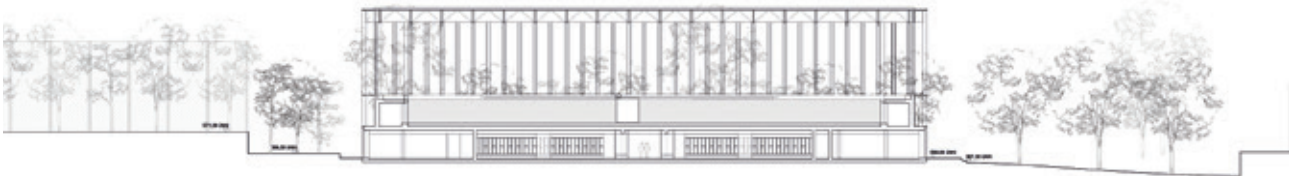
Der Projektvorschlag überzeugt aufgrund seiner städtebaulichen Setzung und der prägnanten Volumetrie, welche der gesamten Anlage eine angemessene Präsenz verleiht und eine gute Adressbildung ermöglicht. In Bezug auf die Gestaltung der Freiräume, der Grundrisse und in konstruktiver Hinsicht weist das Projekt Kano allerdings erhebliche Mängel auf. Zudem erfüllt das Projekt die zwingend einzuhaltenden, energetischen Mindestanforderungen sowie die Programmanforderungen punkto Energieeffizienz und ökologischer Beispielhaftigkeit nicht.



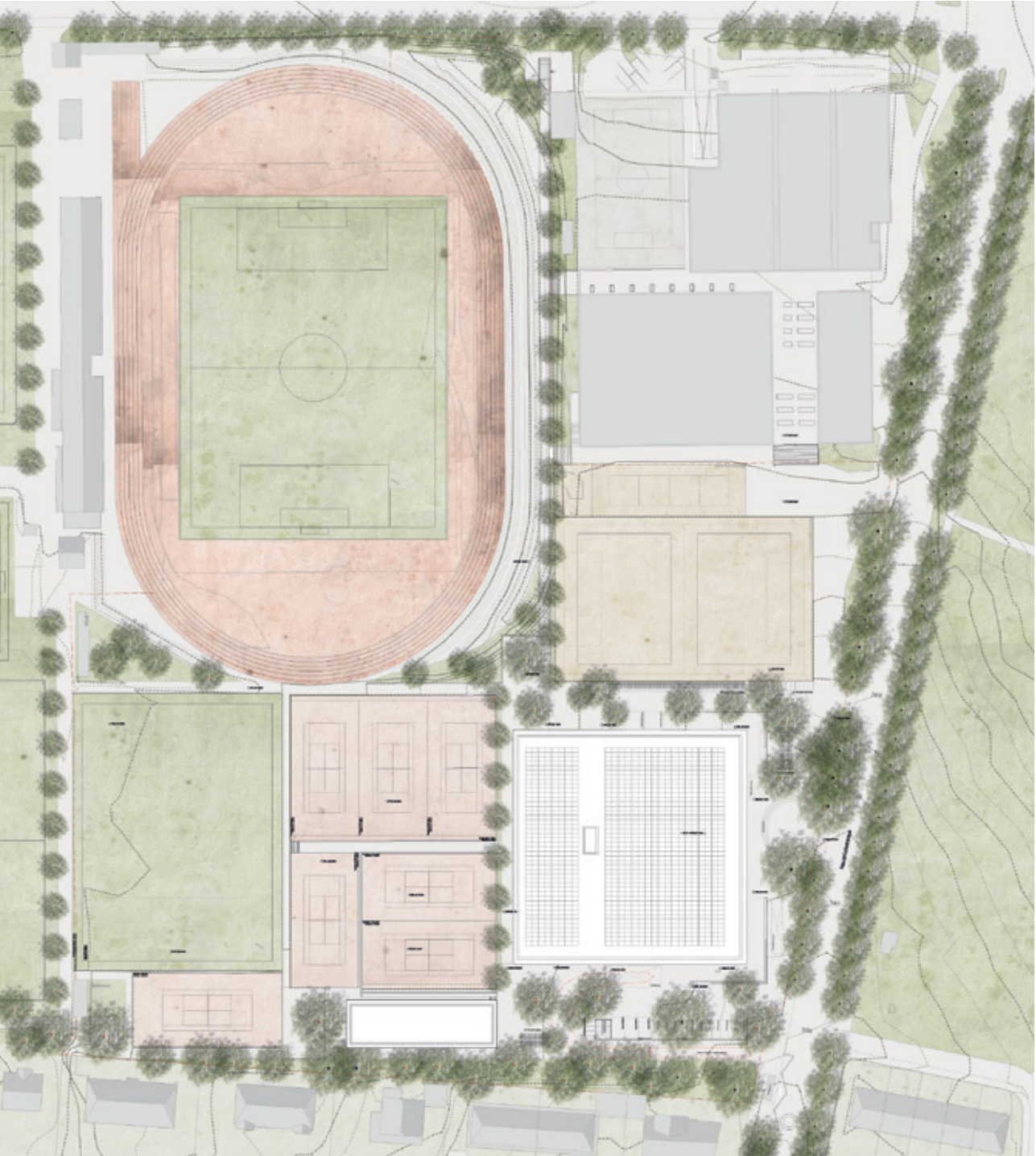
Fassadenansicht Nordost



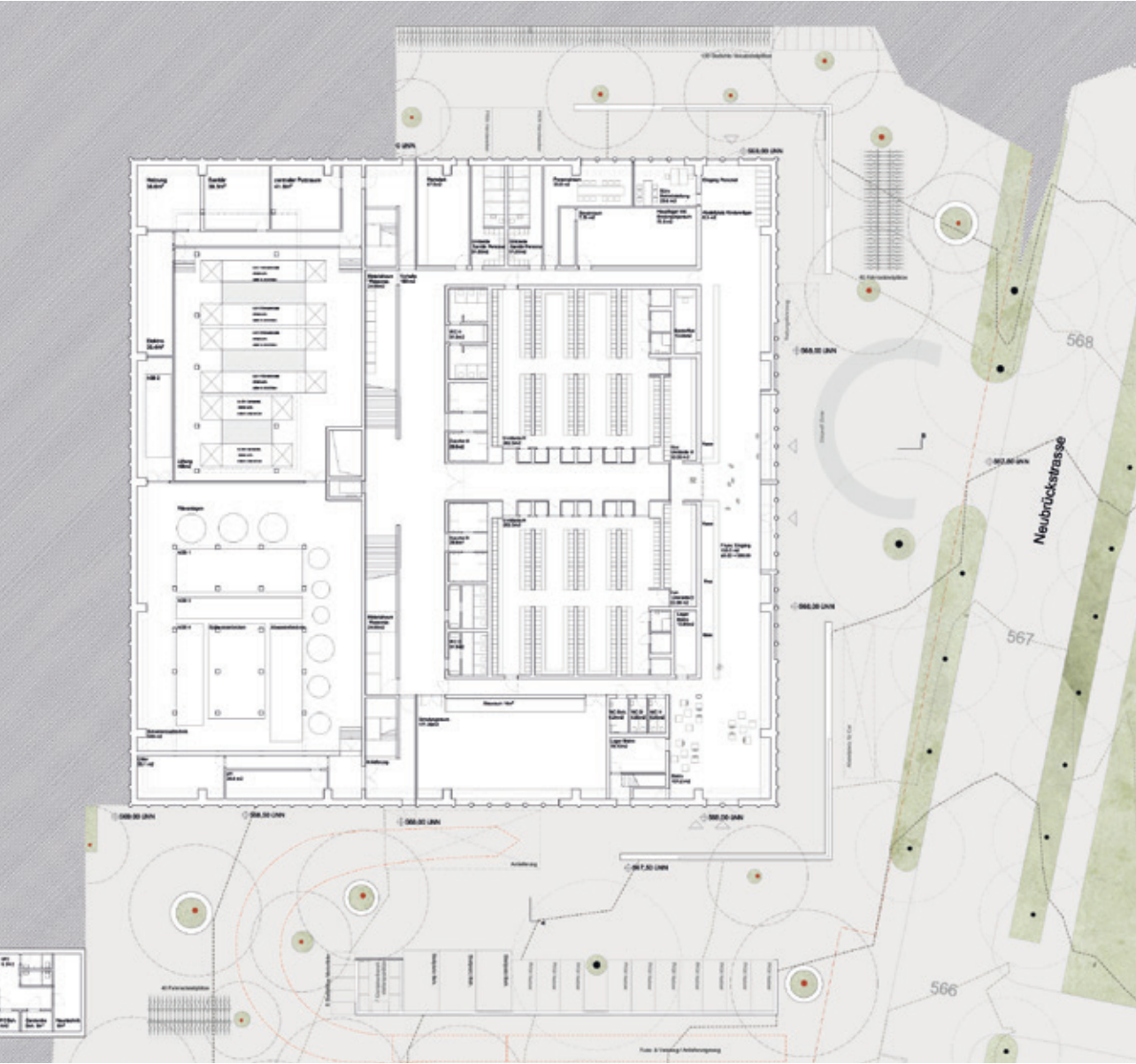
Schnitt A



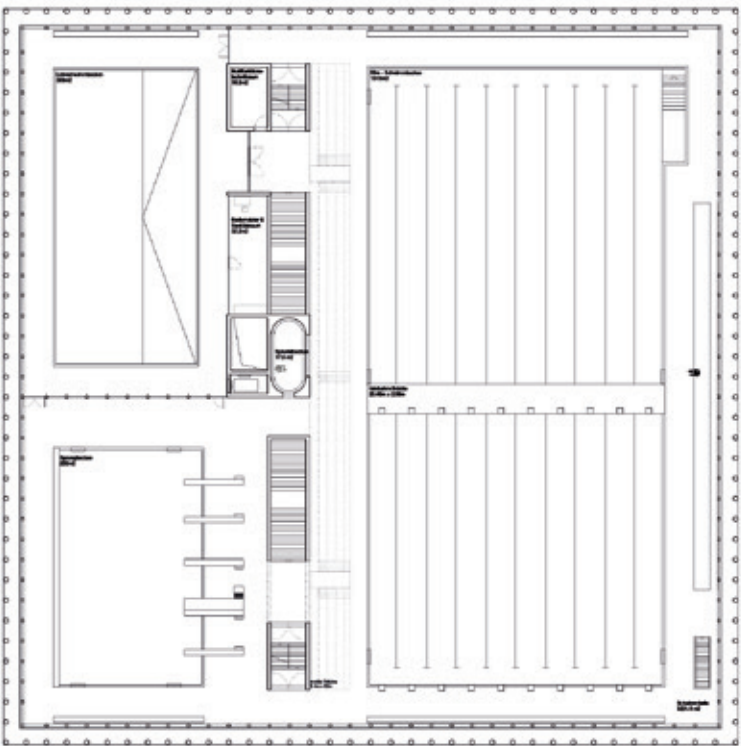
Schnitt B



Situation



Grundriss Erdgeschoss

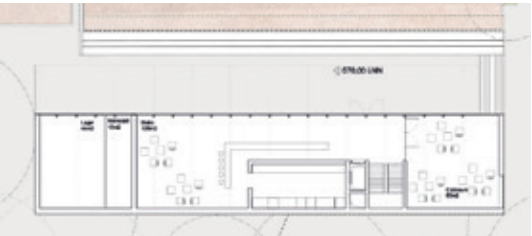


Grundriss 2. Obergeschoss

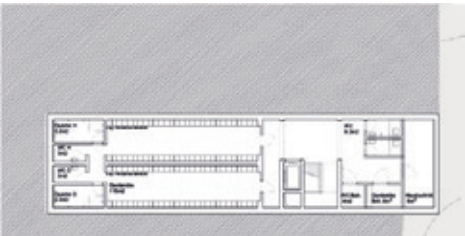


Grundriss 3. Obergeschoss

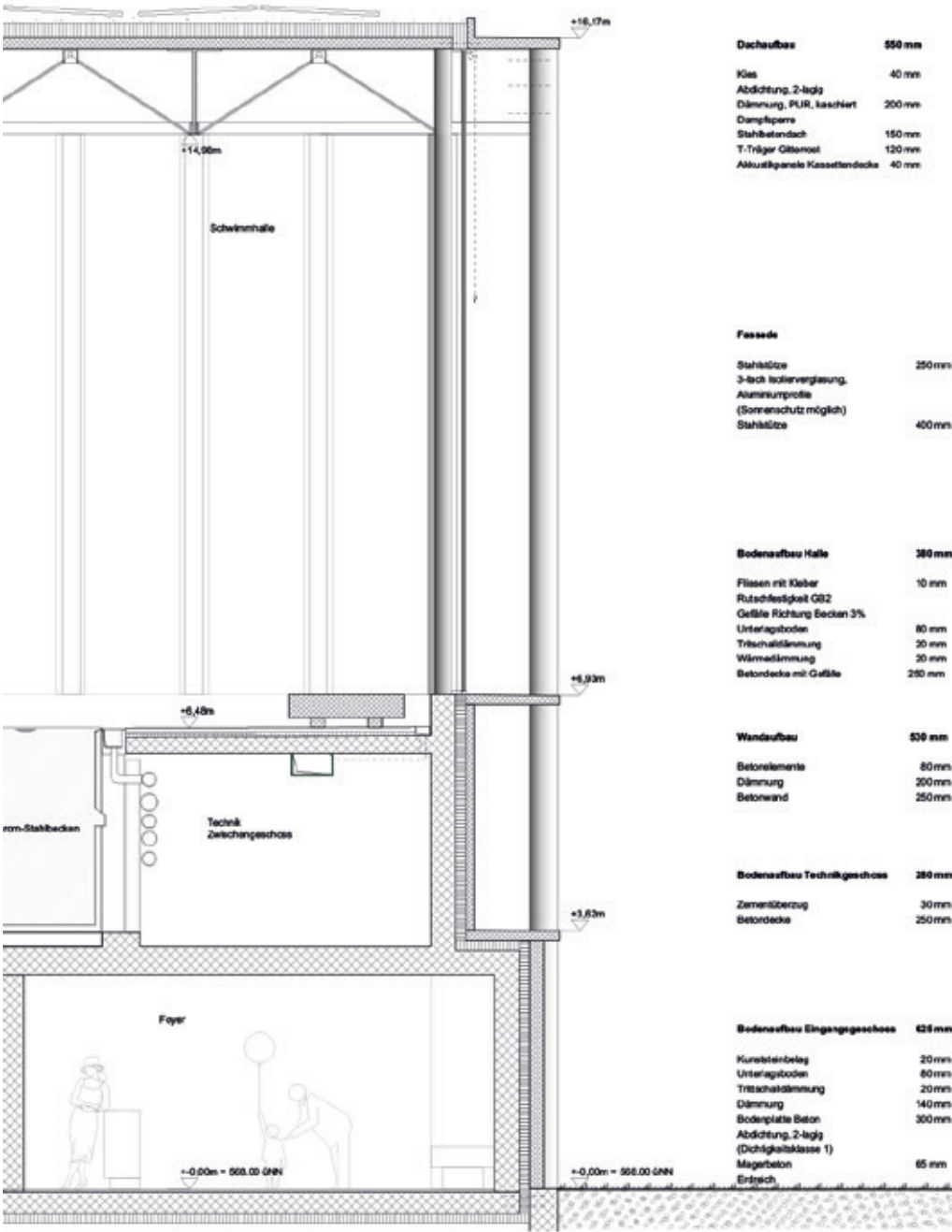




Tennisclub Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss



Fassadenschnitt

WEITERE PROJEKTE

Zweiter Wertungsrundgang

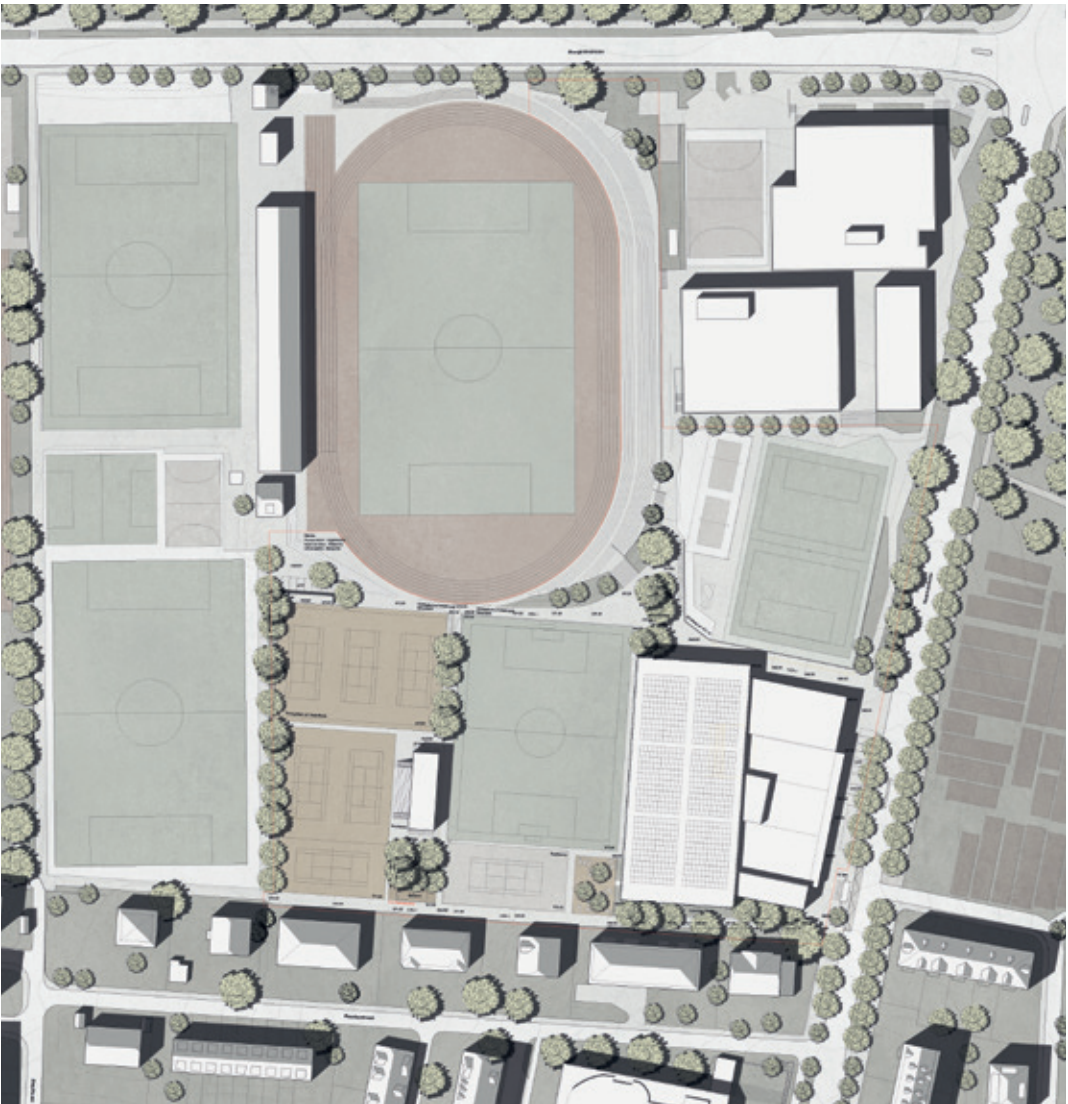
MOUDI	Team ARGE Studio Burkhardt + Stücheli Pestalozzi Schiratzki Architekten, Zürich
VENUS	Team Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur
A Bigger Splash	Team Graber Pulver Architekten AG, Zürich
Game.Set.Match	Team Caruso St. John Architects AG, Zürich

Erster Wertungsrundgang

SCHWIMMFELD	Team Ernst Niklaus Fausch Partner AG, Zürich
toit et campus	Team Penzel Valier AG, Zürich
PETRICHOR	Team Morger Partner Architekten AG, Basel
Akropolis	Team weberbrunner architekten ag, Zürich
Neptun	Team K & L Architekten AG, St. Gallen



Projekt MOUDI
Studio Burkhardt + Stücheli Pestalozzi Schiratzki



Architektur
ARGE Studio Burkhardt + Stücheli Pestalozzi Schiratzki
Architekten, Zürich
Manuel Burkhardt, Matthias Stücheli, Luca Pestalozzi,
Thomas Schiratzki, Raffaella Endrizzi, Michela Pestoni

Landschaftsarchitektur
Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
Andreas Hoffmann

Bauingenieur
WaltGalmarini AG
Carlo Galmarini, Stéphane Braune

Gebäudetechnik HLKSE
Hunziker Betatech AG, Bern
Roman Breda

Baumanagement
b + p baurealisation ag, Zürich
Christian Grewe-Rellmann

Bauphysik
WaltGalmarini AG; Stéphane Braune

Brandschutz
WaltGalmarini AG; Moreno Molina

Bädertechnik
Hunziker Betatech AG, Bern
Roman Breda

Visualisierungen
besa bild; Besa Zajmi

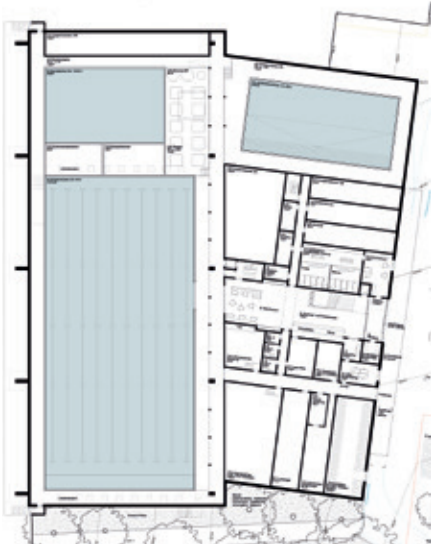
Situation



Schnitt



Fassadenansicht Ost



Schwimmballengeschoss



Projekt VENUS
Team Bearth & Deplazes Architekten AG

Architektur
Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur
Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Daniel Ladner,
Rhea Lesniak, Justus Barteleit, Jana Münsterteicher,
Sulaj Lajdi

Landschaftsarchitektur
Hager Partner AG, Zürich
Guido Hager, Karel Kruk

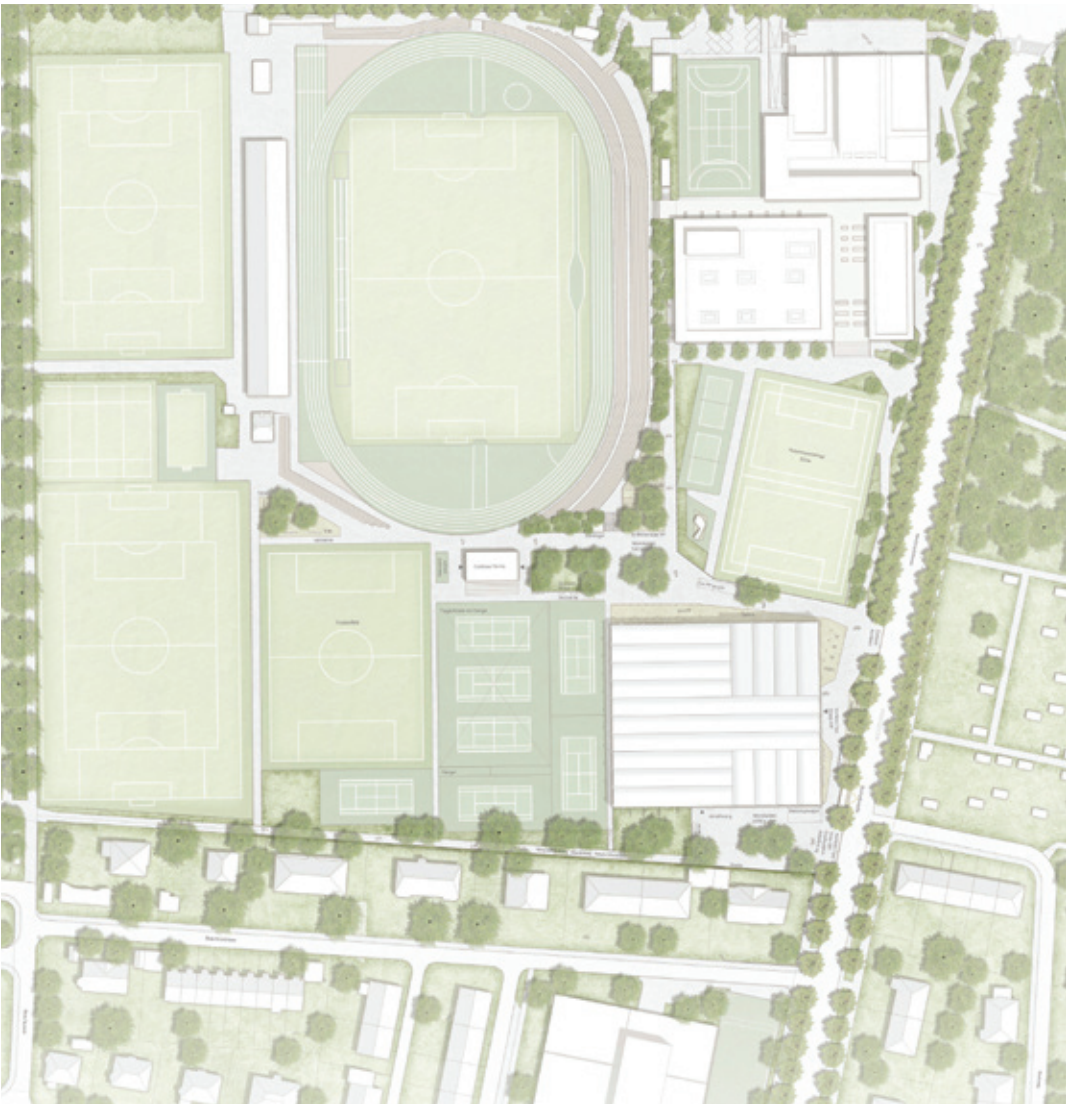
Bauingenieur
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Hans Seelhofer

Gebäudetechnik HLKS
Hans Abicht AG, Zug
Clemens Bohnenblust

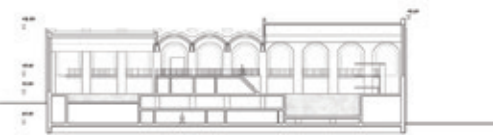
Elektroplanung
Elkom Partner AG, Davos Platz
Urs Wenger

Baumanagement/Bauleitung
Büro für Baumanagement AG, Luzern
Roger Gort

Bädertechnik
Beck Schwimmbadbau AG, Winterthur
Matthias Hotz



Situation



Schnitt



Fassadenansicht Nordost



Bädergeschoss



Projekt A Bigger Splash
Team Graber Pulver Architekten AG

Architektur
Graber Pulver Architekten AG, Zürich
Marco Graber, Thomas Pulver, Mischa Trinka, Andrea Bieri, Ignacio Zabalo Martin, Jasper Buchmann-Ebbert

Landschaftsarchitektur
Krebs und Herde GmbH, Winterthur
Matthias Krebs, Sigrid Pichler, Alexandra Liening

Bauingenieur
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Tivadar Puskas, Charles Binck

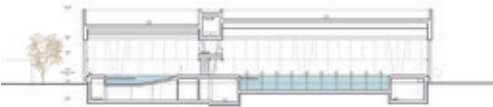
Gebäudetechnik HLKSE
Eicher + Pauli AG, Zürich
Alain Blumer

Bädertechnik
Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham
Peter Fink

Visualisierungen
Maaars Architektur Visualisierungen
Thomas Merz



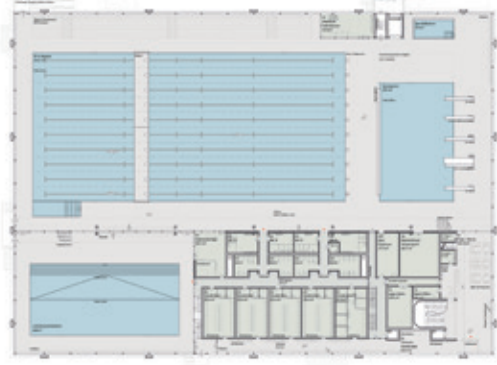
Situation



Schnitt



Fassadenansicht



Grundriss Erdgeschoss



Projekt Game.Set.Match
Team Caruso St. John Architects AG

Architektur
Caruso St. John Architects AG, Zürich
Adam Caruso, Peter St. John, Michael Schneider,
Kristina Grigorjeva, Dominic Kim

Landschaftsarchitektur
anton & ghiggi landschaft architektur GmbH, Zürich
Carola Anton, Oriane Spinnler

Bauingenieur
Ferrari Gartmann AG, Chur
Patrick Gartmann

Gebäudetechnik HLKS
Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich
Peter Flükiger

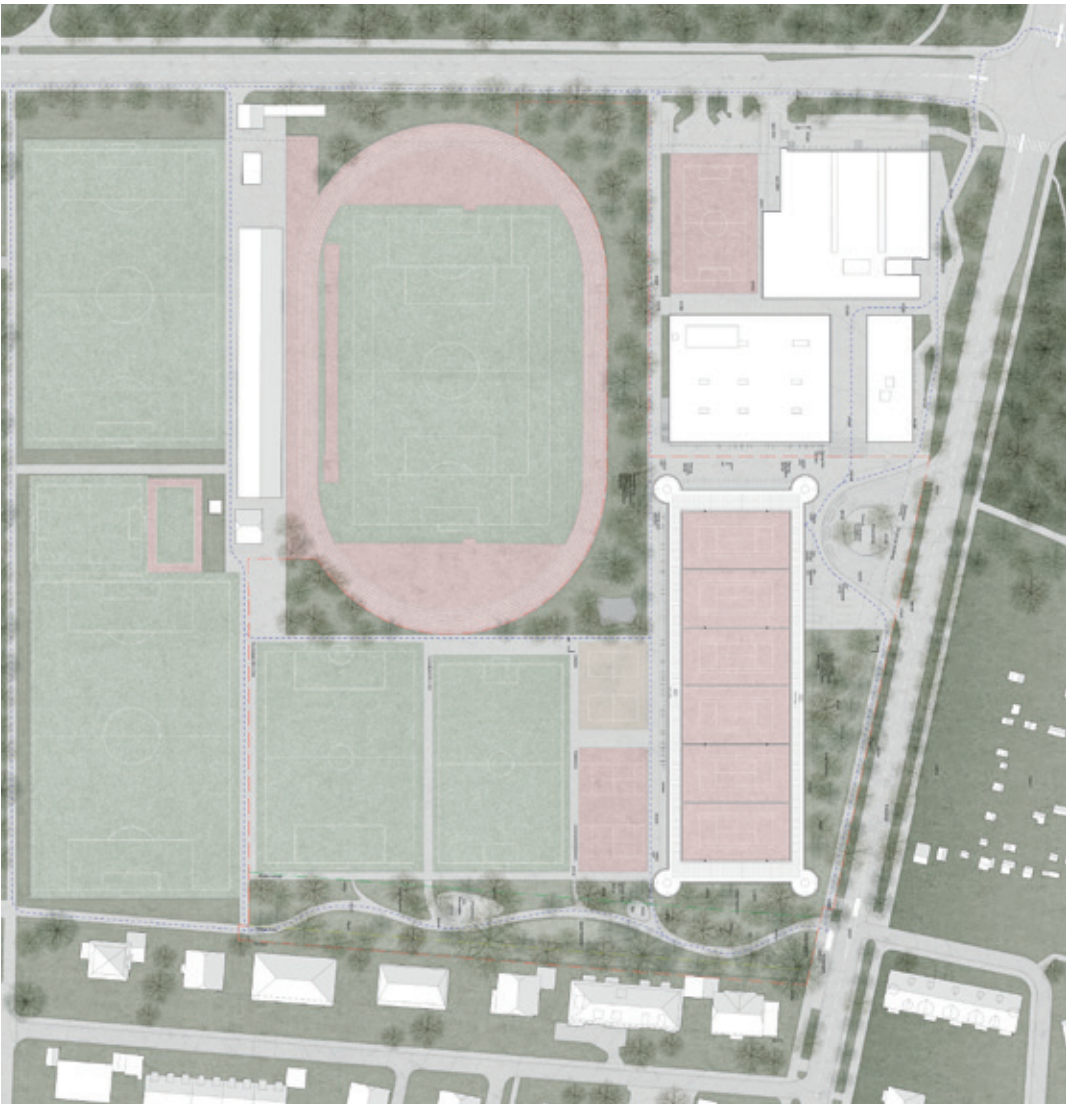
Elektro- und Lichtplanung
enerpeak ag, Dübendorf
Andreas Krieg, Thomas Ming

Bauphysik
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Michael Hermann, Jean Marc Paris

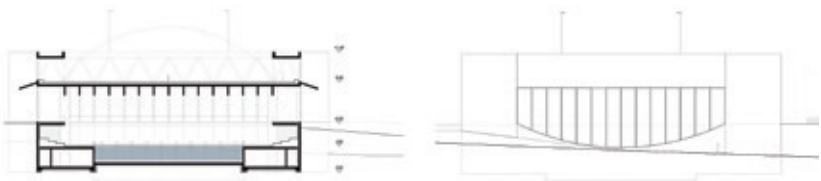
Brandschutz
Gruner AG, Zürich; Ralf Schnetgoeke

Baumanagement
PBK AG, Zürich; Bernhard Widmer

Bädertechnik
Beck Schwimmbadbau AG, Winterthur
Matthias Hotz

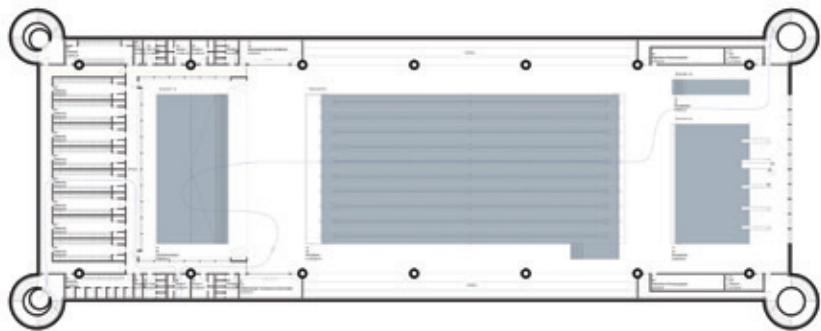


Situation



Schnitt

Fassadenansicht Südost



Grundriss Erdgeschoss



Projekt SCHWIMMFELD
Team Ernst Niklaus Fausch Partner AG

Architektur
Ernst Niklaus Fausch Partner AG, Zürich
Bertram Ernst, Ursina Fausch, Tobias Sager,
Sabine Herzog, Dimitri Thut

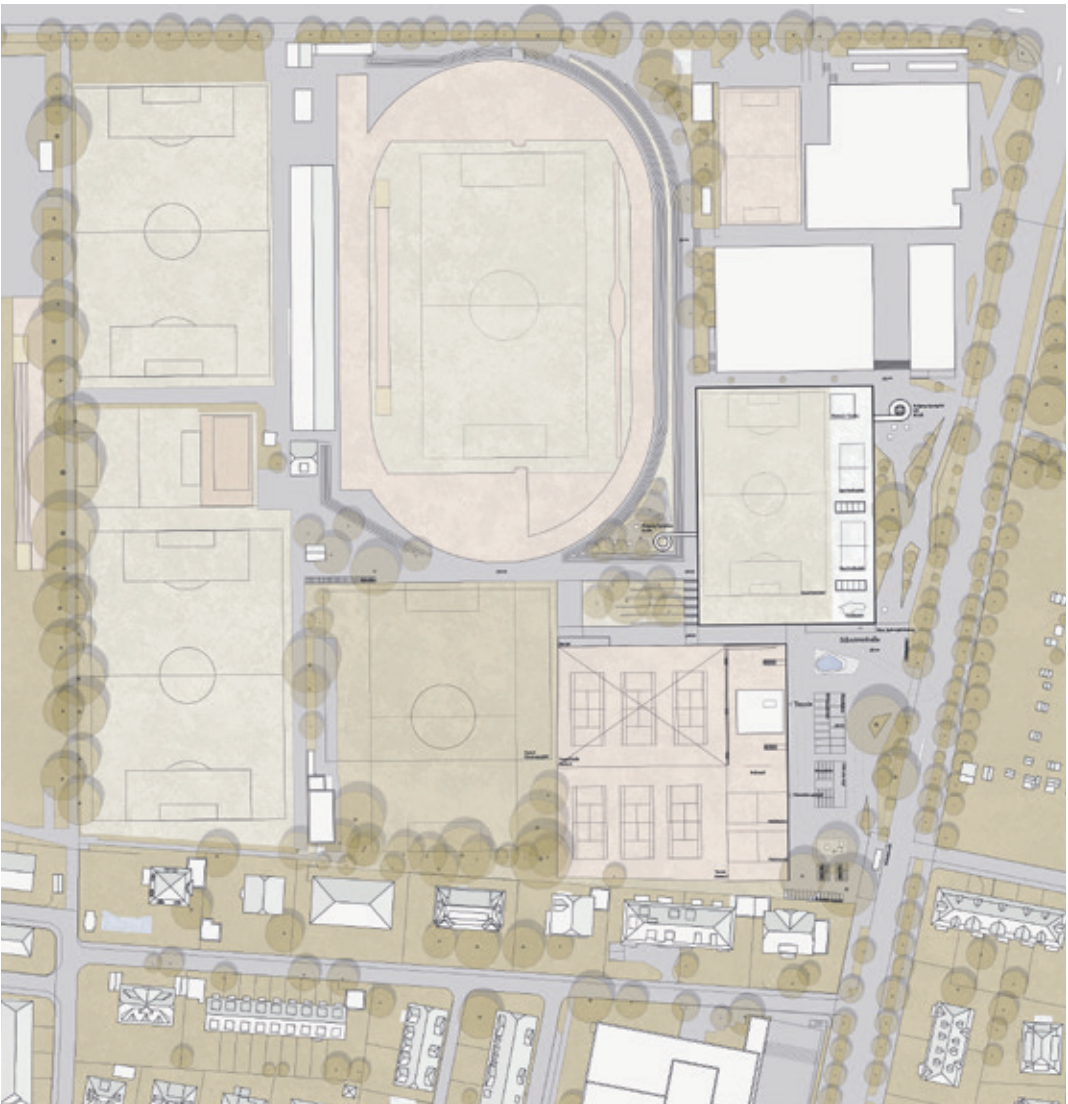
Landschaftsarchitektur
Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Beatrice Friedli, Tamara Hostettler

Bauingenieur
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Marcel Gromann, Philippe Willareth

Gebäudetechnik HLKS und Schwimmbadtechnik
HK & T Kannewischer Ingenieurbüro AG, Zug
Peter Fink

Elektroplanung
HEFTI HESS MARTIGNONI Aarau AG, Aarau
Oliver Vogel

Baumanagement
b + p baurealisation ag, Zürich
Christian Grewe-Relmann



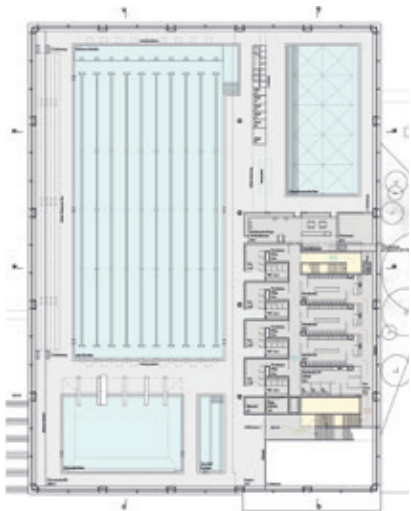
Situation



Schnitt



Fassadenansicht Ost



Grundriss Bädergeschoss



Projekt toit et campus
Team Penzel Valier AG

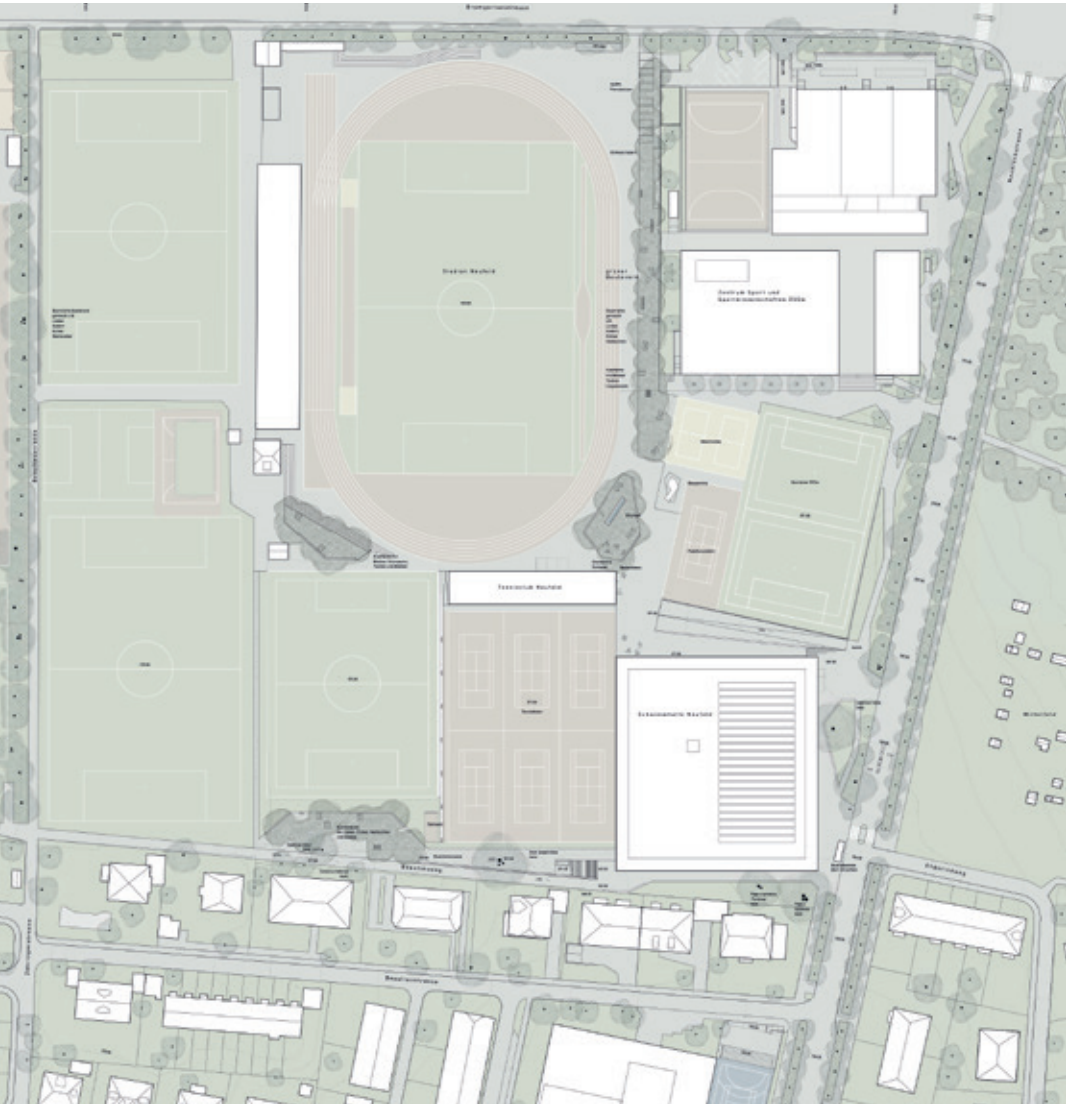
Architektur
Penzel Valier AG, Zürich
Christian Penzel, Urs Ringli, Elia Rossi, Henning Vogel

Landschaftsarchitektur
raderschallpartner ag, Meilen
Sibylle Aubort Raderschall, Roland Raderschall,
Verena Edelmann, Claudia Winterberg

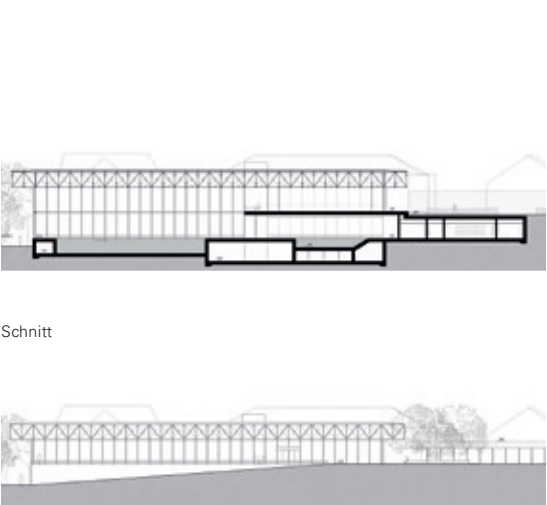
Bauingenieur
Penzel Valier AG, Zürich
Martin Valier

Gebäudetechnik HLKSE
Gruner AG, Basel
Andreas Schmid

Bädertechnik
Kannevischer Management AG, Zug
Jürgen Kannevischer, Stefan Studer



Situation



Fassadenansicht Nordost-Südwest



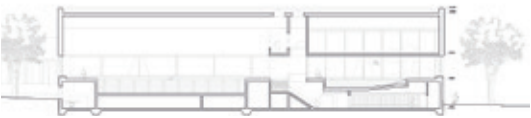
Grundriss Erdgeschoss



Projekt PETRICHOR
Team Morger Partner Architekten AG



Situation



Schnitt



Fassadenansicht Süd



Grundriss Erdgeschoss

Architektur
Morger Partner Architekten AG, Basel
Meinrad Morger, Martin Klein, Henning König, Matthias Welp, Nick Chadde, David Taffner, Barbara Herschel, Chris Soltysiak

Landschaftsarchitektur
MAURUS SCHIFFERLI LANDSCHAFTSARCHITEKT, Bern
Maurus Schifferli

Bauingenieur
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Jan Stebler

Gebäudetechnik HLKSE
Hunziker Betatech AG, Winterthur
Reto Laubscher

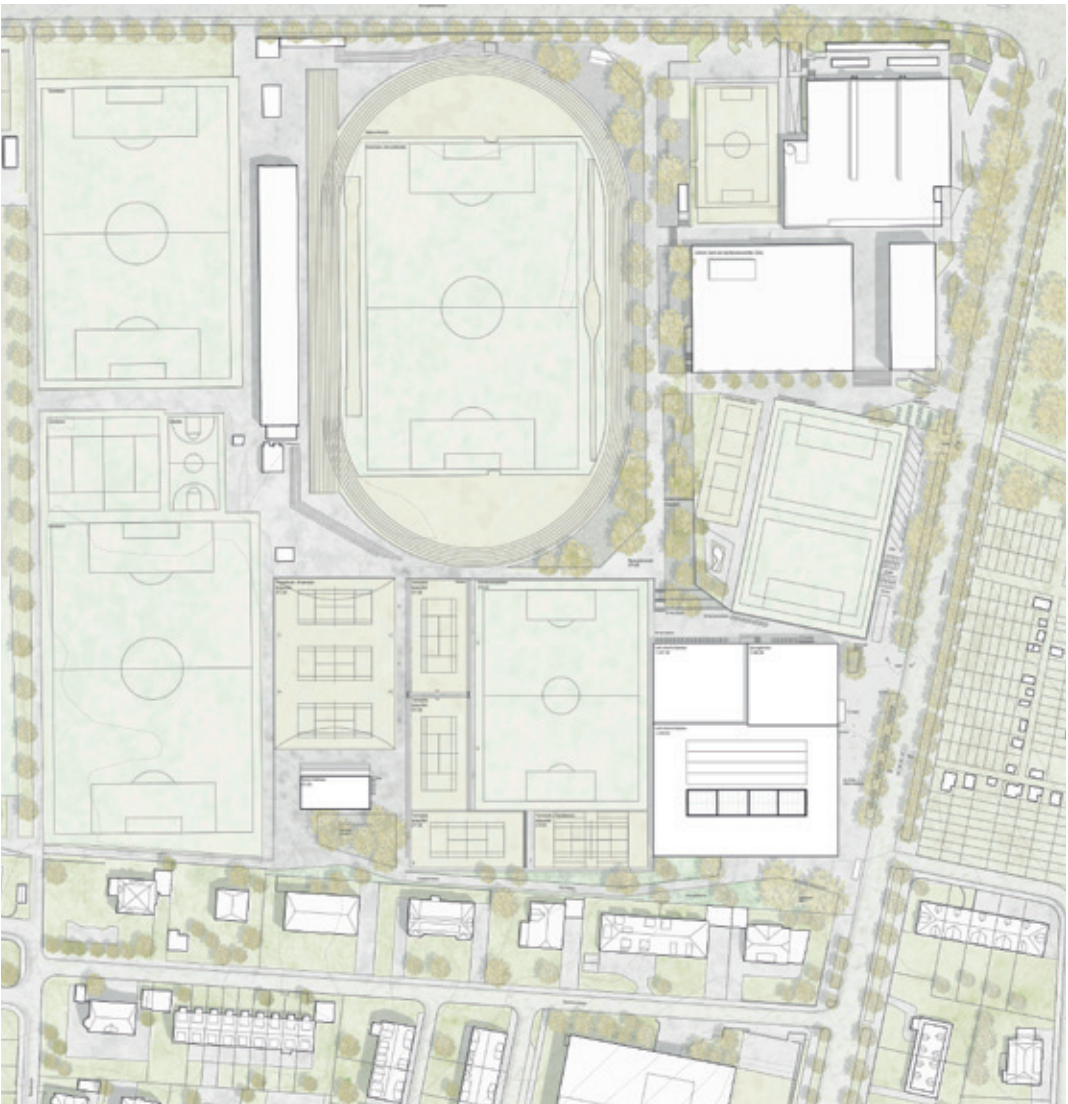
Brandschutz
Quantum Brandschutz, Basel
Sebastian Metzger

Modellbau
Fritz Modellbau, Basel
Viktor Fritz

Visualisierungen
PONNIE Images, D-Aachen
Alexander Bartscher



Projekt Akropolis
Team weberbrunner architekten ag



Architektur
weberbrunner architekten ag, Zürich
Roger Weber, Boris Brunner, Iris Bergamaschi,
Paola Falconi, Jure Korošec

Landschaftsarchitektur
Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Stephan Kuhn, Lisa Troiano

Bauingenieur
WaltGalmarini AG, Zürich
Gregorij Meleshko

Gebäudetechnik HLK
Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
Rolf Kussmann, Alberto Garzon

Elektroplanung
Amstein + Walthert AG, Zürich
Bruno Bollier

Sanitärplanung
BÖSCH sanitäringenieur AG, Unterengstringen
Philipp Bader

Bädertechnik
Beck Schwimmbadbau AG, Winterthur
Matthias Hotz

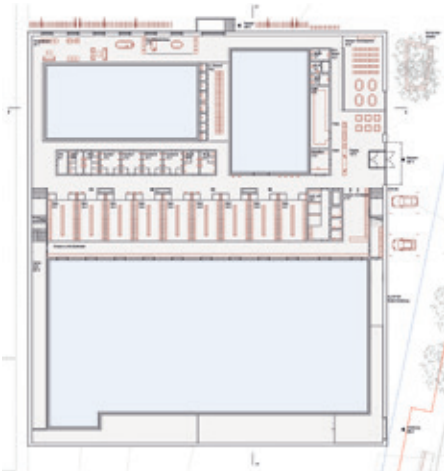
Situation



Schnitt



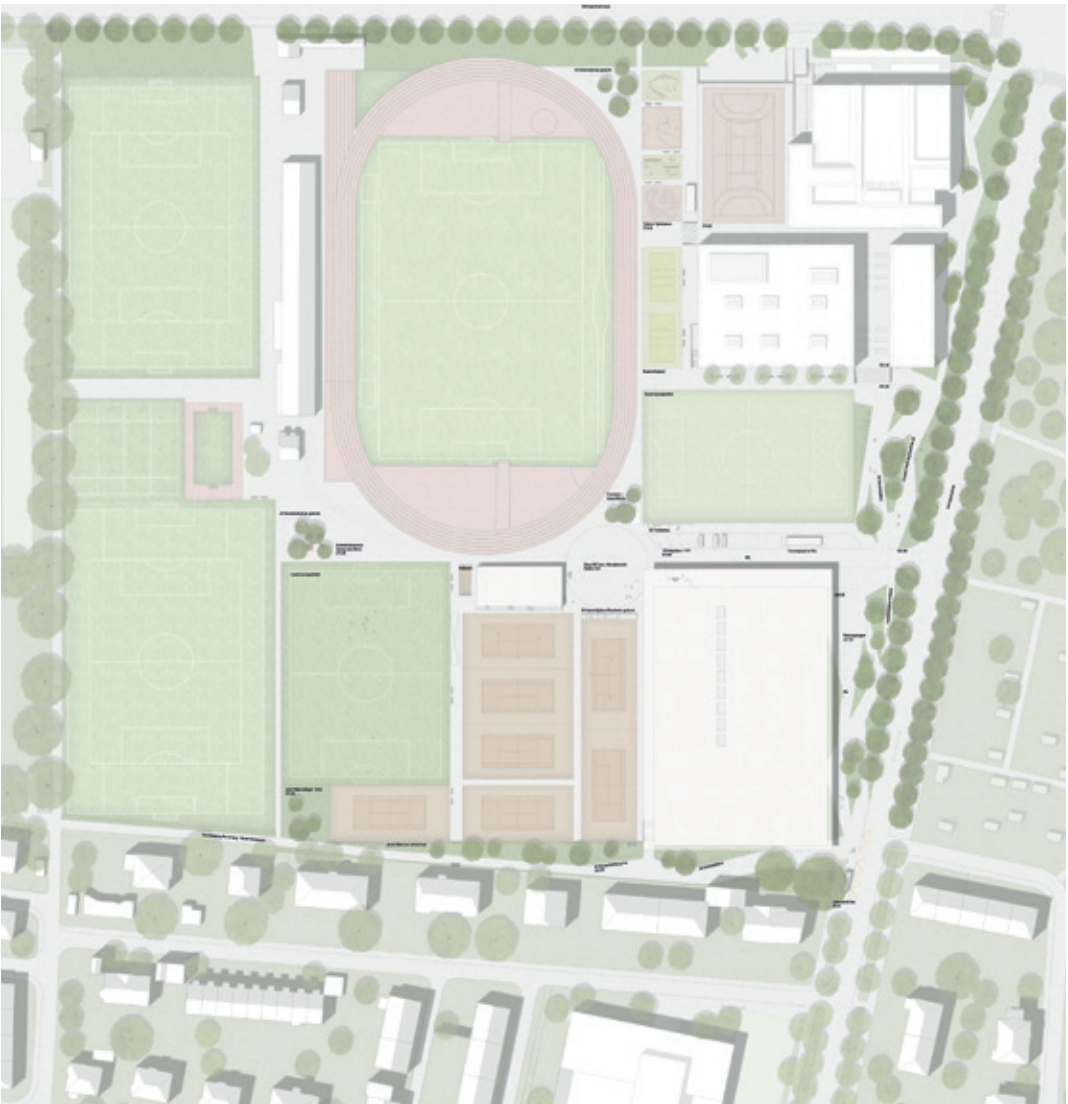
Fassadenansicht Ost



Grundriss Erdgeschoss



Projekt NEPTUN
Team K&L Architekten AG



Architektur
K & L Architekten AG, St. Gallen
Kay Kröger, Thomas Lehmann, Andreas Rechsteiner

Landschaftsarchitektur
Hager Partner AG, Zürich
Patrick Altermatt, Mirjam Scharnofske

Bauingenieur
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Daniel Meyer

Gebäudetechnik HLKS
Kannevischer Ingenieurbüro AG, Cham
Peter Fink, Constantin Kannevischer

Elektroplanung
HEFTI HESS MARTIGNONI St. Gallen AG, St. Gallen
Roland Corkovic

Bädertechnik
Kannevischer Ingenieurbüro AG, Cham
Peter Fink, Constantin Kannevischer

Baumanagement
PBM Planungs- und Baumanagement AG, Zürich
Clemens Stauffer

Situation



Schnitt



Fassadenansicht Nord



Grundriss Erdgeschoss

Impressum Ausgabe Mai 2018

Herausgeberin/Bezugsquelle: Hochbau Stadt Bern

Konzept: Bloom Identity GmbH, Bern

Layout: Anne Sulzer Grafik, Bern

Modellfotos: Alexander Gempeler

Druck: Ast & Fischer AG, Bern

Auflage: 250 Exemplare

Kontakt

Hochbau Stadt Bern

Bundesgasse 33

3011 Bern

T +41 (0)31 321 66 11